

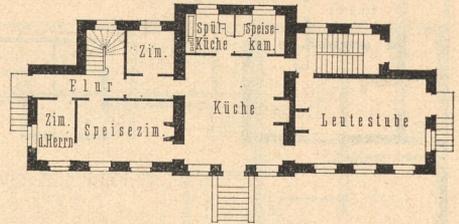
Das unten genannte Lehrbuch des landwirtschaftlichen Bauwesens enthält zahlreiche Abbildungen von Bauernhäusern ³⁶⁵⁾.

537.
Beispiel
XI.

Vom Wohnhaufe eines französischen Landwirthes ist der Grundriß des Erdgeschosses (Arch.: *Goffet*; Fig. 413 ³⁶⁶⁾ dargestellt.

Es besteht aus Erdgeschoss, einem Obergeschoss und niedrigem Dachgeschoss. In ersterem befindet sich an der Ecke die kleine Schreibstube für den Besitzer, unmittelbar von einem Flur aus zugänglich; daran fließt ein Familienzimmer, das zugleich als Eßzimmer dient. Die Mitte nehmen eine geräumige Küche mit Speisekammer und die Spülküche ein. Daneben liegt die für den Tagesaufenthalt bestimmte und auch als Eßraum dienende Gefindestube; sie hat unmittelbaren Zugang aus dem Freien und steht, wie das Eßzimmer der Familie, mit der Küche in Verbindung. Zwei Treppen führen nach dem oberen Stockwerke und dem Dachgeschoss. Hier finden sich das Schlafzimmer der Eltern, die Schlafzimmer der Kinder — Knaben und Mädchen getrennt —, die Fremdenzimmer, die Räume für das weibliche Gefinde — die Knechte schlafen in den Ställen —, Wäschekammer, Aborte mit Wasserspülung und Speicher vor. Der aus dem Freien zugängliche Keller ist zur Aufnahme der Getränke bestimmt. Backhaus und Wafchhaus liegen im Wirtschaftshofe in der Nähe der Küche, der Holzstall neben dem Schuppen.

Fig. 413.



Wohnhaus eines französischen Landwirthes.

Erdgeschoss ³⁶⁶⁾. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Goffet*.

7. Kapitel.

Herrschaftliche Wohnungen, Paläste und Schlösser.

a) Herrschaftliche Einfamilienhäuser in der Stadt.

Das umfangreiche Wohnhaus, welches zum ausschließlichen Gebrauche des Besitzers, seiner Familie und Dienerschaft bestimmt ist, soll herrschaftliches Haus genannt werden. Höchst selten und nur bei besonders wertvollem Bauplatze in bevorzugter Lage tritt der Fall ein, daß ein Teil eines solchen Hauses zugleich einem anderen Bewohner dient, Fälle, die in Berlin und Wien vereinzelt vorkommen.

Die außerordentlichen Verschiedenheiten herrschaftlicher Familien in Hinsicht auf gesellschaftliche Stellung, auf Reichtum, Zahl der Familienglieder, auf besondere Gewohnheiten und Ansprüche, in Hinsicht auf Klima, Sitte u. f. w. sind so weit auseinandergehende, daß manche bürgerliche Wohnung das Anrecht hätte, hier aufgenommen zu werden, während zugleich öfters der umgekehrte Fall eintreten müßte, wenn es sich um herrschaftliche Wohnungen geringer Größe handelt.

Der Sprachgebrauch unterscheidet oft das herrschaftliche Wohnhaus vom Palaste. Der Unterschied zwischen beiden liegt wohl darin, daß bei letzterem, unter Annahme einer mindest gleichen Anzahl von Räumen, wie im Herrschaftshause, diese Räume selbst größer, stattlicher, mehr auf Repräsentation gerichtet, auftreten und daß auch die Architektur selbst — Außen- wie Innenarchitektur — den Charakter des Monumentalbaues trägt.

³⁶⁵⁾ TIEDEMANN, L. V. Das landwirthschaftliche Bauwesen. 3. Aufl. Halle 1898.

³⁶⁶⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1882, S. 32.

538.
Kenn-
zeichnung
und
Verschieden-
heit.

Beim Palaste zeigt sich eine gewisse Raumverschwendung, die sich in der Weiträumigkeit von Flurhallen, Treppen, Hofanlagen u. f. w. zu erkennen giebt. Tritt noch eine Trennung des Gesamtbaues in verschiedene selbständige Gebäudeteile hinzu, so das der Herr des Hauses, die Frau und Kinder gefonderte Teile bewohnen, das zugleich für die Bewirtschaftung und Dienerschaft ein selbständiger Teil vorhanden ist und nur die Empfangs- und Gesellschaftsräume eine zusammenhängende Reihe bilden, so treten wir in den Bereich der Herrnsitze und Schlösser.

Schloßanlagen bilden oft eine Gebäudegruppe, da für den Hofstaat — für Hofdamen, Kammerherren, Adjutanten und deren Dienerschaft — Wohnungen zu beschaffen sind. Hierzu treten Stallungen und Gewächshäuser als Nebengebäude untergeordneter Art.

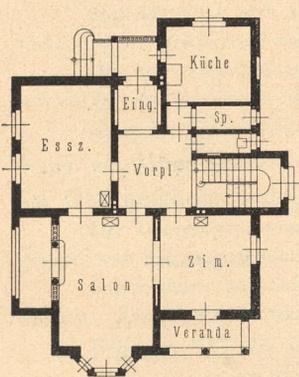
Alle diese Gebäude verlangen geräumige Baugrundstücke in Straßens ersten Ranges, die mit gärtnerischen Anlagen ausgestattet sind, und zugleich bequeme Lage zum städtischen Verkehr, ohne innerhalb desselben zu liegen. Bedeutende Geschäftslagen und Erholungsstätten (Theater, Konzerthäuser) müssen mit dem Wagen leicht zu erreichen sein.

Offene Bauweise ist zwar die Regel; doch treten auch Sonderfälle ein, die zu geschlossener Bauweise zwingen, sei es, das der Grund und Boden für erstere zu kostbar, sei es, das die gesellschaftliche Stellung oder ein Amt den Besitzer zwingt, im Inneren der Stadt, etwa in nächster Nähe einer Hofhaltung, zu wohnen, wo es an Raum für ein freistehendes Haus gebricht. In solchem Falle wird das Gebäude oft nur zum »Absteigequartier«, bestimmt, gewissen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen, Festlichkeiten, z. B. Bälle, standesgemäß abhalten zu können, während für den größeren Teil des Jahres ein Landsitz als Wohnung dient.

1) Freistehende Herrschaftshäuser.

Als ein schönes Vorstadthaus ist die Villa Wüstenfeld in Kassel, Wilhelmshöhe Allee und Humboldtstraßenecke (Arch.: *Gerlt & Tivendell*), zu nennen; es möge den Uebergang zu den herrschaftlichen Häusern bilden.

Fig. 414.



Villa Wüstenfeld zu Kassel.
Erdgeschoss³⁶⁷⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Gerlt & Tivendell*.

Den Grundriß des Erdgeschosses zeigt Fig. 414³⁶⁷⁾.

Die fein gegliederte Architektur ist aus weißem Ehringer Sandstein hergestellt; für die Mauerflächen haben im wesentlichen Siegersdorfer Thonsteine Verwendung gefunden. Das Innere ist in gediegener Weise durchgebildet. Ess- und Herrenzimmer haben Wandtäfelung und Decken aus amerikanischem Nufs-, bzw. Eichenholz erhalten; der Salon ist reich mit Stuck geschmückt. Alle Spitzen der Erker, Türme und Firste sind aus getriebenem Kupfer angefertigt.

Die Baukosten haben etwa 80000 Mark betragen.

Das in der Westvorstadt Dresdens (Liebigstraße 13) gelegene, äußerst malerisch und zugleich behaglich wirkende Wohnhaus (Arch.: *Kickelhayn*) ist im Grundriß des Erdgeschosses in Fig. 416, der einer Erklärung nicht bedarf, sowie in einem Schaubilde in Fig. 415 dargestellt.

Im Sockelgeschoss sind Küche mit Speisekammer, eine Dienerschaft, ein Raum für Vorräte, ein Raum für die Niederdruckdampfheizung und für Brennstoff, ein tiefer als die anderen Räume gelegener Weinkeller und ein Abort untergebracht, während das Obergeschoss 4 Schlafzimmer, ein Bad, ein geräumiges Schrankzimmer — zugleich Vorzimmer — und ein Arbeitszimmer aufgenommen hat. Das Treppenhaus

539.
Beispiel
I.

540.
Beispiel
II.

³⁶⁷⁾ Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE. Neubauten. Bd. III, Heft 10.

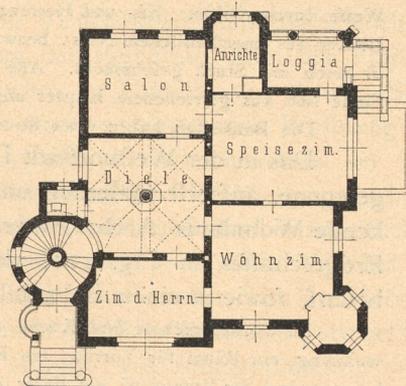
Fig. 415.



Schaubild.

Fig. 416.

Arch.: Käckelhayn.



Erdgeschoss.

1/400 w. Gr.

Familienhaus zu Dresden, Liebigstraße 13.

ist als Turm ausgebildet. Die Fassaden sind im Kellergeschoß aus Polygonmauerwerk mit Quaderecken, die Architektur des Erdgeschoßes aus demselben Steine, die Wandflächen in Putzbau hergestellt.

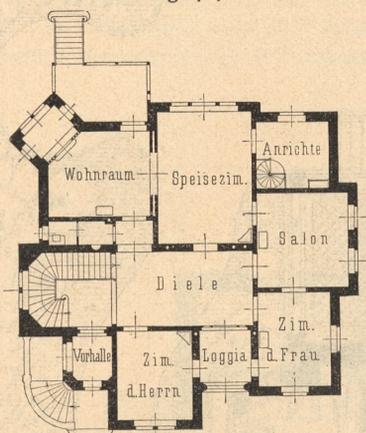
Für das Fachwerk des Obergeschoßes, bezw. Dachgeschoßes ist dunkelbraun gebeiztes *Pitch-pine*-Holz verwendet worden. Das Dach ist mit Ziegeln eingedeckt.

Das Innere ist im Sinne deutscher Renaissance durchgebildet. Speisezimmer und Zimmer des Herrn sind mit eichenen Wandtäfelungen und dergleichen Decken ausgestattet.

Für künstliche Beleuchtung dient im wesentlichen elektrisches Licht.

Die Gesamtkosten für das 2800 qm umfassende Anwesen, der Bauplatz, die reiche Straßeneinfriedigung mit reizender überdachter Eingangshalle, sowie die gärtnerischen Anlagen inbegriffen, betragen 182 500 Mark; davon entfallen auf das Wohnhaus selbst 127 000 Mark, d. i. 450 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Fig. 417.



Familienhaus zu Dresden,
Hübnerstraße 10.
Erdgeschoß³⁶⁵⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: Kinkelhayn.

Billardzimmer mit Skatnischenausbau, Küche, Speisekammer und Verbindungstreppe mit dem Sockelgeschoß, sowie Abort. Die Stockwerkshöhe beziffert sich mit 4,20 m.

Im Obergeschoß (Fig. 419) sind untergebracht: Frühstück- und Badezimmer, Schlafzimmer der Ehegatten mit anliegendem Kinderzimmer, zwei Zimmer für die Töchter, Gastzimmer, Mädchenkammer, Aborte und die nach dem Bodenraume führende Treppe. Die Stockwerkshöhe mißt 3,95 m.

Sockelunterbau und Außenarchitektur sind in Sandstein ausgeführt. Die Wandflächen haben einen feinkörnigen Spritzbewurf erhalten. Das Dach ist mit Schiefer, bezw. Zink eingedeckt.

Die innere Ausstattung ist gediegen und zugleich, besonders hinsichtlich der Farbgebung, künstlerisch fein durchgebildet. Alle wertvollen Räume sind überdies mit farbigen Kachelöfen ausgestattet.

Das im Grundriß des Erdgeschoßes durch Fig. 420³⁷⁰⁾ dargestellte Herrschaftshaus zu München (Arch.: *Heilmann*) hat im Sockelgeschoß die Wirtschaftsräume, im Obergeschoß Kinderzimmer, Schlafzimmer und Zubehör aufgenommen.

Der Hauptzugang zum Erdgeschoß, das einer Erklärung nicht bedarf, geschieht unter der Haupttreppe, von der aus zugleich das geräumige Vorzimmer erhellt wird.

Speisezimmer und Salon sind für gemeinschaftliche Benutzung durch eine breite Schiebethür verbunden. Renaissancearchitektur.

Fig. 421³⁷¹⁾ ist ein Familienhaus bei Tetschen a. d. Elbe (Arch.: *Fleischer*), das wegen seiner geschlossenen Grundrißplanung an dieser Stelle zur Abbildung gelangt.

Die Haupträume gruppieren sich um eine schöne, geräumige Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat und zeitweise als Gesellschaftsraum verwendet werden kann. Für den Wirtschaftsanteil,

541.
Beispiel
III.

542.
Beispiel
IV.

543.
Beispiel
V.

544.
Beispiel
VI.

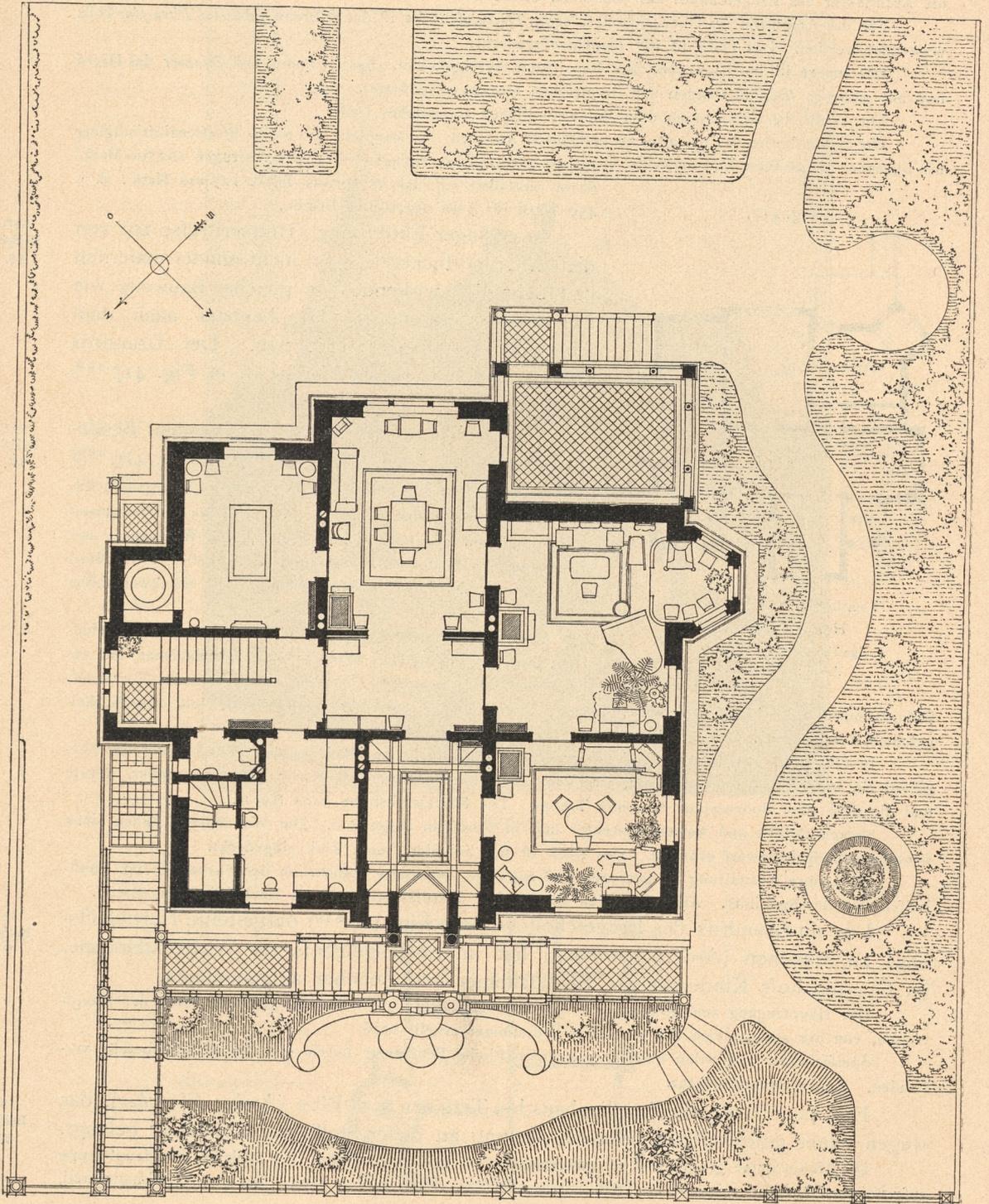
365) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: Blätter für Architektur und Kunsthandwerk 1895, Nr. 8.

369) Durch Güte des Architekten.

370) Nach: Süddeutsche Bauz. 1892, Nr. 34.

371) Durch Güte des Architekten.

Fig. 418.



Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannstraße 5³⁶⁹).

Erdgeschoss. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

Arch.: Michel.

der eigenen Zugang aus dem Freien besitzt, und für den Wirtschaftsverkehr ist sowohl nach dem Keller-
gechofs, als auch nach dem Obergechofs, welches Schlafräume und Zubehör enthält, eine Nebentreppe
vorhanden.

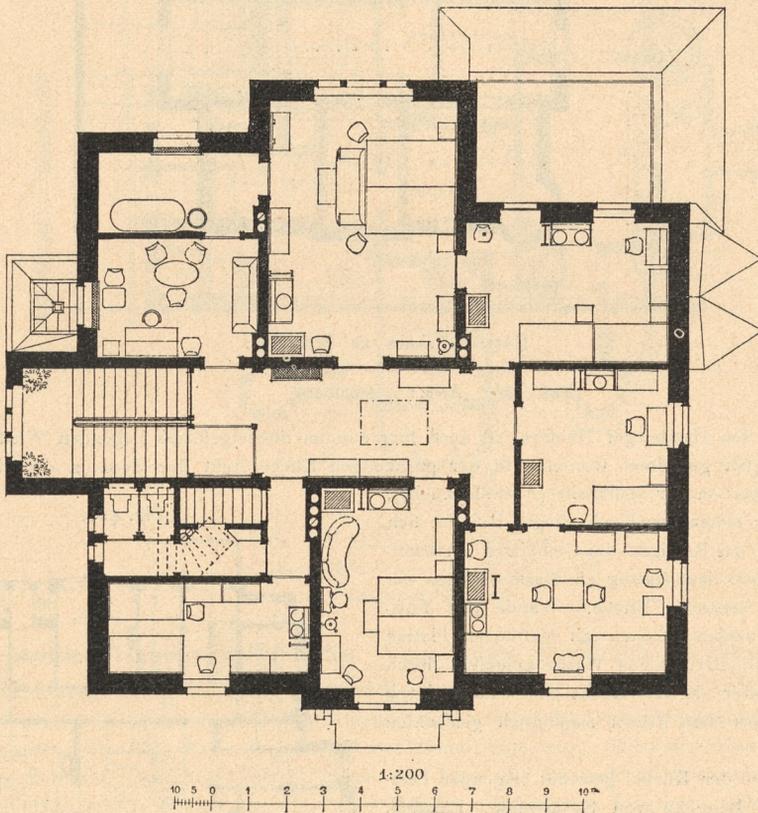
Außen- und Innenarchitektur des Hauses sind künstlerisch durchgebildet.

Die Villa Ed. Hielle zu Schönlinde in Böhmen, nahe der sächsischen Grenze
(Arch.: *Loffow & Viehweger*), liegt in einem umfangreichen, prachtvollen Parke und
besteht aus einem Sockelgechofs für die Wirtschaftsräume, einem Erdgechofs für
die Gesellschaftsräume und einem Obergechofs, für die Familienräume und Fremden-
zimmer bestimmt. Im Dachgechofs sind mehrere Giebelzimmer angeordnet. Der
Grundriß des Erdgechofs ist in Fig. 422³⁷²⁾ dargestellt.

Im Obergechofs liegen das Wohnzimmer über dem Zimmer der Frau, daneben, über dem Salon
befindlich, das Schlafzimmer und Ankleidezimmer des Herrn, während das Ankleidezimmer der Frau über

515-
Beispiel
VII.

Fig. 419.



Obergechofs zu Fig. 418.

dem Billardzimmer, das Zimmer des Sohnes über dem Zimmer des Herrn Platz gefunden haben. Bad
und Zimmer der Zofe liegen über dem Speisezimmer; über Flur und Telephonzimmer sind zwei Fremden-
zimmer untergebracht.

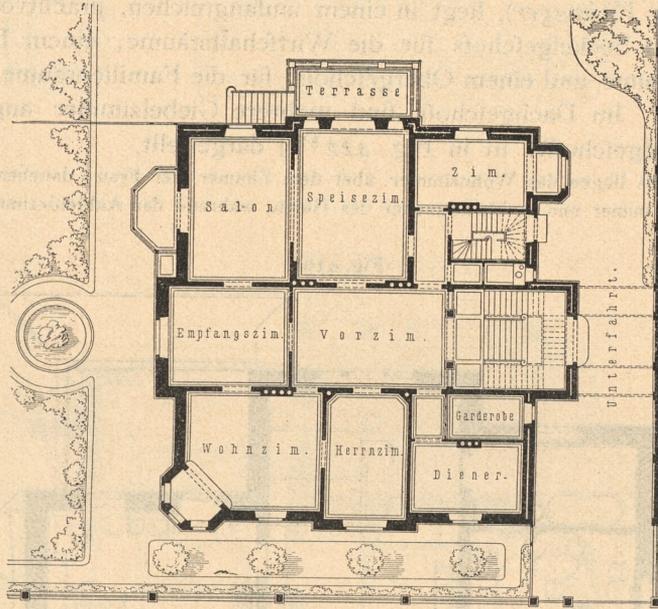
Die in reiner Sandsteinarbeit vortrefflich ausgeführte Außenarchitektur ist in den Formen ge-
läuterter Frührenaissance gehalten; die innere Ausstattung ist reich und gediegen und, ebenso wie das
Aeußere, mit feinem künstlerischen Verständnis durchgebildet.

Die Gesamtkosten, Möbel inbegriffen, jedoch mit Ausschluß der Vortreppen und des Wintergartens,
betrugen 1 074 000 Mark (= 537 000 Gulden).

³⁷²⁾ Durch Güte der Architekten.

Die schöne Fernsichten bietende, 1893—94 erbaute Villa Steinbrück in Erfurt (Arch.: *Schomburgk & Winkler*; Fig. 423 bis 425³⁷³) besteht aus hohem Sockelgeschoss, Erd- und Obergeschoss und teilweise ausgebautem Dache.

Fig. 420.



Herrschaftshaus zu München.

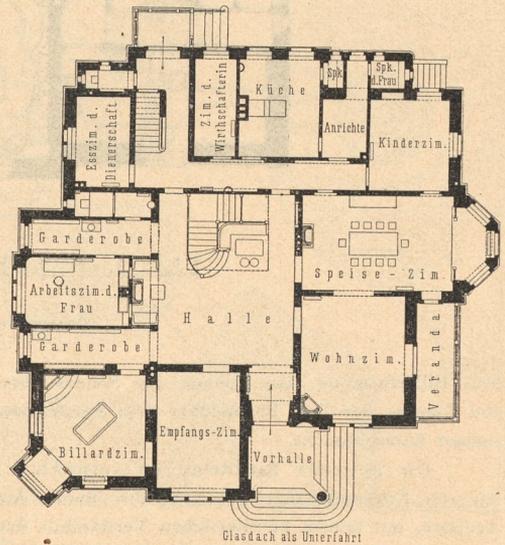
Erdgeschoss³⁷⁰). — 1/400 w. Gr.Arch.: *Heilmann*.

Wie in den Hamburger Häusern, ist auch hier den im Sockelgeschoss liegenden Wirtschaftsräumen besondere Sorgfalt gewidmet worden. In der geräumigen Küche steht der Herd in der Mitte, ist also bequem benutzbar; in der Spülküche (Aufwaschküche), die unmittelbar neben der Küche liegt, befindet sich aufser dem für das Reinigen des Geschirres notwendigen Spültisch und dem Aufzug ein Marmorbecken zur Aufbewahrung lebender Fische. Wände und Fußböden sind in beiden Räumen mit Mettlacher Platten belegt. Die Ablieferung von Waren geschieht durch ein Schalterfenster in der Küche von einem durch eine Treppe aus dem Freien zugänglich gemachten Vorraum aus.

Ein von der Küche getrennt liegender Putzraum für das Reinigen von Schuhwerk, Lampen, Metallgeschirr u. a. bestimmt, ermöglicht die peinlichste Sauberhaltung der Küche und deren Zubehör. Die Waschküche ist nur aus dem Freien zugänglich; für Unterbringung von Gasmotor, Dynamo und Akkumulatoren ist eine Kafematte aufserhalb des Hauses angelegt. Der Motor treibt zugleich ein Pumpwerk, das Trinkwasser aus einem Brunnen in einen im Dachbodenraum befindlichen Behälter befördert.

Im Weinkeller sind durch Schieferplatten Abteilungen von je 50 Flaschen eingerichtet. Er liegt

Fig. 421.



Familienhaus bei Tetschen a. d. E.

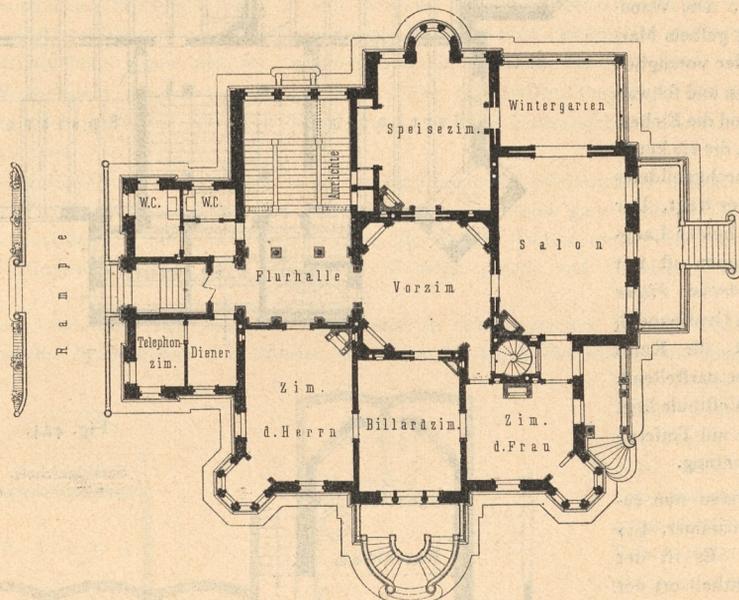
Erdgeschoss³⁷¹). — 1/400 w. Gr.Arch.: *Fleischer*.373) Nach: *Baugwks-Ztg.* 1895, Nr. 100.

dem Kneipzimmer gegenüber. Dieses und das Billardzimmer sind durch eine bequeme Treppe mit dem Herrenzimmer verbunden.

Die Räume des Erdgeschosses sind reich, teils mit Holz, teils mit Stuckarbeiten, ausgestattet; sämtliche Fußböden haben Eichenparkett erhalten. Ähnlich, wenn auch minder reich sind die Räume des Obergeschosses gehalten.

Da die Baukosten, einschließlich Heizungs- und Beleuchtungsanlage, die Tapeten und Beleuchtungskörper jedoch ausgenommen, die Summe von 8000 Mark nicht überschreiten sollten, wurde für die reich bewegte Architektur statt echten Sandsteines nur ein in eisernen Formen gepresster Kunststein verwendet. Die Mauerflächen sind mit Zement geputzt und mit leichter ornamentaler Bemalung geschmückt; die Dächer haben deutsche Schieferbedachung erhalten.

Fig. 422.



Villa Ed. Hielle zu Schönlinde.

Erdgeschoss³⁷²⁾. — 1/400 w. Gr.Arch.: *Löffow & Viehweger*.

Die beiden Hauptgrundrisse des Wohnhauses Buchholtz in Bremen, an der Hollerallee (Arch.: *Dunkel*), 1899 erbaut, sind in Fig. 426 u. 427³⁷⁴⁾ dargestellt.

Das Sockelgeschoss hat die Wirtschaftsräume aufgenommen; das Dach ist ausgebaut. Im Grundriss des Erdgeschosses, der sonst die in Bremen beliebte Zimmerfolge zeigt, bildet die Diele (Halle) mit der Treppe eine durchaus eigenartige Anlage, indem der durch das Obergeschoss reichende Mittelraum mit feinem Kaminplatz mittels zweier durchbrochener Wände einerseits vom Eingange, andererseits von der Treppe abgeschlossen ist. Das Haus ist in seinem Inneren reich und zugleich vornehm ausgestattet; im Äußeren erinnern manche Einzelheiten an englische und süddeutsche Renaissancearchitektur. Gelber Sandstein, weiße Putzflächen, dunkles Ständerwerk und das mit roten, glasierten Ziegeln eingedeckte Dach geben dem Hause ein eigenartiges und zugleich wohlliches Aussehen.

Den Erdgeschossgrundriss eines Hamburger herrschaftlichen Familienhauses, das zwar verhältnismäßig nur wenige, dafür aber äußerst vornehm ausgestattete Räume enthält, gibt Fig. 428 (Arch.: *Haller*³⁷⁵⁾.

Von der aus schwarzem Marmor errichteten Durchfahrt steigt man die weißen Marmorstufen des Windfanges empor und gelangt in die Flurhalle (Vestibule), einen Raum von $5,50 \times 7,30$ m Grundfläche,

374) Nach: Bremen und seine Bauten. Bremen 1900. S. 456 u.

375) Nach: Zeitschr. f. Innendekoration 1893, S. 98.

der fein Licht durch ein über dem Anrichterraum gelegenes Treppfenster und durch ein Fenster des Wintergartens erhält und zugleich einen entzückenden Blick in diesen gefattet. Die Säulen und Pilaster der Flurhalle sind aus poliertem, rötlichem Granit hergestellt, haben vergoldete Bronzekapitelle und Füße und ruhen auf bläulichen Marmorpostamenten. Die Wandflächen sind mit gelbem Marmor bekleidet, der vorzüglich gegen den weißen und schwarzen Fußboden und die Eichenholzstiege steht, die ein künstlerisch reich durchgebildetes Nufsbaumgeländer trägt. Der obere Teil der beiden Langwände der Treppen ist mit Gemälden von *Arthur Filger* geschmückt, den Großhandel, die Wissenschaft, die Kunst und das Gewerbe darstellend. Unmittelbar am Vestibule liegt der Kleideraum mit Toilette- und Wascheinrichtung.

Wir betreten nun zunächst das Wohnzimmer, 4,75 × 6,00 m groß. Es ist der eigentliche Aufenthaltsort der Familie und Empfangszimmer für befreundeten Besuch. Das Mobiliar eines solchen Raumes muß also nicht nur der behaglichen Ruhe genügen, sondern auch ohne Zwang die Stätte der Erledigung aller Arbeiten bieten, die im Familienkreise nötig sind. Wir finden daher, außer Sofa, Fauteuils und Stühlen, an der am besten belichteten Stelle des Gemaches einen großen Schreibtisch und an den Wänden rings herum Schränke und Gefache, die, teils für Bücher, teils für Geräte eingerichtet, den Vorteil gewähren, alles Gewünschte in einem und demselben Zimmer schnell zur Hand zu haben. Die Decke und die Türen sind hier in Nufsbaumholz

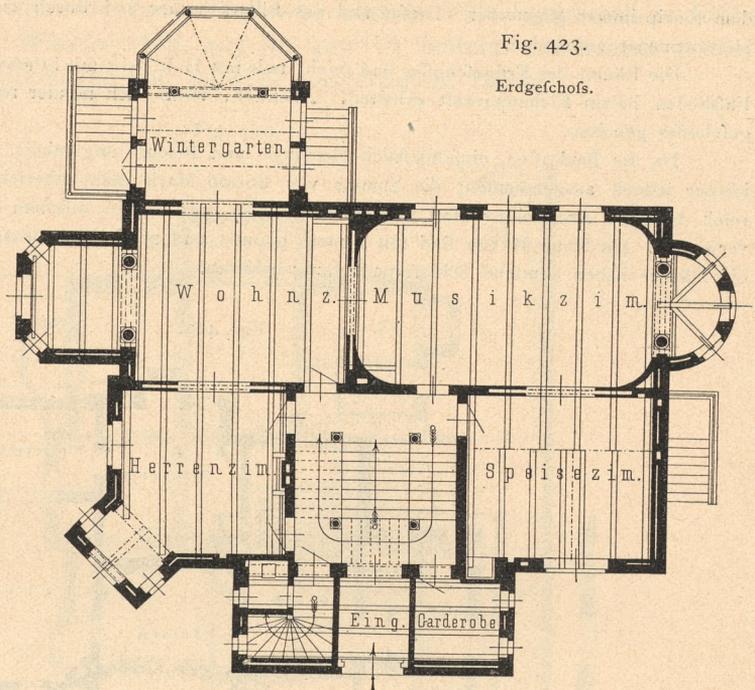


Fig. 423.

Erdgeschoss.

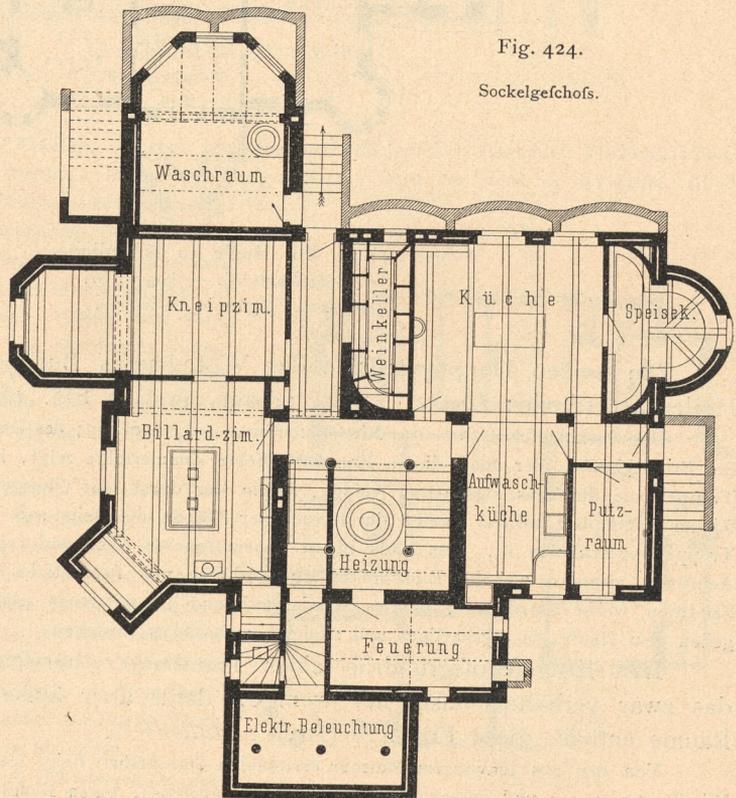


Fig. 424.

Sockelgeschoss.

Villa Steinbrück

Arch.: Schomburgk

ausgeführt, so daß sich die an den Wänden mit der 1,38 m hohen Täfelung zusammengearbeiteten Möbel aus Eichenholz hell abheben.

Auch der Kamin ist in Eichenholz gefast und gab Gelegenheit zu reicher Formenentwicklung inmitten der Möbel, die teils durchsichtige Glashüren, teils farbige Majolikafüllungen zeigen. Die oberen Flächen der Wände sind mit einer blaugrünen Tapete bedeckt und tragen als Schmuck wenige, aber schöne Gemälde, u. a. solche von *Defregger* und *de Keyser*. Seinen größten Reiz aber erhält das in Rede stehende Zimmer erst durch den Erkerbau, der nach allen Richtungen den freien Blick über die weite und wechselvoll belebte Wasserfläche der Alster gestattet. Auf fünf Stufen steigt man zu diesem sechseckigen, im Durchmesser 2,40 m großen Raume empor, der nur mit einem Sofa, ein paar Tabourets (Hockern) und einer zierlichen Etagère möbliert ist. Die Decke ist nach Florentiner Art in lebhaften Farben gemalt, und eine italienische Mondlandschaft von *O. Achenbach* bedeckt die ganze Wand oberhalb der Etagère. Rückwärts gehen, bietet von hier aus das Zimmer einen überraschend schönen Anblick, und um vor unliebsamen Störungen sicher zu sein, können die Hausgenossen durch ein Fensterchen vom Erker aus die Kleiderablage und den Flur übersehen. Neben diesem Fensterchen findet sich ein alleseitig gefchlossener, feuerfesterer Raum, der, mit doppelter Eisentür versehen, den Silberchatz des Hauses birgt.

Vom Wohnzimmer gelangt man in den Salon, den eigentlichen Empfangs- und Besuchsraum des Hauses, 5,25 × 9,50 m groß, der sich noch durch eine 1,50 m tiefe Kaminnische, beiderseits mit Sitzplätzen ausgestattet, erweitert.

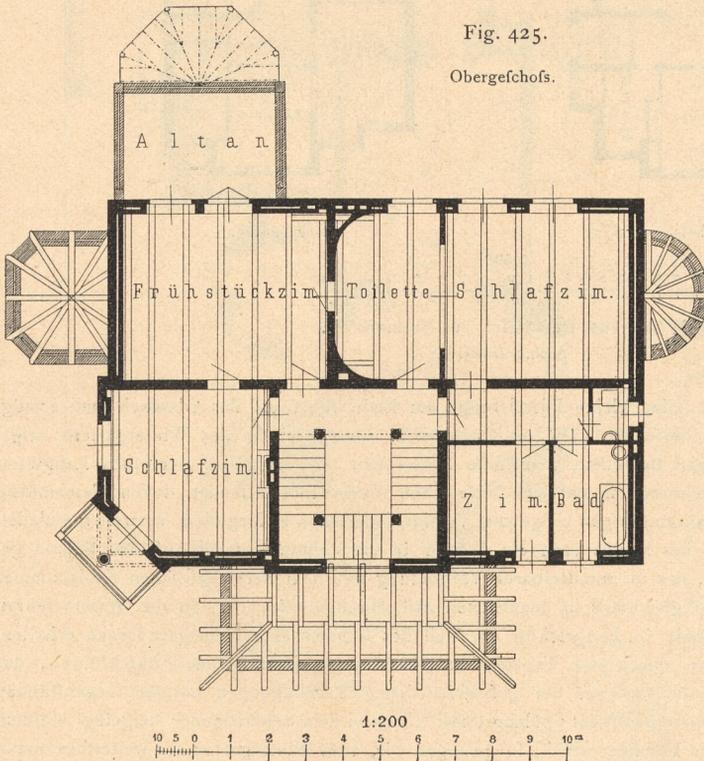
Betrag die Höhe der Paneele und der Fensterbrüstungen im Wohnzimmer 0,42 m, so reichen hier alle Spiegelscheiben bis nahezu auf den Fußboden herab, und nur eine ganz niedrige Täfelung giebt den Wänden einen unteren Abschluß. Darüber beginnt die tiefrote Tapete mit Felderteilung durch breite Borten und Leisteneinfassungen. Auch die Decke ist reich geteilt und vorwiegend rot und schwarz gehalten.

Von der Ausstattung fällt besonders der Kamin in feinem reichen Marmoraufbau in das Auge. Er ist mit Standuhr, Armleuchtern und Bronzen und einem bis zur Decke reichenden Spiegel geschmückt.

Den Bogensturz vor der Nische bildet ein zierliches, von Säulen getragenes Gebälk; zwei kleinere runde Sofas sind an den Postamenten angeordnet. Während die Kaminnische und ihre Umgebung als wertvollster Platz die reichste Ausstattung erfahren hat, zeigt der übrige Raum nur wenige, dafür aber auserlesene Möbel und Kunstwerke. An der einen Langwand steht nur ein Sofa in rotem Sammetüberzug mit Goldstickerei; an der anderen tragen die beiden Heizkörper der Dampfheizung Schrankumkleidungen, die in Aufsätzen endigen, in denen einzelne kostbare Schmuckgegenstände zur Schau gebracht sind. In der Mitte steht ein Tisch, dessen Platte von einer Porzellan- schale gebildet wird, die in einen mit Intarfen reich geschmückten Ebenholzrand eingelassen ist. Die Platte des zweiten, ovalen Tisches am Fenster ist mit Malachit belegt. In den bei-

Fig. 425.

Obergeschloß.



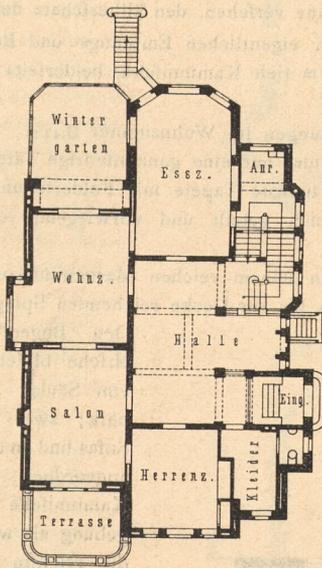
zu Erfurt ³⁷³).

Winkler.

den vorderen Ecken des Zimmers befinden sich Postamente mit Lampen aus vergoldeter Bronze; im Hintergrunde ist eine Marmorgruppe des schlummernden Christusknaben aufgestellt. Links davon finden wir eine Marmorkopie der Venus von Knidos und an den Hauptwänden Bilder von *Achenbach*, *Vautier*, *Keller* und *Fährbach*. Auch von hier aus kann man die Alfer überfchauen und zugleich in den räumlich allerdings beschränkten Vorgarten, der 1 m über der Strafe liegt, gelangen. Rückwärts öffnet sich der Salon mittels großer Spiegelscheiben nach dem Wintergarten.

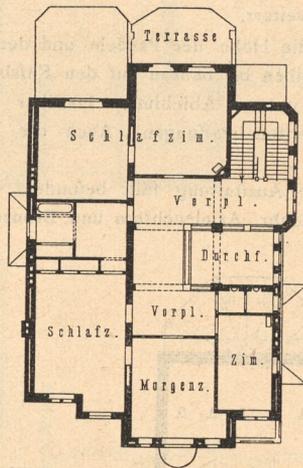
Durchschreiten wir diese Glashüren, so empfängt uns unmittelbar die feuchtwarme Luft des Palmenhauses, das fein Licht wesentlich durch sein großes Glasdach empfängt. Rings herum führt im Fußboden ein mit eisernen Gittern abgedeckter Kanal, durch den die warme Luft eintritt, die in dem unterhalb des Salons liegenden Heizraum erzeugt wird. Nach der Gartenseite ist zur besseren Erhaltung der Temperatur ein kleiner, besonders abgeschlossener Glasraum vorgebaut, der zur Ueberwinterung von Pflanzen bestimmt ist, die keines geheizten Raumes bedürfen, und der, nur aus Eifen und Glas errichtet, den Aus-

Fig. 426.

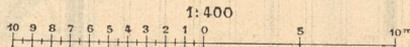


Erdgeschoss.

Fig. 427.



Obergeschoss.

Wohnhaus Buchholtz zu Bremen³⁷⁴⁾.

Arch.: Dunkel.

blick in das Freie nicht hemmt. Eine kleine Dienfttreppe am Ende führt auf das Glasdach und ermöglicht die jederzeitige Reinigung deselben. Die architektonische Durchbildung des Wintergartens zeigt, völlig abweichend von den übrigen Bauteilen, maurische Stilformen. In der Mitte der einen Langwand ist ein kleines Wasserbecken angeordnet, in das eine Nixe einen Wassertrahl entsendet, dessen gleichmäßig plätscherndes Geräusch, mit der ganzen übrigen Umgebung vereint, jedermann zu frohlichem Verweilen einladet.

Oberhalb der Glashüren des Salons ragt ein Balkon in die Palmenwipfel. Auf den Balkon gelangt man aus dem Badezimmer, das in unmittelbarer Verbindung mit dem herrschaftlichen Schlafzimmer über dem Salon angeordnet und gleichfalls im maurischen Stil durchgebildet ist. In die Wanne führen vier Stufen hinab; es mußte deshalb im Erdgeschoss ein Teil des Raumes eine niedrigere Decke erhalten. Dies ließ sich in dem vom Salon durch eine Tapetenthür getrennten kleinen Kabinett durchführen, das zur Aufbewahrung von Gläsern und anderen bei gesellschaftlichen Vereinigungen nötigen Gegenständen dient. Der Raum über der Kaminnische ist als Spülkabinett mit Vorraum dem Schlafzimmer beigelegt worden.

Kehren wir zu den unteren Räumen zurück, so gelangen wir, vom Wintergarten aus weitergehend, in das Speisezimmer, einen stattlichen Raum von 5,40 × 8,00 m. Hier wird die eine Schmalwand von einem bis zur Decke reichenden großen Kamin eingenommen. Im übrigen haben die Wände Täfelung in Nufsbaumholz 1,54 m hoch erhalten, von denen sich an fünf Stellen einzelne Füllungen in Tischhöhe

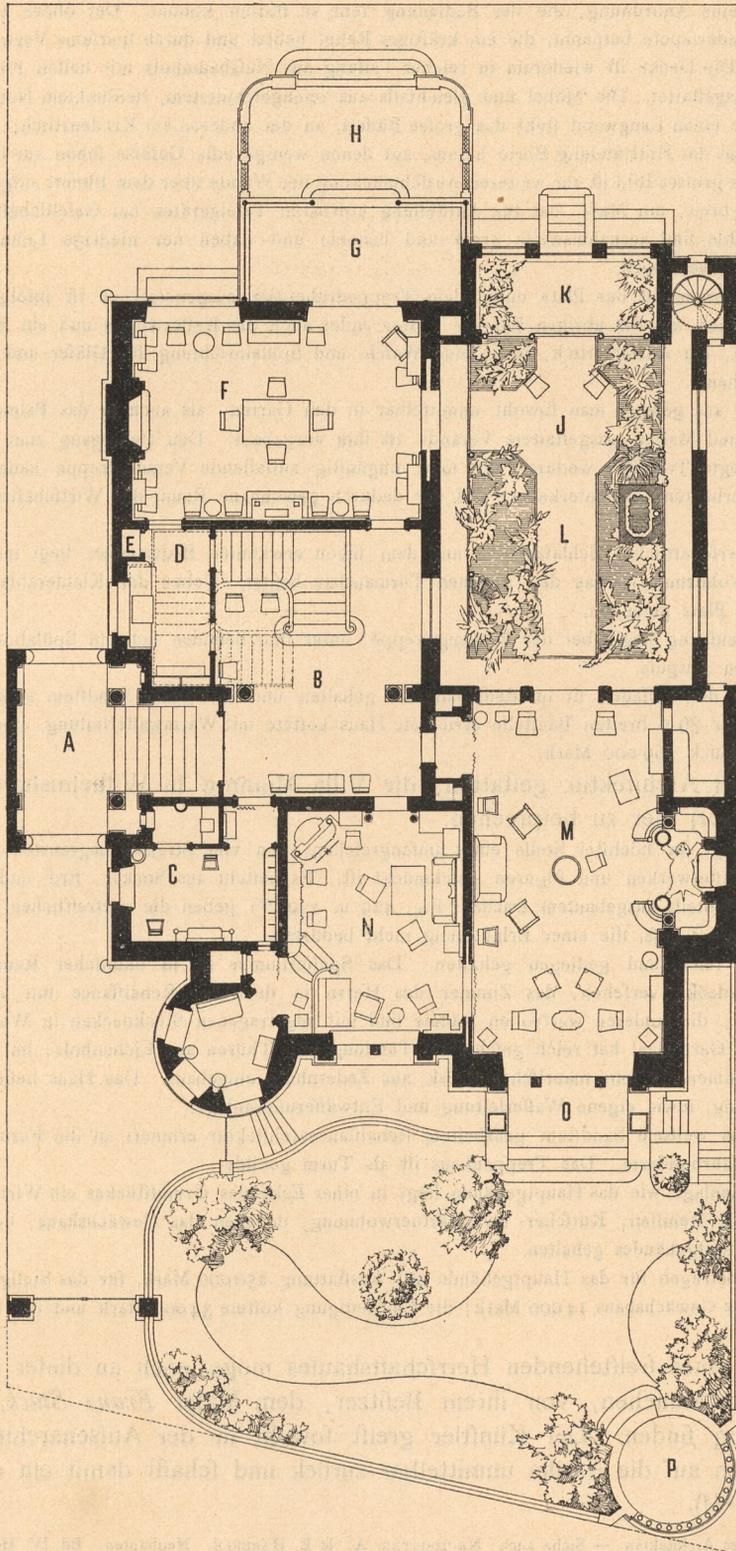


Fig. 428.

Erdgeschoss.

- A. Unterfahrt.
- B. Vestibule.
- C. Garderobe.
- D. Anrichte.
- E. Aufzug.
- F. Speisezimmer.
- G. Geschlossene Veranda.
- H. Offene Terrasse.
- J. Wintergarten.
- K. Kalthaus.
- L. Warmhaus.
- M. Salon.
- N. Wohnzimmer.
- O. Terrasse.
- P. Belvedere.

Arch. :

Haller.

$\frac{1}{200}$ w. Gr.

herausklappen lassen, eine Anordnung, die der Bedienung sehr zu statten kommt. Der obere Teil der Wände ist mit einer Ledertapete bespannt, die ein kräftiges Relief besitzt und durch sparsame Verwendung von Gold belebt ist. Die Decke ist wiederum in reicher Teilung aus Nufsbaumholz mit hellen Füllungen und Intarsiaschmuck ausgestattet. Die Möbel sind gleichfalls aus reichgeschnitztem, tiefdunklem Nufsbaumholz gearbeitet; an der einen Langwand steht das große Büffett, an der anderen ein Kredenz Tisch. In den vier Ecken lösen sich aus der Holztäfelung Borte heraus, auf denen wenige edle Gefäße schön zur Geltung gebracht sind. Nur ein großes Bild ist zur weiteren Ausschmückung der Wände über dem Büffett aufgehängt. Der Esstisch ist 1,10 m breit, ein Maß, das für Aufstellung kostbaren Tafelgerätes bei Gesellschaften unerlässlich ist. Die Stühle sind ausnahmsweise groß und bequem und haben nur niedrige Lehnen, da sonst das Servieren erschwert wird.

Für den Anrichterraum ist der Platz unter dem Treppenruheplatz ausgenutzt; er ist infolgedessen nur reichlich halb so hoch wie die übrigen Zimmer. Hier endet auch die Kellertreppe und ein Speisenaufzug. Wandchränke, ein Anrichtetisch, sowie eine Wasch- und Spüleinrichtung für Gläser und Silberzeug sind hier vorgezogen.

Vom Esszimmer aus gelangt man sowohl unmittelbar in den Garten, als auch in das Palmenhaus. Eine mit Bastmöbeln und Matten ausgestattete Veranda ist ihm vorgebaut. Den Uebergang zum Garten bildet eine ihr vorgelegte Terrasse, wodurch die sonst ungünstig auffallende Verandatreppe kaum noch bemerkt wird. Die Vorbauten sind unterkellert und der dadurch gewonnene Raum den Wirtschaftsräumen beigelegt.

Neben dem herrschaftlichen Schlafzimmer und dem schon erwähnten Badezimmer liegt im Obergeschoß ein zweites Wohnzimmer, das den gleichen Turmbau besitzt. Ueber der Kleiderablage hat noch ein Schlafzimmer Platz gefunden.

Der Dachbodenaufgang liegt über der Eingangstreppe; unter ihm befinden sich ein Spülabort, eine Wasserzapfstelle und ein Ausgufs.

Die Architektur der Fassaden ist im Renaissancestil gehalten und in Cottaer Sandstein ausgeführt. Das auf einer nur 20 m breiten Baustelle errichtete Haus kostete mit Warmwasserleitung, aber ohne den künstlerischen Schmuck 169 000 Mark.

Grundriß und Architektur gestatten, die Villa Mummy in Wilhelmshöhe bei Kassel (Arch.: *Haupt*) hier zu besprechen.

Das Gebäude liegt an höchster Stelle eines umfangreichen, von vier Straßen begrenzten Parkes, der mit kunstvollen Wasserwerken und Figuren geschmückt ist. Es besteht aus Sockel-, Erd- und einem Obergeschoß und größtenteils ausgebautem Dache. Fig. 429 u. 430³⁷⁶⁾ geben die vortrefflichen Grundrisse von Erd- und Obergeschoß, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Innere ist reich und gediegen gehalten. Das Speisezimmer ist in flämischer Renaissance getäfelt und mit Holzdecke versehen, das Zimmer des Herrn in deutscher Renaissance mit reichem Steinkamin ausgestattet; die anderen wertvollen Räume sind mit angetragenen Stuckdecken in Weiß und Gold geschmückt. Der Gartenfaal hat reich geschnitzte Täfelung und Türen aus Eichenholz; im kleinen Eckturn des Damenzimmers ist ein maurischer Kiosk aus Zedernholz eingebaut. Das Haus besitzt eine Niederdruckdampfheizung, sowie eigene Wasserleitung und Entwässerungsanlage.

Die strenge, aus weißem Sandstein gearbeitete Renaissancearchitektur erinnert an die Formenwelt der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Das Treppenhaus ist als Turm gebildet.

In gleicher Höhenlage wie das Hauptgebäude liegt in einer Ecke des Grundstückes ein Wirtschaftsgebäude mit Stallungen, Remisen, Kutscher- und Gärtnerwohnung, daneben das Gewächshaus, beide in der Architektur des Hauptgebäudes gehalten.

Die Baukosten betragen für das Hauptgebäude mit Ausstattung 250 000 Mark, für das Stallgebäude 26 000 Mark und für das Gewächshaus 14 000 Mark; die Einfriedigung kostete 34 000 Mark und die Gartenanlage 55 000 Mark.

Als Beispiel eines freistehenden Herrschaftshauses möge noch an dieser Stelle die Villa Stuck in München, von ihrem Besitzer, dem Maler *Frans Stuck*, entworfen, Erwähnung finden. Der Künstler greift sowohl in der Außenarchitektur als auch im Inneren auf die Antike unmittelbar zurück und schafft damit ein eigenartiges Kunstwerk³⁷⁷⁾.

³⁷⁶⁾ Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: NEUMEISTER, A., & E. HÄBERLE. Neubauten. Bd. IV, Heft 7.

³⁷⁷⁾ Siehe hierüber: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 29 u. 30. — Kunst u. Handwerk, Zeitschr. d. Bayer. Kunstgewerbevereins. Jahrg. 49 (1900), Heft VII.

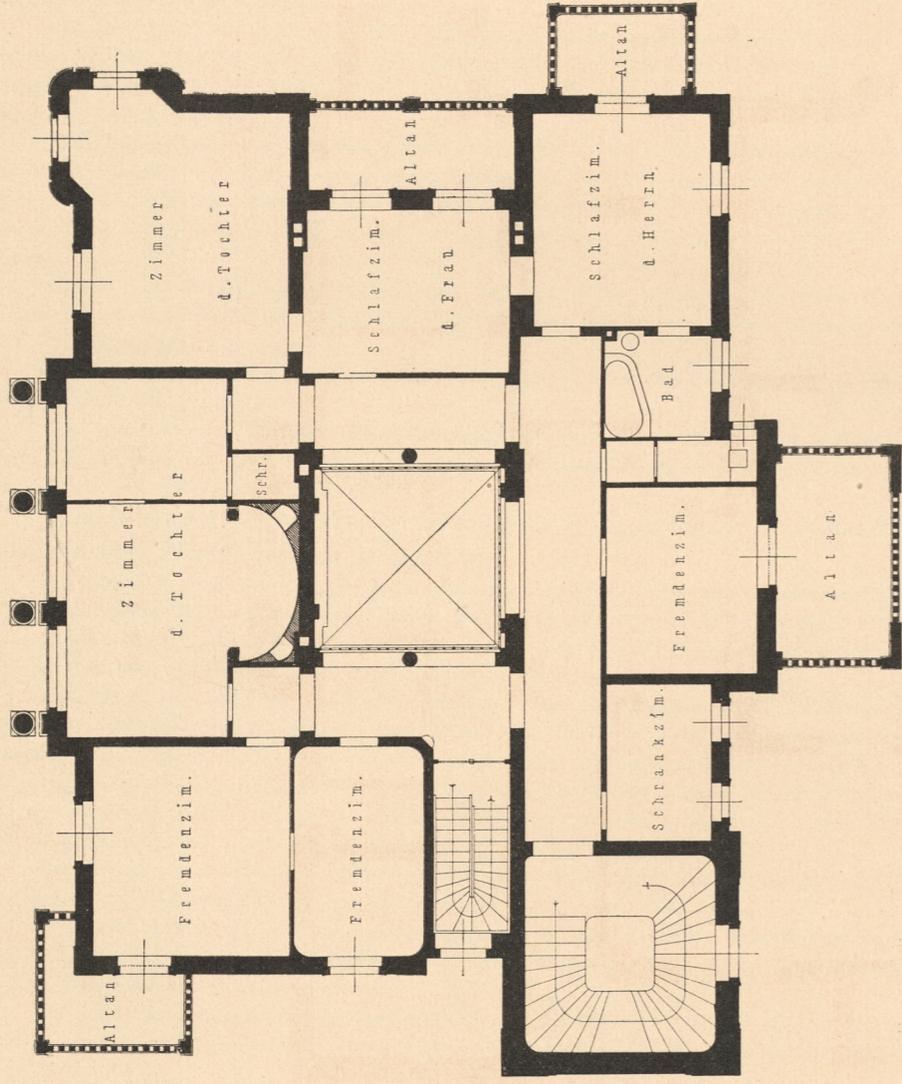


Fig. 429.

Obergeschoss.

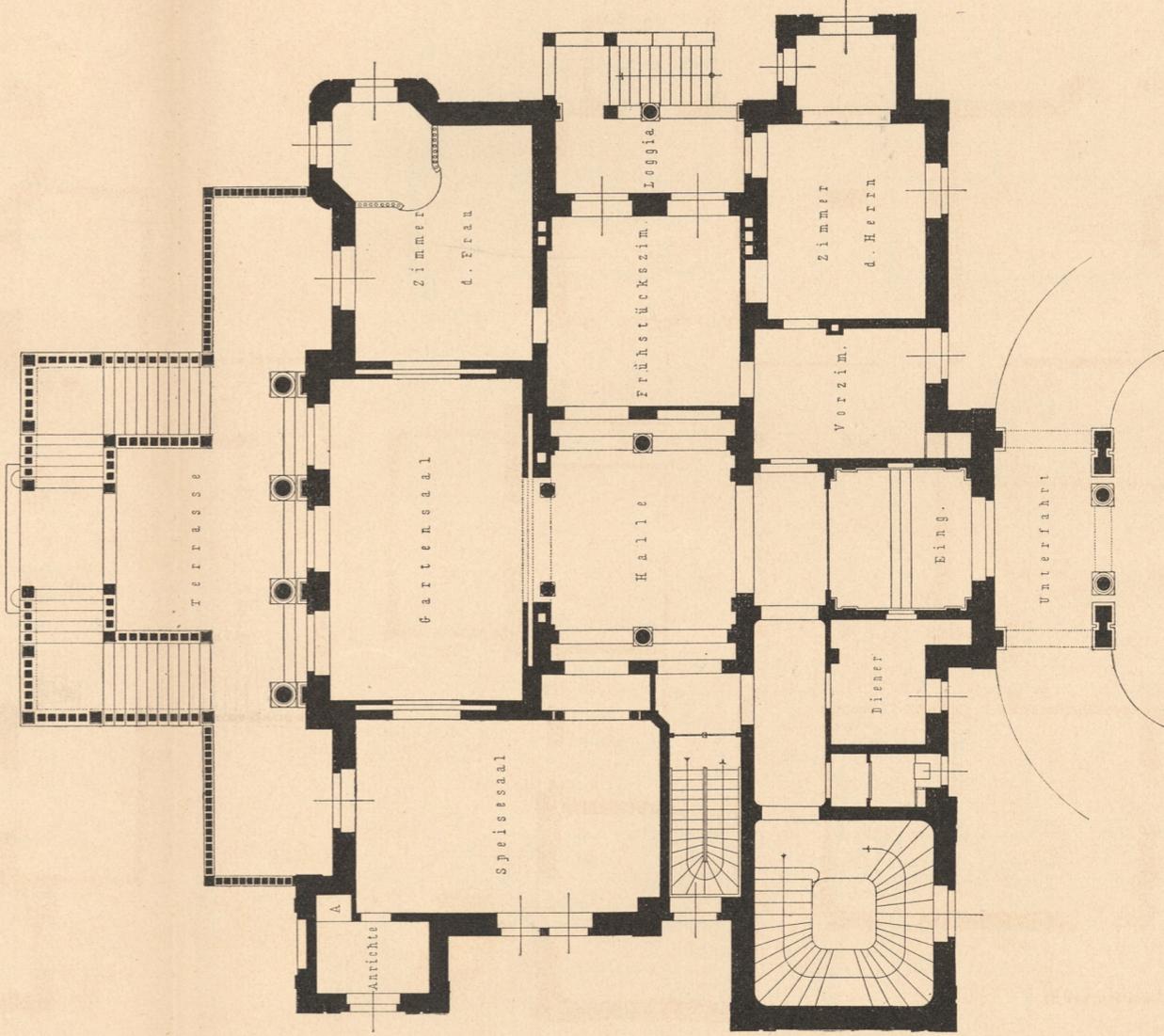
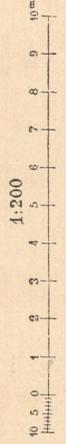


Fig. 430.

Erdgeschoss.



Villa Mummy zu Wilhelmshöhe 376).

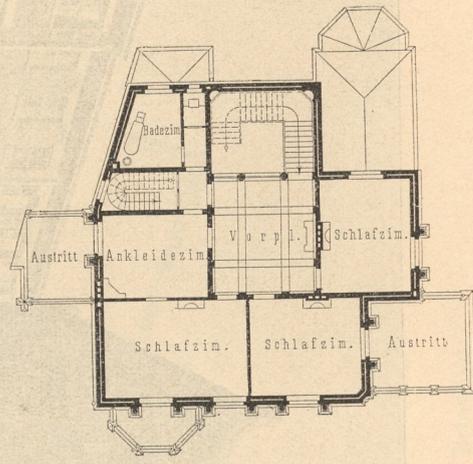
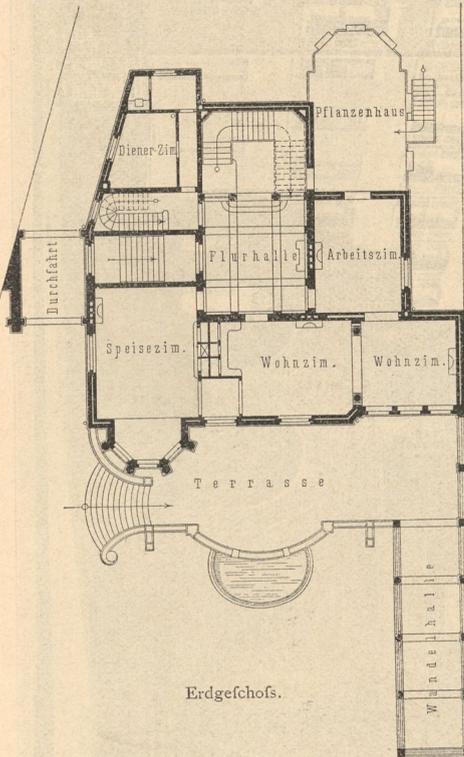
Arch.: Haupt.

In Fig. 431 u. 432³⁷⁸⁾ sind die Grundrisse vom Erd- und Obergeschoss eines Junggefellensheims zu Hannover (Arch.: *Lorenz*) dargestellt.

551-
Beispiel
XIII.

Fig. 431.

Fig. 432.



Erdgeschoss.

Obergeschoss.

1:400 w. Gr.

Arch.: *Lorenz*.

Junggefellensheim zu Hannover³⁷⁸⁾.

Fig. 433.

Erdgeschoss.

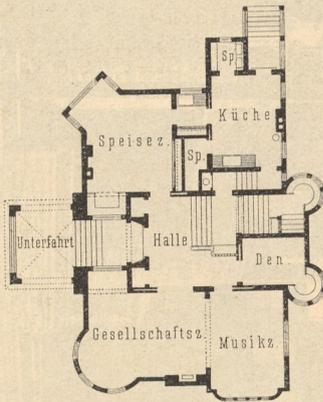
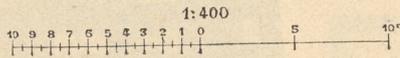


Fig. 434.

Obergeschoss.



Wohnhaus zu Farallone³⁷⁹⁾.

Arch.: *Newsom*.

Das hohe Sockelgeschoss dient zu Wirtschaftszwecken; über dem Obergeschoss ist ein Halbgeschoss angeordnet. Das nur mäßig geneigte Dach mit weit ausladendem Hauptgefäms, die über das gewöhnliche Maß

378) Durch Güte des Architekten.

379) Nach: *Newsom, J. C. Modern homes.* San Francisco, o. J.

Fig. 435.

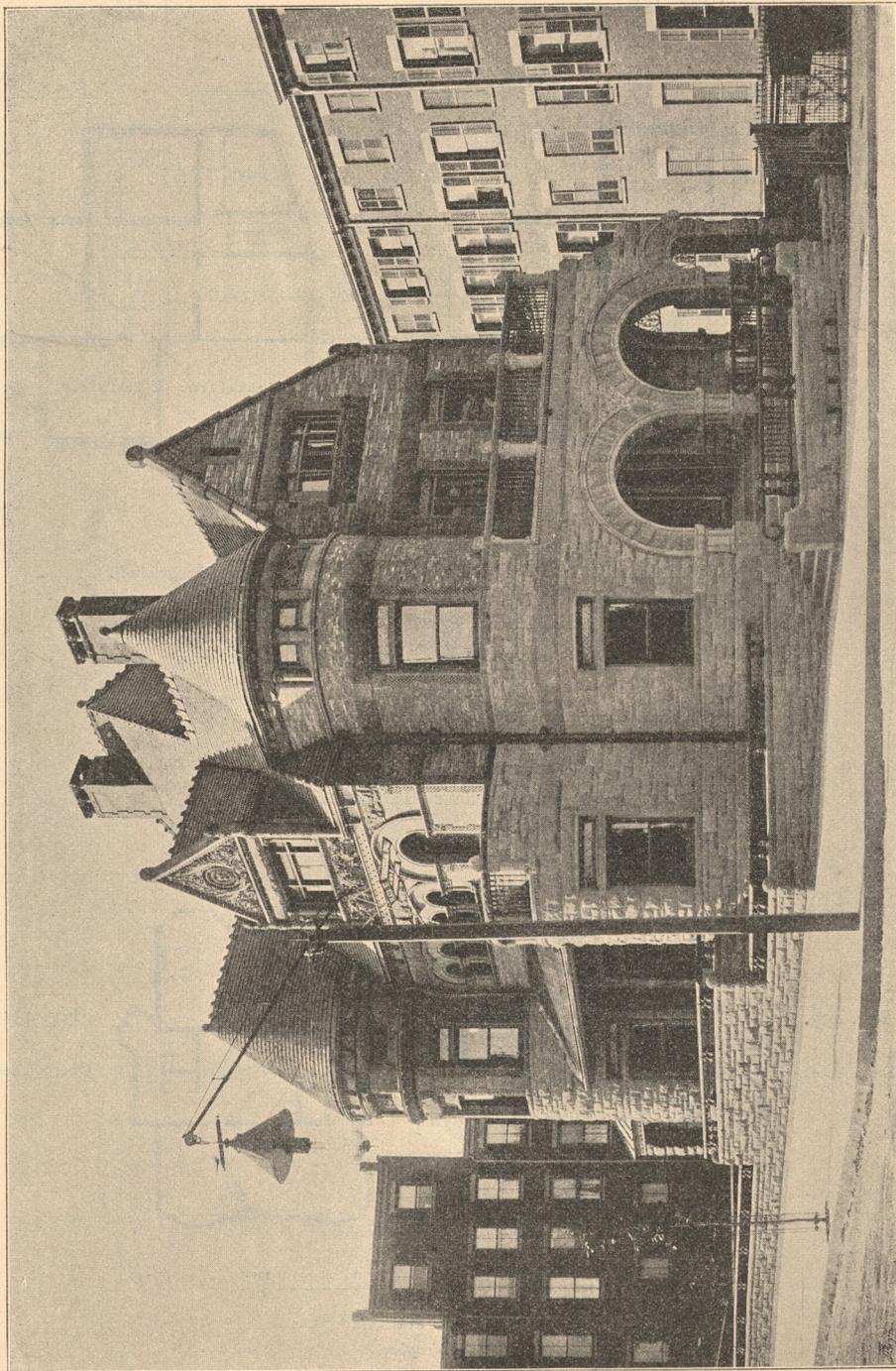
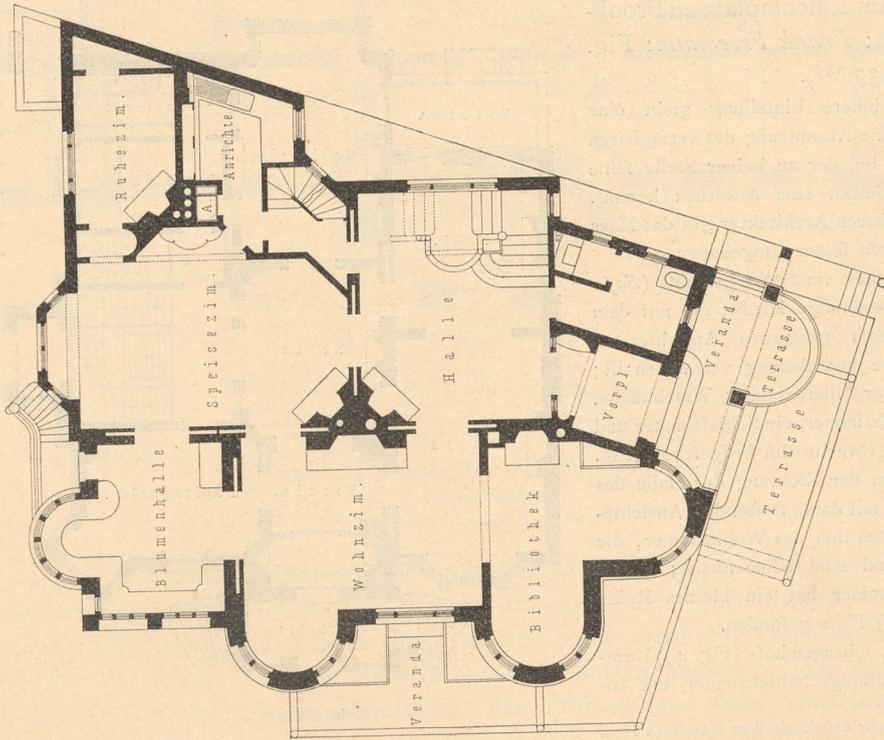


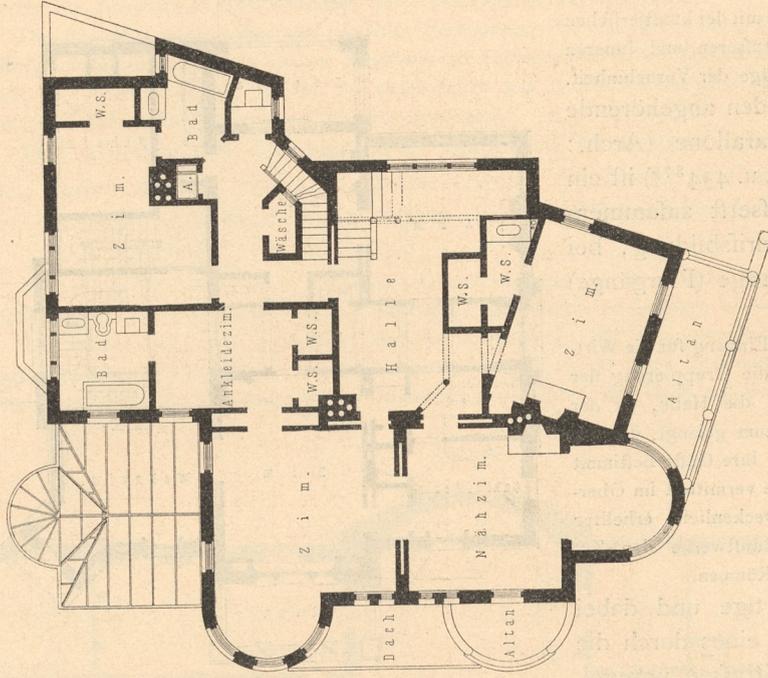
Schaubild.

Fig. 436.



Erdgeschoss.

Fig. 437.



Obergeschoss.

Auf dem Original ist kein Maßstab angegeben.

Haus Guido Pleisner am Lincolnplatz zu Brooklyn 380).

Arch.: Frank Freemann.

hinausgehenden Abmessungen der strengen Renaissancearchitektur und der bedeutende Sockel geben im Verein mit der künstlerischen Durchbildung des Äußeren und Inneren dem Hause das Gepräge der Vornehmheit.

552.
Beispiel
XIV.

Das dem Süden angehörende Wohnhaus zu Farallone (Arch.: *Newson*; Fig. 433 u. 434³⁷⁹) ist ein Beispiel einer äußerst zusammenge-drängten Grundrissbildung, bei der die Verkehrswege (Flurgänge) fast verschwinden.

Der rückseitige Eingang für die Wirtschaftsräume erlaubte die Gruppierung der wertvollen Räume um die Halle, zu der man durch einen Vorraum gelangt, der nur für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmt ist. An Stelle der Halle vermittelt im Obergeschoss ein durch Deckenlicht erhellter Sammlungsraum für Kunstwerke den Zugang zu den anderen Räumen.

553.
Beispiel
XV.

Eine eigenartige und dabei glückliche Lösung eines durch die Kreuzung zweier Strafen unregelmäßig gestalteten, schiefwinkligen Bauplatzes zeigt das Haus Guido Pleisner am Lincolnplatz zu Brooklyn (Arch.: *Frank Freemann*; Fig. 435 bis 437³⁸⁰).

Die innere Einteilung giebt eine sehr geschickte Ausnutzung des verfügbaren Baugrundes, bei der an keiner Stelle eine ungünstige Gestalt zum Ausdruck kommt. In feiner äußerer Architektur gilt das Haus als eine Zierde feiner Umgebung.

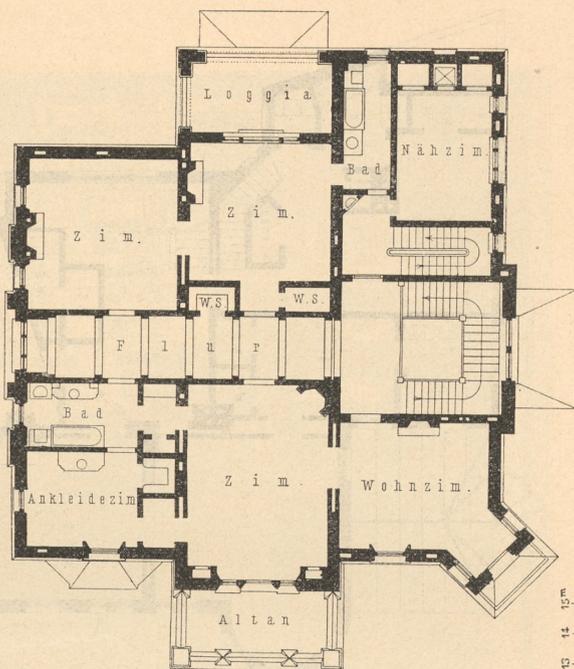
Es enthält im Sockelgeschoss (*Basement*) eine geräumige Küche, die mit dem im Erdgeschoss gelegenen Anrichteraum durch Treppe und Aufzug verbunden ist; ferner sind hier Billardzimmer, Wafchküche, Dienstoffenszimmer, ein Schlafzimmer und Aborte untergebracht. Im Erdgeschoss (Fig. 436) liegen in der Richtung der Halle das Speisezimmer mit daran stossendem Anrichterraum, links von ihm das Wohnzimmer, die Bibliothek und eine Blumenhalle; rechts vom Speisezimmer hat ein kleines Ruhezimmer (*Den*) Platz gefunden.

Das I. Obergeschoss (Fig. 437) enthält drei geräumige Schlafzimmer, ein An-

³⁸⁰) Nach: Der Techniker, New York 1892, S. 81 u. 82.

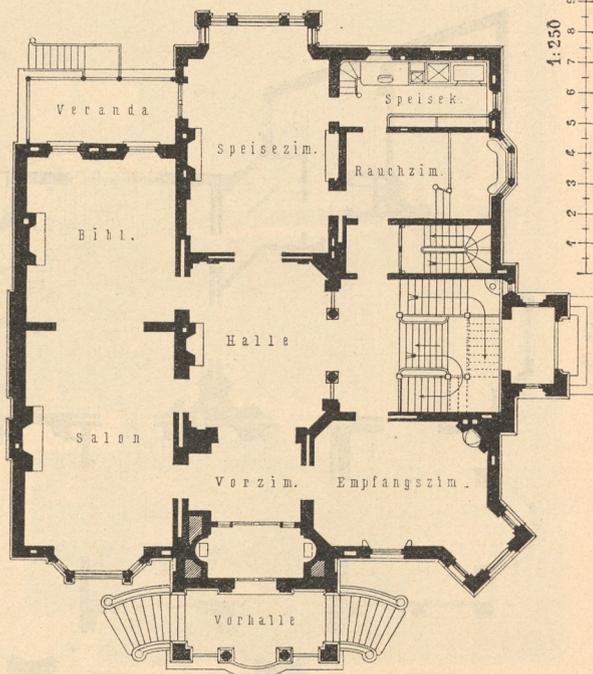
³⁸¹) Nach ebendaf. 1891, S. 98.

Fig. 438.



Obergeschoss.

Fig. 439.



Erdgeschoss.

Wohnhaus John Eichler zu New York³⁸¹).

Arch.: De Lemos & Cordes.

kleidezimmer, zwei geräumige Badezimmer, ein Nähzimmer, Aborte u. f. w. Im Dachgefchofs sind Wohnräume für die Dienerschaft und Kammern für Wirtschaftszwecke vorgehen.

Die Fassaden zeigen eine gut gewählte Vereinigung der zur Verwendung gekommenen Baustoffe. Das Erdgefchofs ist aus festem grauen Sandstein mit Einlagen aus rotem Sandstein von Galilabridge ausgeführt; das obere Gefchofs besteht im wesentlichen aus Backsteinmauerwerk, mit Terrakottaeinlagen geschmückt. Das steile Dach ist mit Ziegeln eingedeckt.

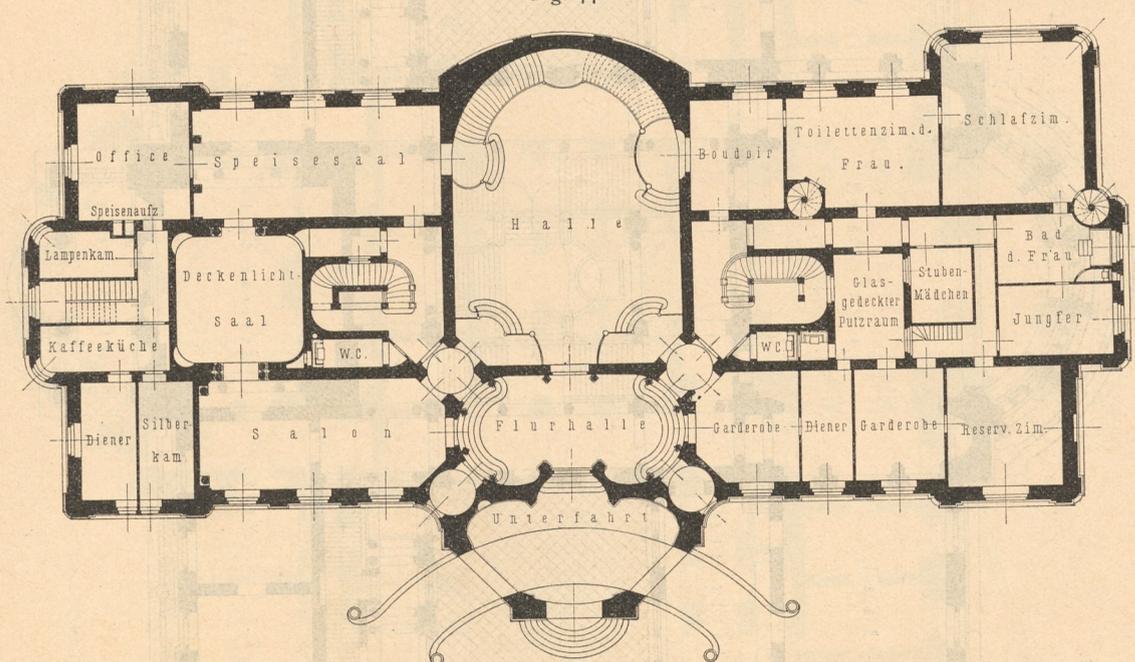
Das allseitig von Gartenanlagen umgebene Wohnhaus John Eichler in New York, *Fulton Avenue* und 169. Straße (Arch.: *De Lemos & Cordes*), entspricht in feiner Planung und Einrichtung einem herrschaftlichen Hause in hohem Maße (Fig. 438 u. 439³⁸¹).

Es besteht aus Sockel-, Erd-, Obergefchofs und Dachausbau. In ersterem liegen Küche, Spülküche, Frühstückszimmer, Billardzimmer u. a. m.; die Dampf- und Luftheizungsanlage ist im Keller untergebracht.

Das Innere zeigt eine vornehme, einfache Ausstattung, bei der insbesondere verschiedene feine Holzarten benutzt worden sind. Das Außere des Hauses ist in roten Verblendziegeln und Belleville-Sandstein, mit teilweiser Verwendung von Terrakotta, ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

554-
Beispiel
XVI.

Fig. 440.



Palast des Grafen Karl Lanckoronski zu Wien.

Erdgefchofs³⁸².

Arch.: *Fellner & Helmer*.

Der in besonders bevorzugter Lage in Wien errichtete Palast des Grafen Karl Lanckoronski (Arch.: *Fellner & Helmer*) ist auf einem Grundstück von 4800 qm erbaut. Die überbaute Fläche des Palastes samt dem Pfortnerhäuschen beträgt 1060 qm; der übrige Teil des Besitztums ist als Garten angelegt. Das Hauptgebäude ist 22,00 m von der Straße abgerückt; das Pfortnerhaus steht unmittelbar an der Straße. Zwei Gitterthore führen zu Rampen und überbauter Unterfahrt (Fig. 440³⁸²).

555-
Beispiel
XVII.

³⁸² Nach: Zeitfchr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1894, S. 1.

Der Palaſt beſteht aus Erd-, Ober- und Dachgechofs. Von der Flurhalle aus gelangt man zu den beiden Haupttreppen, ſowie zu der groſſen, bis in das Obergechofs reichenden Halle. Links von dieſer ſind Empfangs- und Feſträume, rechts die Zimmer der Frau angeordnet. Das Obergechofs enthält die Wohnräume des Herrn und einen Salon der Frau. Ueber der Unterfahrt und Flurhalle liegt ein mit Fresken geſchmückter Saal, an den ſich beiderſeits Säle für Sammlungen anſchließen. Dieſe Räume ſind in ihrer Vereinigung von ganz bedeutender Wirkung. Eine Prunktreppe, die auf eine Galerie mündet, vermittelt den Verkehr für die Herrſchaft und ihre Gäſte.

Im Dachgechofs befinden ſich Dienerzimmer und Räume für Kleider. Das Kellergechofs enthält die Küche mit einem Teil der anderen Wirtschaftsräume, ſowie Räume für die Dienerschaft.

Der Palaſt iſt auſſen und innen in ſeinem Wiener Barockſtil gehalten.

Auch das 1873—75 erbaute Schloß v. Knoop (jetzt Rickmers) in der Vahr bei Bremen (Arch.: *Poppe*) ſei hier genannt³⁸⁴). Der umfangreiche, im Grundriſſ geſchloſſene Bau iſt in den Faſſaden äußerſt reich in guten Renaissanceformen gehalten, im Inneren teilweise in franzöſiſchen Bauweiſen durchgeführt.

Der Kaiſerpalaſt zu Straßburg i. E. (Arch.: *Eggert*; Fig. 441 u. 442³⁸⁵) dient dem Kaiſer und dem kaiſerlichen Hoflager bei den Beſuchen in den Reichslanden, iſt ſomit nur Abſteigequartier.

Der Bauplatz liegt auf der Weſtſeite des Kaiſerplatzes und mißt 153,00 m in der Länge und 83,50 m in der Tiefe, während die Abmeſſungen der überbauten Fläche des Gebäudes, zwiſchen den äußerſten Vorgängen gemeſſen, 73 m und 50 m betragen.

Der Palaſt beſteht aus Keller-, Erd- und zwei Obergechoſſen. Im I. Obergechofs (dem Hauptgechofs, Fig. 441) ſind die Empfangs-, Wohn- und Schlafräume für Kaiſer und Kaiſerin, Zimmer für die dienſtthuenden Hofbeamten und zugleich die Geſellſchaftsräume zur Abhaltung größerer Feſtlichkeiten (350 Perſonen) untergebracht. Im II. Obergechofs, das architektoniſch als Halbgechofs auftritt, befinden ſich die Wohnungen für Herren und Damen aus dem Gefolge, ſowie Zimmer für einige Hofſtaatsſekretäre und Schlafräume für einen Teil der Dienerschaft.

Das Erdgechofs (Fig. 442) hat Wohnungen für fürſtliche Gäſte, Dienſtzimmer des Oberhofmarſchallantes, Räume des Kaſtellans, des Küchen- und Kellermeiſters, ſowie die Hauptküche, Konditorei, die Kaffee- und Spülküche, die Silberwäſche, Kellerei u. ſ. w. aufgenommen.

Das Kellergechofs enthält die Speiſeräume und beſondere Küchen für die Unterbeamten und Dienerschaft, ferner Wirtschaftsräume und Anlagen für die Luftheizung des Gebäudes und für Verforgung der Bäder mit warmem Waſſer u. ſ. w.

Die mit Kuppel ausgeſtattete, vornehme Außenarchitektur trägt den Charakter der Hochrenaissance und iſt ebenſo wie der bildneriſche Schmuck in Bayerfelder Sandſtein zur Ausführung gelangt. Auch die Architektur des Inneren iſt in vortrefflicher Weiſe einheitlich künſtleriſch durchgebildet.

Die Konſtruktionen des Palaſtes ſind, ſoweit möglich, monumental und feuerſicher, unter thunlichſtem Ausſchlus von Holz ausgeführt.

In der Nähe des Palaſtes iſt ein Marſtallgebäude mit Wagenremiſen und Stallung für 18 Pferde errichtet, das zugleich eine Schloßdienſterwohnung enthält.

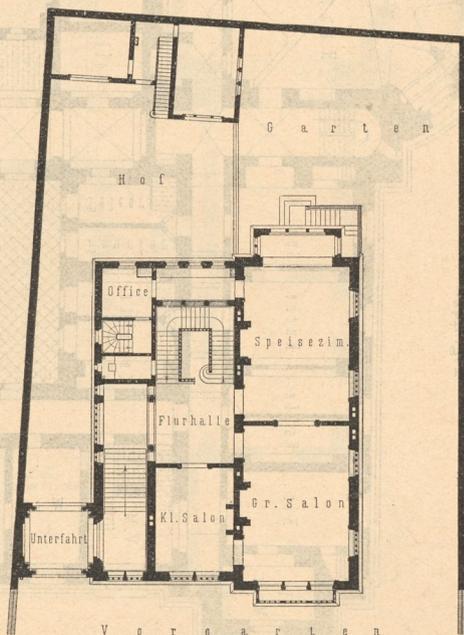
Die im Herbſte 1888 beendete Ausführung beider

³⁸³) Nach: *Deuſche Bauz.* 1890, Nr. 24 u. 34. — *Centrabl. der Bauverw.* 1889, S. 69, 86. — *Straßburg und ſeine Bauten.* Straßburg 1894. S. 404 ff.

³⁸⁴) Siehe: *Bremen und ſeine Bauten.* Bremen 1900. S. 437.

³⁸⁵) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888—87, S. 11 u. Taf. 3, 4 — und: GÉLIS-DIDOT & TH. LAMBERT. *Hôtels et maiſons de Paris.* Paris 1893. Taf. 15 bis 18.

Fig. 443.



Einfamilienhaus zu Paris, *Avenue Henri Martin.*
Erdgechofs³⁸⁵). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Magne*.

556.
Beispiel
XVIII.

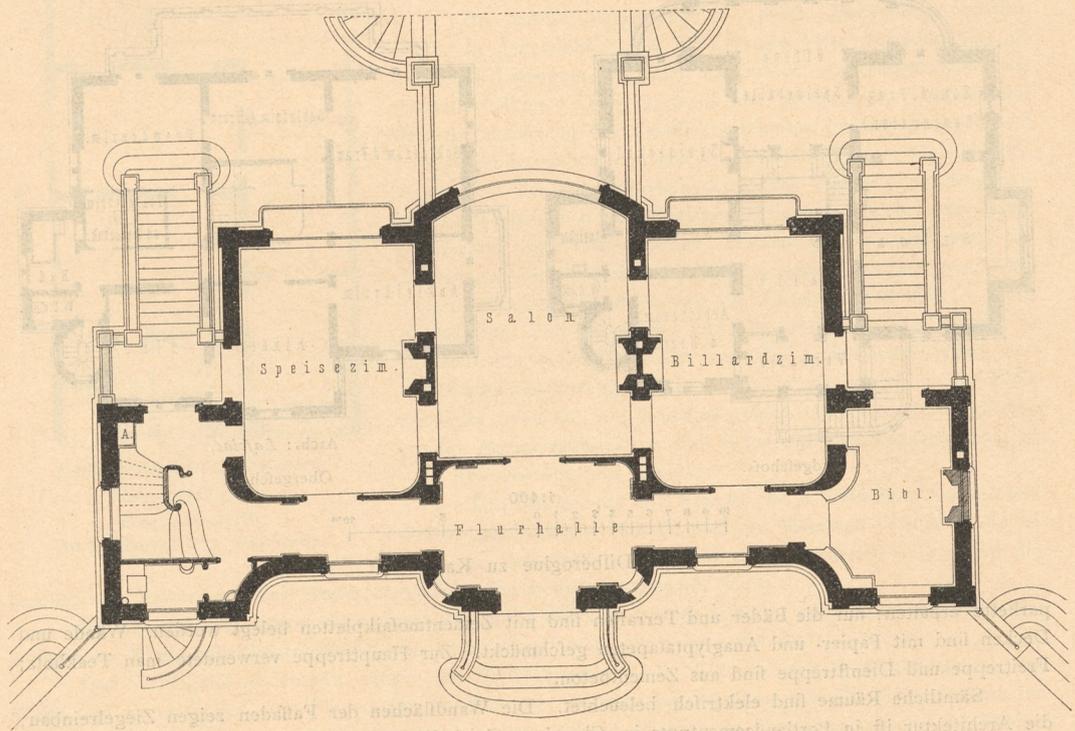
557.
Beispiel
XIX.

Gebäude, einschliesslich der inneren Einrichtung, der Gartenanlagen u. f. w., hat rund 280000 Mark gekostet, von welcher Summe etwa 66000 Mark auf Grunderwerb und Strafsengebühren entfallen.

Das Einfamilienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Avenue Henri Martin* (Arch.: *Magne*), ist an drei Seiten vom Garten umgeben und besteht aus einem hohen Sockelgeschoss, Erd-, Obergeschoss und ausgebautem Dache. Der in Fig. 443³⁸⁵) dargestellte Grundriss zeigt das Erdgeschoss.

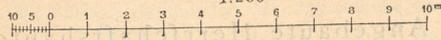
Im Obergeschoss, das Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad u. f. w. enthält, ist der Flurgang, der im Erdgeschoss das Speisezimmer mit dem Anrichterraum verbindet, in drei Arkaden aufgelöst, durch welche der Treppe Licht zugeführt wird; ihnen entsprechen drei Fenster in der Fassade. Küche und Zubehör sind im Sockelgeschoss untergebracht und zu ebener Erde zugänglich. Die Loge des Pförtners befindet sich unter der Treppe. Für die Außenmauern sind weisse Ziegel aus Chalon-sur-Saône, für die Fensterbogen rote Ziegel verwendet worden; die Architektur ist aus Haufstein hergestellt; ein breiter aus Fliesen zusammengesetzter Fries ist unter dem Hauptgesimse angeordnet. Das Innere des vornehmen Hauses ist eigenartig und gediegen ausgestattet.

Fig. 444.



Schloß d'Athis.
Erdgeschoss³⁸⁶.)

1:200

Arch.: *Pucey*.

Den Charakter der Bauten aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, und zwar sowohl in der Grundrissanlage als auch in der Architektur, trägt das kleine Schloß d'Athis (Arch.: *Pucey*; Fig. 444³⁸⁶).

An der Seite des Vorhofes (*Cour d'honneur*) besteht das Haus aus Erd-, Obergeschoss und ausgebautem Mansardendache, während die anderen drei Seiten noch ein hohes Sockelgeschoss zeigen. Durch letzteres und zugleich durch die verschiedenen Freitreppen ist der Gesamteindruck des Hauses bedeutend gesteigert worden.

³⁸⁶) Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 9, S. 365 u. Taf. 72.

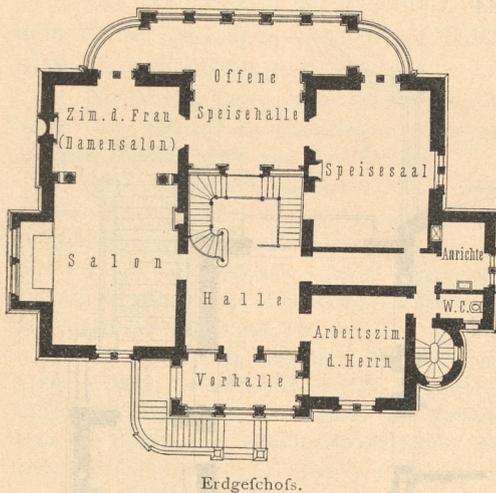
Der prachtvolle, am linken Nilfrande gelegene Garten des Palaftes in Kairo, den der Khedive *Ismaïl* als Empfangspalaft für die Kaiferin *Eugenie* bei Eröffnung des Suezkanals hatte erbauen laffen — jetzt Gafthof — ift in Parzellen geteilt worden. Auf einer diefer Parzellen ift im Jahre 1896 die hier in zwei Grundplänen dargestellte Villa Dilbéroglue (Arch.: *Lafciac*; Fig. 445 u. 446³⁸⁷) erbaut.

Sie befteht aus einem 3,50 m hohen Sockelgefchofs für Dienfräume, einem Hauptgefchofs, wefentlich für Gefellfchaftsräume beftimmt, und einem Obergefchofs, in dem Wohn- und Schlafräume untergebracht find. Jedes der beiden Gefchoffe hat 5,20 m Höhe.

Eine Wafchkammer befindet fich auf dem das Dach bildenden Söller, der mit asphaltiertem Zementstampfbeton belegt ift.

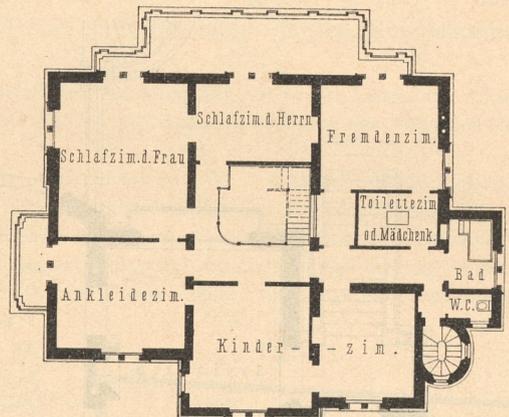
Die Decken find zwischen eifernen T-Trägern in Hohlziegeln gewölbt oder mit Zement-, bezw. Gipsdielen belegt. Die Fußböden im Sockelgefchofs haben Gufsafphalt, die anderen Räume fchwedifche Holz-

Fig. 445.

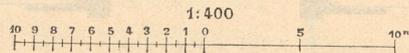


Erdgefchofs.

Fig. 446.

Arch.: *Lafciac*.

Obergefchofs.

Villa Dilbéroglue zu Kairo³⁸⁷).

parkette erhalten; nur die Bäder und Terraffen find mit Zementmosaikplatten belegt worden. Wände und Decken find mit Papier- und Anaglyptatapeten gefchmückt. Zur Haupttreppe verwendete man Teakholz; Freitreppe und Dienftreppe find aus Zementbeton.

Sämtliche Räume find elektrifch beleuchtet. Die Wandflächen der Faffaden zeigen Ziegelreinbau; die Architektur ift in Portlandzementputz im Charakter oberitalienifcher Renaissance ausgeführt.

Das Gebäude enthält 420 qm Grundfläche und ift für den Preis von 72 000 Mark (= £ 3600) ausgeführt worden.

2) Angebaute Herrfchaftshäuser.

Ein einfeitig angebautes Familienhaus in Düffeldorf, Bleichtraße 14 gelegen (Arch.: *Kayfer & v. Großheim*), ift im Hauptgrundriß durch Fig. 447³⁸⁸) dargestellt.

Im Sockelgefchofs find Küche, Vorküche und die übrigen Wirtschaftsräume, fowie der Raum für die Heizung untergebracht. Der abgebildete Grundriß zeigt die Räume des Erdgefchoffes. Im Obergefchofs haben über Salon und Wohnzimmer zwei Schlafzimmer mit einem Badezimmer Platz gefunden, denen fich zwei nach der Straßenseite gelegene Wohnzimmer anreihen; zwei nur mäfsig grofse Kinderzimmer und das Zimmer für eine Erzieherin liegen über dem Speifesaal. Das Dachgefchofs enthält zwei Zimmer

³⁸⁷) Nach: Der Architekt 1898, S. 13 u. Taf. 25.

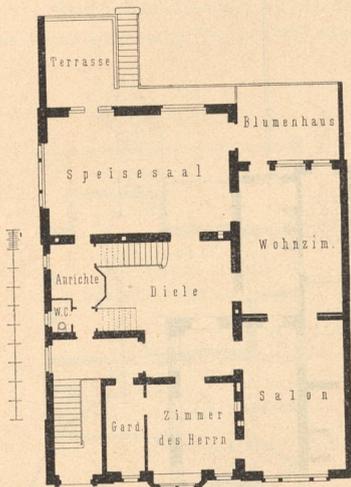
(Fremdenzimmer), Wafchküche, Bügelzimmer, drei Zimmer für die Dienerschaft und umfangreichen Bodenraum über den Schlafzimmern gelegen.

Eine Nebentreppe führt vom Obergeschofs zu diesen Räumen.

Das 1894—95 erbaute Wohnhaus v. Dirksen in der Margaretenstrasse zu Berlin (Arch.: *Kayser & v. Großheim*; Fig. 448³⁸⁹) lehnt sich nur einseitig und auf geringe Tiefe an den Brandgiebel des Nachbarhauses an; an der entgegengesetzten Seite kehrt es sich dem parkartigen Garten zu, der ihm mit dem Grundstück Potsdamerstrasse 19 gemein ist.

Für die Grundrisslösung ergab sich eine wesentliche Schwierigkeit daraus, daß zur Schonung dieses Gartens der hintere Teil des Gebäudes parallel der Nachbargrenze geführt werden mußte und daß diese Grenze mit der Straßensucht einen stumpfen Winkel bildet. Diese Schwierigkeiten sind in vortrefflicher

Fig. 447.



Familienhaus zu Düsseldorf,

Bleichstrasse 14.

Hauptgeschofs³⁸⁸).

Arch.: *Kayser & v. Großheim*.

Weise beseitigt worden, indem man sowohl der Einfahrtshalle, wie der Diele und dem Speisesaale eine fünfeckige Form (ein Parallelogramm erweitert durch ein Dreieck) gab und den stumpfen Winkel durch ein großes Blumenhaus deckte.

Die große zweigeschoßige, durch Deckenlicht erhellte Diele, in der zugleich die Haupttreppe Platz gefunden hat, ist als Gesellschaftsraum aufgefaßt und enthält im Obergeschofs einen Orchesterbalkon. Daß ihr noch ein geräumiger Vorplatz (mit dem zur Benutzung der Familie bestimmten Personenaufzuge) sich vorlegt, bildet neben den großen Abmessungen der Gesellschaftsräume und der ungewöhnlich stattlichen Anlage der Eingangs- und Einfahrtshalle eines derjenigen Momente, welche dem Hause ein überaus vornehmes Gepräge verleihen würden, auch wenn die Ausstattung dieser Räume eine weniger reiche und gediegene wäre. Unter teilweiser Mitverwendung von Teilen alter Bauten — meist italienischen Ursprunges — sind die Mehrzahl der Räume in Renaissanceformen mit reicher, zum Teil gefchnitzter Wand- und Deckentäfelung durchgebildet worden, zu denen sich in der Diele noch der Schmuck von Gobelins gefüllt. Der Vorplatz zeigt eine strenge Marmorarchitektur; dem Salon und dem Damenzimmer ist eine Rokokoausstattung gegeben.

Die meisten der mit Werken der selbständigen Malerei und Plastik geschmückten Räume sind mit Kaminen versehen, die jedoch nur gelegentlich zur Aushilfe benutzt werden, während die

regelmäßige Erwärmung des Hauses durch eine Sammelheizung bewirkt wird.

Im Obergeschofs liegen nach der Straßenseite die Zimmer der Kinder, nach der Gartenseite diejenigen der Eltern mit allem Zubehör, die entsprechend einfacher ausgestattet sind.

Das Sockelgeschofs enthält außer der Pfortnerwohnung die Küchen- und Wirtschaftsräume, die Wein- und Vorratskeller, die Räume für die Heizung, mehrere Kleiderräume und Erfrischungsräume für Ballspieler. Im ausgebauten Dachgeschofs sind eine größere Anzahl von Fremdenzimmern, die Wohnräume der Dienerschaft, die Wafchküche mit Plättzimmer und Trockenboden, sowie verschiedene Geräteräume untergebracht.

Die Straßenseite zeigt die Formen italienischer Hochrenaissance und ist in schlesischem Sandstein ausgeführt; die Hof- und Gartenseiten sind in sandsteinartigem Zementputz hergestellt.

Das Palais des *Barons Albert Wodianer* liegt im vornehmsten Teile der Stadt Budapest (Arch.: *v. Wielemaus*) und besteht aus Erd- und Obergeschofs, einem Halbgeschofs unter dem Hauptgeschofs und teilweise ausgebautem Dache. Der Grundriß des Erdgeschofs ist durch Fig. 57, S. 74³⁹⁰) dargestellt.

Im Obergeschofs, an die Haupttreppe anschließend, liegt ein kleiner Salon (Empfangsraum), der zu dem in der Rücklage der Hauptfront liegenden großen Salon, zugleich Billardsaal, führt. Hieran fließt

³⁸⁸) Nach: Kick, K. *Moderne Neubauten*. Stuttgart 1894. Taf. 80.

³⁸⁹) Nach: *Deutsche Bauz.* 1897, S. 306.

³⁹⁰) Nach: *Allg. Bauz.* 1892, S. 7 u. Bl. 1 bis 5.

das Schlafzimmer mit Ankleide- und Kleiderraum und das Zimmer des Kammerdieners. Der nach der Strafe gelegene Teil des sehr geräumigen Schlafzimmers dient zugleich als Schreib- und Bibliothekszimmer. Andererseits liegt neben dem Salon das eine Ecke des Hauses bildende Rauch- und Spielzimmer, von dem ein Teil durch eine offene Holzarchitektur als fog. Frühstückszimmer abgetrennt ist. Diefem folgt der Speisefaal.

Fig. 448.

Gegen den Hof zu ist das Gebäude durch Loggien begrenzt, von denen diejenige zu ebener Erde offen, diejenige im Obergeschoss dagegen verglast ist und als Wintergarten dient.

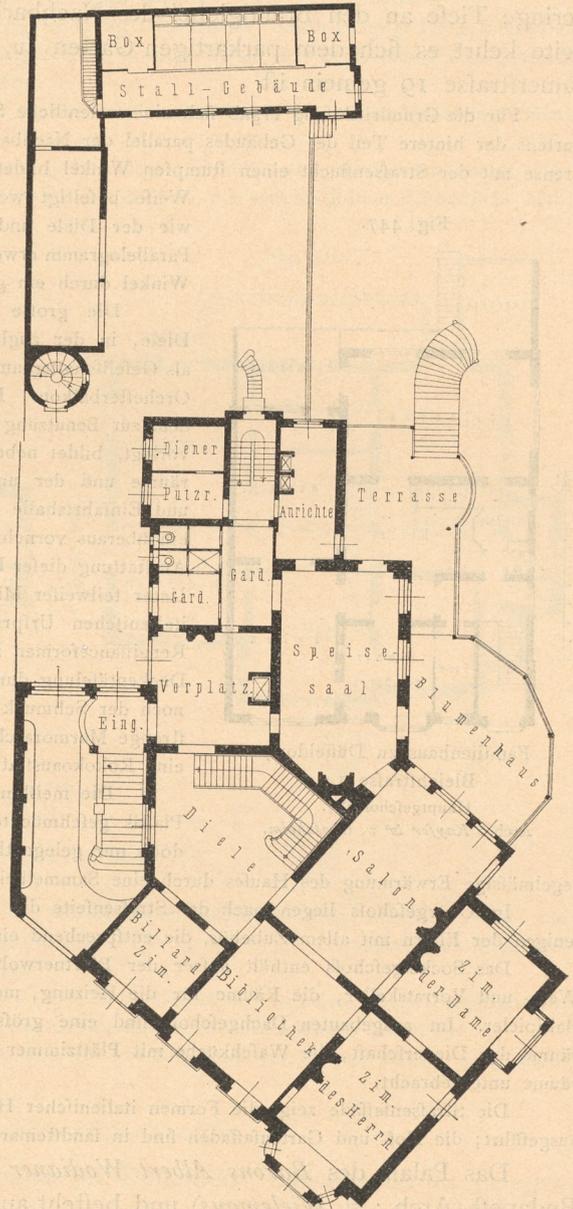
Das Halbgeschoss hat Küche und Zubehör, Wäsche- und Bügelkammer, Dienerzimmer und Fremdenzimmer aufgenommen; im Kellergeschoss sind aufser den Vorratskellern und dem Eiskeller noch ein Archivraum, sowie die Räume für die Luftheizung, bzw. Warmwasserheizung untergebracht.

Sockel- und Erdgeschoss, sowie die gefamte Barockarchitektur sind aus Hauftein gebildet, die Wandflächen in Steinimitation hergestellt. Das steile Schieferdach hat reiche Zinkornamentik erhalten. Das Innere ist reich und gediegen ausgestattet und künstlerisch durchgebildet.

Das einseitig angebaute umfangreiche Haus A. Schmieder zu Karlsruhe (Arch.: *Durm*³⁹¹), an der Ecke der Akademie- und Karlstraße gelegen, besteht aus Sockel-, Erd- und Obergeschoss, zu denen in den Vorlagen noch ein Halbgeschoss tritt.

Verschiedene Nebenanlagen ergänzen das Besitztum. Die reich ausgestattete Architektur trägt fowohl ausen als innen den Charakter fein durchgebildeter italienischer Hochrenaissance.

Das zweifseitig angebaute Wohnhaus Borfig in Berlin, Vofsstraße 1, Ecke der Wilhelmstraße (Arch.: *Lucae*), sollte nur als Winterwohnung benutzt werden; deshalb ist bei der beschränkten Baustelle auf die Anordnung eines gröfseren Hofes verzichtet worden; dagegen wünschte der Bauherr die Anlage eines mit feinen Wohnräumen in Verbindung stehenden gröfseren Wintergartens, Anordnung und die Ausbildung des



Wohnhaus v. Dirksen zu Berlin, Margaretenstraße.
Erdgeschoss³⁸⁹⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kayser & v. Großheim*.

der an die Strafenfront gelegt wurde. Diefen unter ihm liegenden Raumes zu einem Vorhofe,

564.
Beispiel
IV.

565.
Beispiel
V.

³⁹¹⁾ Siehe: Zeitschr. f. Bauw. 1888, Bl. 3 ff.

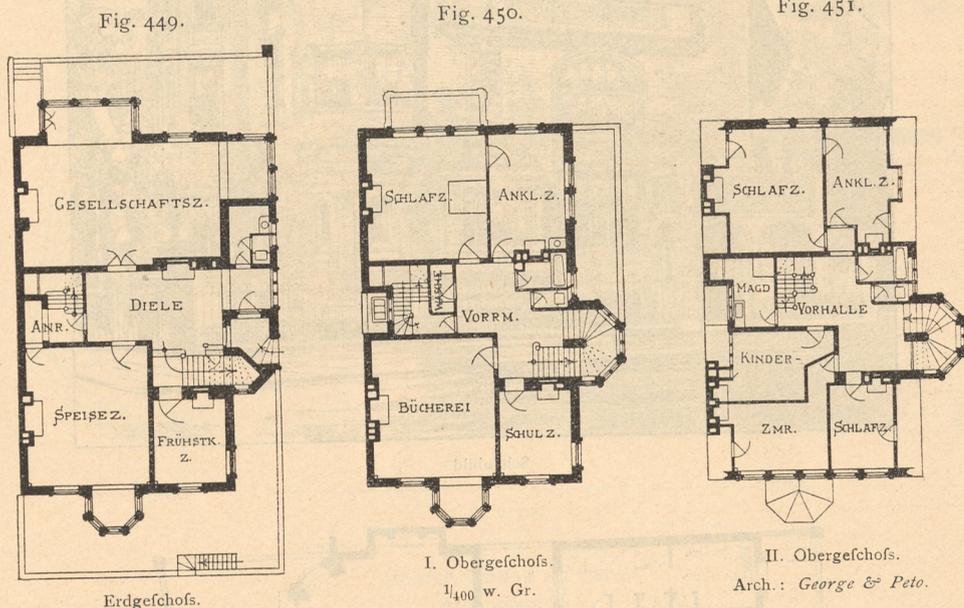
des weiteren die Anordnung der Empfangs- und Festräume im Erdgeschoß haben dem Bau ein besonders eigenartiges Gepräge gegeben³⁹²⁾.

Die sehr stattlichen Abmessungen (die lichte Höhe des Erdgeschoßes beträgt 7,20 m), namentlich die bedeutenden Achsweiten der Fenster, die an der schmalen Front 5,63 m, an der Hauptfront fogar 6,28 m betragen, die monumentale Ausführung in hannoverschem Sandstein und poliertem schlesischen Granit und endlich der über den üblichen Durchschnittswert weit hinausgehende Figurenschmuck sichern dem Hause eine bedeutende Wirkung. Der im Jahre 1875 begonnene Bau harret infolge des frühen Todes des Bauherrn noch immer einer entsprechenden inneren Ausgestaltung.

Ein charakteristisches Beispiel der Grundriffsbildung eines einseitig angebauten Familienhauses (Eckhaus einer Gebäudegruppe) zu London, *Collingham Gardens 8*, (Arch.: *George & Peto*), geben Fig. 449 bis 451³⁹³⁾, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Schaubild eines Teiles der architektonisch ansprechenden Gebäudegruppe ist auf der Tafel 18 des unten genannten Werkes³⁹³⁾ abgebildet.

566.
Beispiel
VI.



Familienhaus zu London, *Collingham Gardens 8*³⁹³⁾.

Ein zweites Beispiel eines größeren solchen Stadthauses zu London ist im Grundrifs des Erdgeschoßes und im Schaubild durch Fig. 452 u. 453³⁹⁴⁾ dargestellt (Arch.: *Flockhardt*), der einer Erklärung nicht bedarf.

Im Sockelgeschoß befinden sich die teilweise durch Lichtschächte (*Areas*) erhellen Wirtschaftsräume; die beiden Obergeschoße, bzw. das ausgebaute Dach haben die Wohn- und Schlafräume nebst deren Zubehör, sowie die Räume der Dienerschaft aufgenommen. Letztere sind durch eine Nebentreppe, die im Sockelgeschoß beginnt, zugänglich gemacht.

Die reich bewegte Architektur trägt den Charakter des *Queen-Anne*-Stils. — Erbaut 1891.

Ein in den unteren Geschoßen zweifseitig angebautes, in der Grundriffsbildung vortreffliches Herrschaftshaus zu Paris (Arch.: *Feine*), aus Sockel-, Erd-, Obergeschoß

567.
Beispiel
VII.

568.
Beispiel
VIII.

392) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 118.

393) Nach: MUTHESIUS, H. Die englische Baukunst der Gegenwart. Leipzig u. Berlin 1900. S. 62 u. Taf. 18.

und ausgebautem Dache bestehend, ist in Fig. 454³⁹⁵⁾ im Grundriß des Erdgefchoßes gegeben.

Fig. 452.

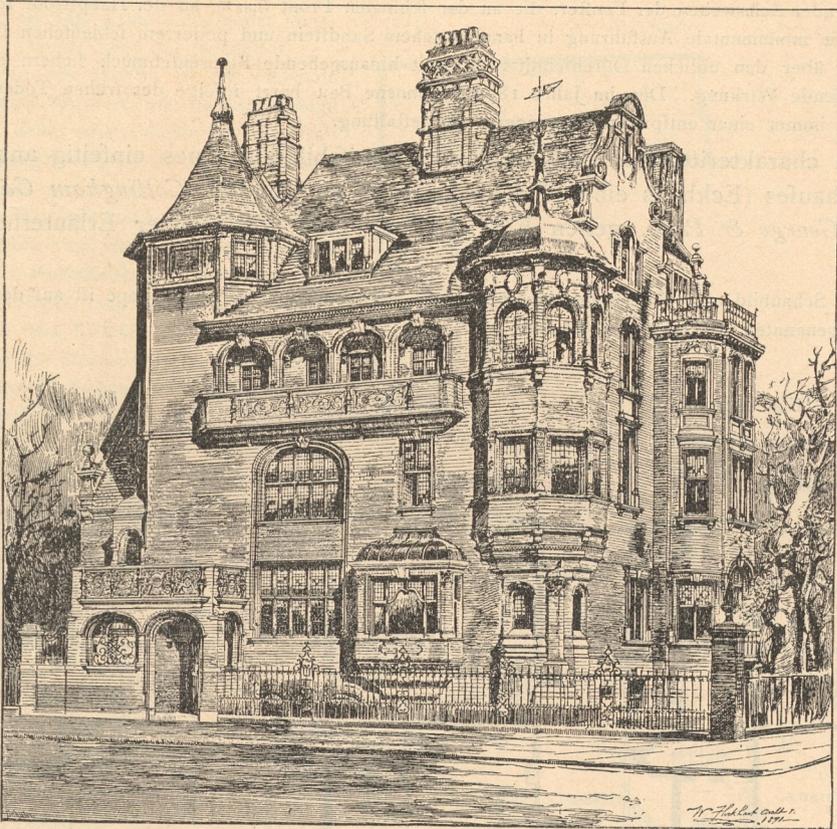
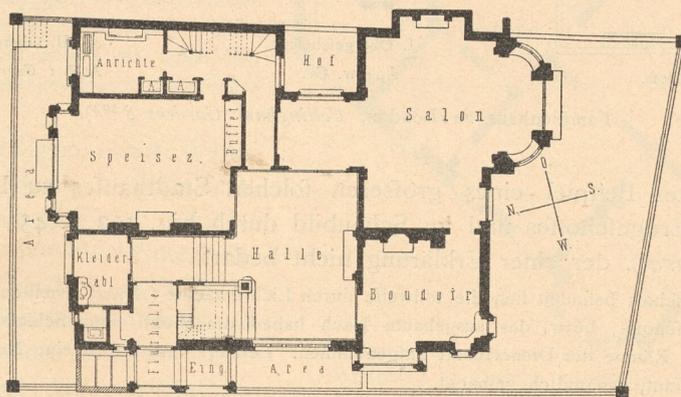


Schaubild.

Fig. 453.

Arch.:
Flockhardt.



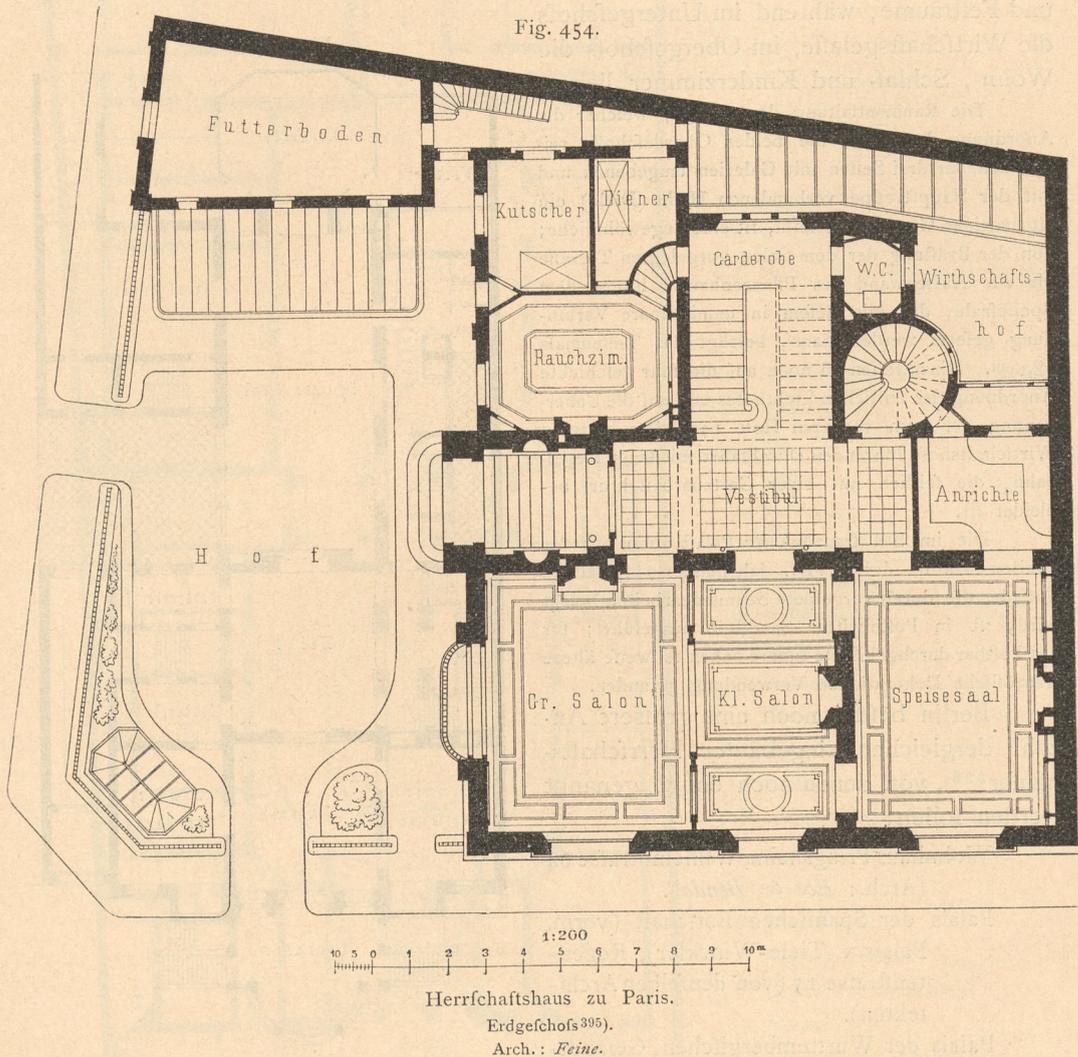
Erdgefchoß.

 $\frac{1}{400}$ w. Gr.Wohnhaus zu London³⁹⁴⁾.

Die Wirtschaftsräume, das Eßzimmer der Dienerschaft, die Heizungsanlage und in einem Anbau eine Stallung für 4 Pferde, Remise und Zubehör sind im Sockelgefchoß untergebracht. Im I. Obergefchoß sind über dem Salon und Speisezimmer zwei Schlafzimmer mit Ankleideräumen angeordnet; zwischen

³⁹⁴⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1892, Taf. 40.

beiden liegt ein Boudoir, das von einem auch den Schlafzimmern dienenden kleinen Vorzimmer aus zugänglich ist. — Renaissancearchitektur.



3) Eingebaute Herrschaftshäuser.

Das 1882—84 erbaute Wohnhaus Ernst v. Mendelsohn-Bartholdy in Berlin, Jägerstraße 53 (Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer*), ist bereits im Grundriß des Erdgeschosses durch Fig. 97³⁹⁶⁾ dargestellt und hat schon in Art. 127, S. 112 (bei Besprechung der Höfe und Vorräume) Erwähnung gefunden.

Das I. Obergechoß enthält die Empfangs- und Festräume, deren Mitte eine bis in das II. Obergechoß reichende und dort mit Verbindungsgalerien umgebene Deckenlichthalle bildet. Hier sind auch über den Stallungen und der Remise die Küche mit Zubehör untergebracht, während der gegenüberliegende Flügel den Wintergarten und das Billardzimmer aufgenommen hat. Im II. Obergechoß befinden sich Wohn- und Schlafräume u. f. w. Die in strengen, vornehmen Renaissanceformen gehaltene Fassade ist mit Nesselberger Sandstein verblendet, das Innere in künstlerischer Durchbildung reich ausgestattet.

Die Baukosten, einschließlic des Mobiliars, haben rund 700 000 Mark betragen.

³⁹⁵⁾ Nach: PLANAT, P. *Habitations particulières*. Paris o. J. 1^o série, Pl. 51.

³⁹⁶⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1895. Bd. III, S. 123 u. 124.

570.
Beispiel
II.

Das 1889—90 erbaute Wohnhaus J. Salofschin in Berlin, Tiergartenstraße 20 (Arch.: *Kayser & v. Großheim*; Fig. 455³⁹⁷), enthält im Erdgeschoss die Empfangs- und Festräume, während im Untergeschoß die Wirtschaftsgelasse, im Obergeschoß die Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer liegen.

Die Raumentfaltung der Anlage, welcher die Anordnung der durch die beiden Obergeschoße reichenden, an drei Seiten mit Galerien umgebenen und mit der Haupttreppe verbundenen Halle (Diele) ein eigenartiges Gepräge verleiht, ist eine ungewöhnliche; von der Brüstung der dem Salon vorgelegten Terrasse bis zur Außenwand des Pflanzenhauses hinter dem Speisefsaal, das mit diesem in unmittelbare Verbindung gesetzt werden kann, beträgt das Tiefenmaß 52,20 m. Hinzuweisen ist noch auf die sehr geschickte Anordnung des feintlichen Lichthofes und auf die Ueberbauung der vom vorderen Hofe nach dem hinteren Wirtschaftshofe führenden Durchfahrt mit einer Kegelbahn, die feintlich mit einer Gartenarchitektur bekleidet ist.

Die im Stil französischer Palastbauten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gehaltene Fassade, die durch vergoldete Schmiedearbeiten belebt wird, ist in Postelwitzer Sandstein ausgeführt; für das kostbar durchgebildete Innere haben teilweise ältere französische Dekorationen Verwendung gefunden.

Berlin besitzt noch eine größere Anzahl dergleichen eingebauter Herrschaftshäuser³⁹⁸), von denen noch einige genannt werden sollen:

Wohnhaus Pringsheim, Wilhelmstraße 64 (Arch.: *Ebe & Benda*).

Palais der Spanischen Botschaft (vorm. Palais v. Tiele-Winckler), Regentenstraße 15 (von denselben Architekten).

Palais der Württembergischen Gesandtschaft, Vossstraße 11 (Architekt: *v. Moerner*).

Palais der Oesterreichischen Botschaft (vorm. des *Herzogs v. Ratibor*), Moltkestraße 19 (von demselben Architekten).

Palais des *Fürsten v. Pleß*, Wilhelmstraße 78 (Arch.: *Desfilleur*).

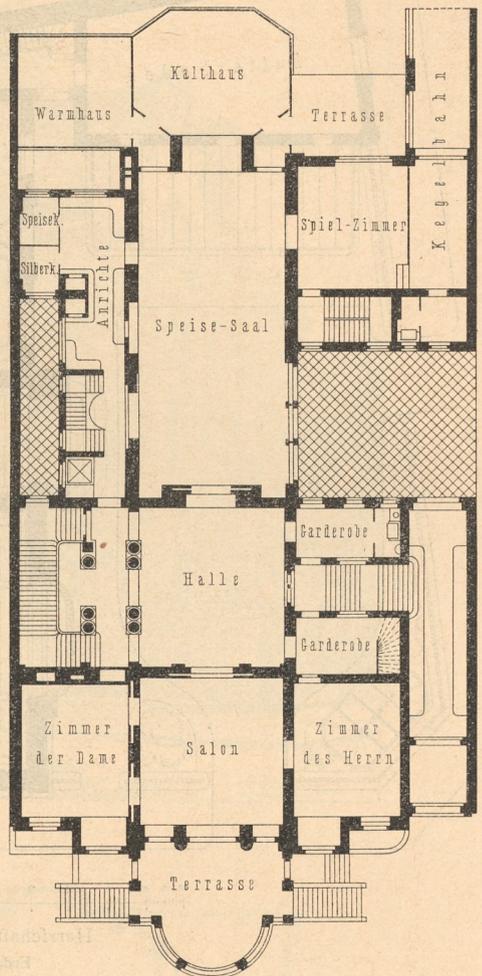
Palais der Bayerischen Gesandtschaft, Vossstraße 3 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*).

Wohnhaus Oppenheim, Matthäikirchstraße 3^b (Arch.: *Heidecke*).

Der Palast Karolyi zwischen der Museums- und Josephstraße in Budapest (Arch.: *Fellner & Helmer*; Fig. 456³⁹⁹) möge als Beispiel eines eingebauten Herrschaftshauses von besonderer Vornehmheit dienen.

Der Grundriß des Erdgeschosses ist durch die der Abbildung beigelegte Erklärung der Räume genügend geschildert. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß von der wertvollen Museumsstraße der

Fig. 455.



Wohnhaus J. Salofschin zu Berlin.
Erdgeschoss³⁹⁷). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Kayser & v. Großheim*.

571.
Beispiele
III bis IX.

572.
Beispiel
X.

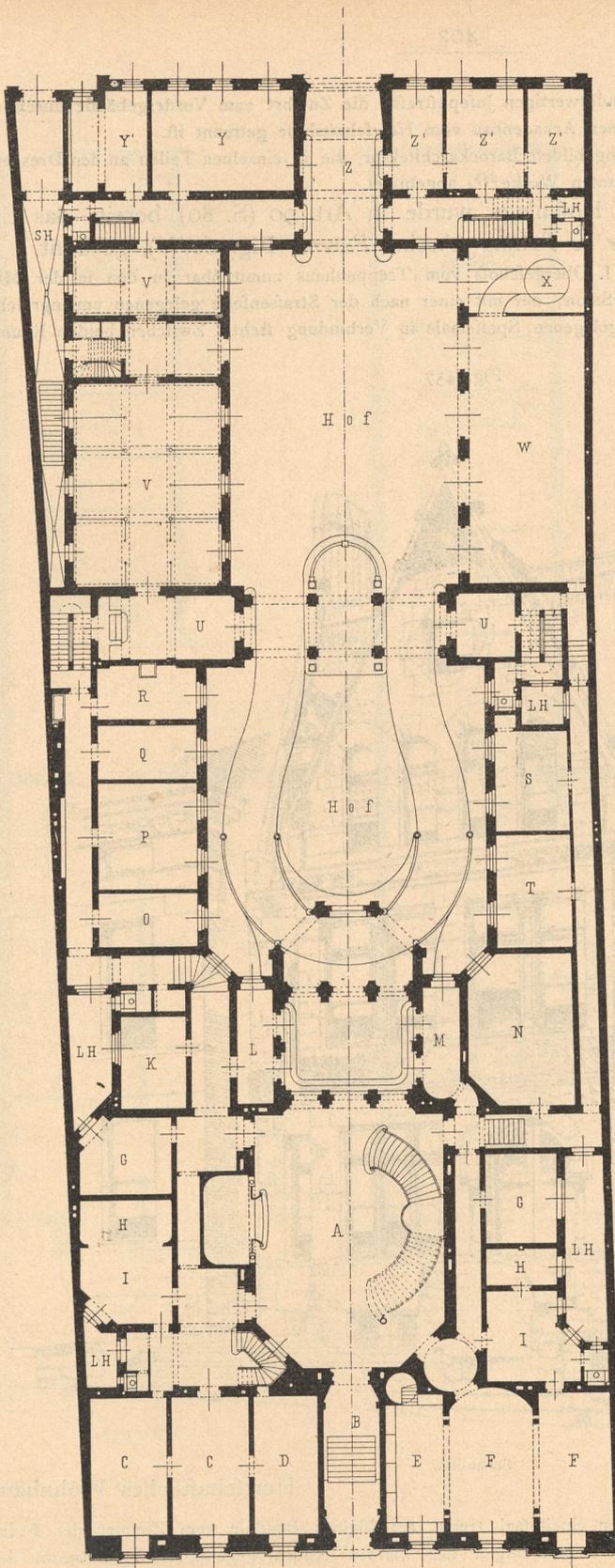
³⁹⁷) Nach: Deutsche Bauz. 1892, Nr. 15 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 125.

³⁹⁸) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 114 u. f.

³⁹⁹) Nach: LICHT, H. Architektur d. Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. II, Taf. 65 u. 66.

Fig. 456.

Erdgeschoss.



- A. Atrium.
- B. Vestibule.
- C, C. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen jun.
- D. Hofmeister.
- E. Bibliothek.
- F, F. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen fen.
- G, G. Kammerdiener.
- H, H. Bad.
- I, I. Toilette.
- K. Kaffeeküche.
- L. Wartezimmer.
- M. Dienerzimmer.
- N. Wächezimmer.
- O. Koch.
- P. Putzzimmer.
- Q. Dienerzimmer.
- R. Tafeldecker.
- S. Köchinnen.
- T. Beschlieferin.
- U. Vestibule.
- V, V. Stallung.
- W. Wagenremise.
- X. Wagenwachraum.
- Y. Geschirr- u. Sattelkammer.
- Z. Einfahrt.
- Z', Z', Z'. Pfortnerwohnung
- LH. Lichthof.
- SH. Stallhof.

1/400 w. Gr.

Arch. :
Fellner & Helmer.

Palast Karolyi zu Budapest³⁹⁹).

Zugang für Fußgänger, von der minderwertigen Josephstraße die Zufahrt zum Vordergebäude durch den Stallhof bewirkt wird, der durch einen Arkadenbau vom Herrschaftshofe getrennt ist.

Die strenge künstlerisch durchgebildete Barockarchitektur, die in einzelnen Teilen an den Dresdener Zwinger erinnert, ist im unten genannten Werke³⁹⁹⁾ abgebildet.

573-
Beispiel
XI.

Wegen feiner schönen Hofanlage wurde in Art. 90 (S. 80) bereits das Einfamilienhaus in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: Parent; Fig. 60⁴⁰⁰⁾, genannt.

In diesem gelangt man im I. Obergeschoß vom Treppenhaus unmittelbar in den in der Mitte des Vorderhauses liegenden kleinen Salon, der mit einer nach der Straßenseite gelegenen umfangreichen Galerie und dem nach dem Hofe gelegenen Speisefaal in Verbindung steht. Zwischen beiden Räumen

Fig. 457.

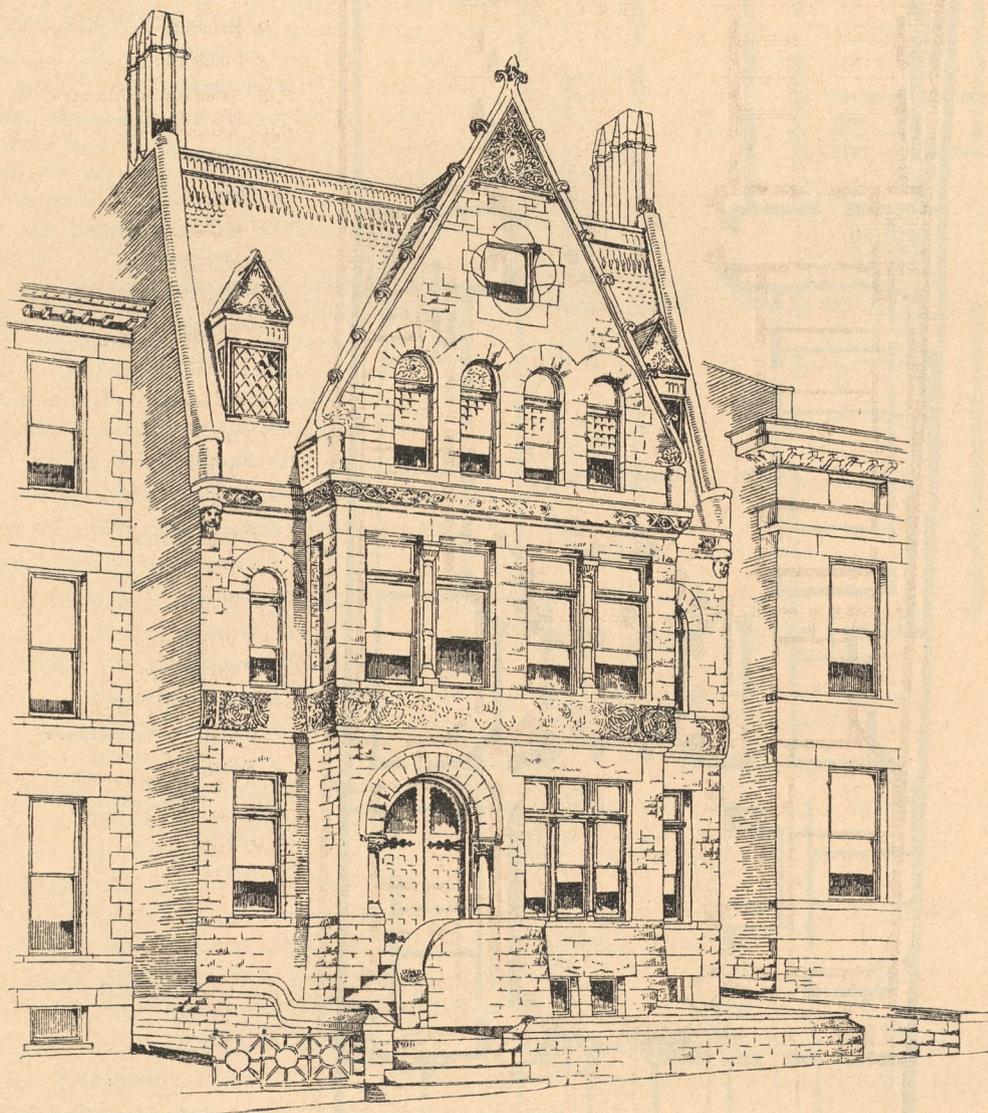


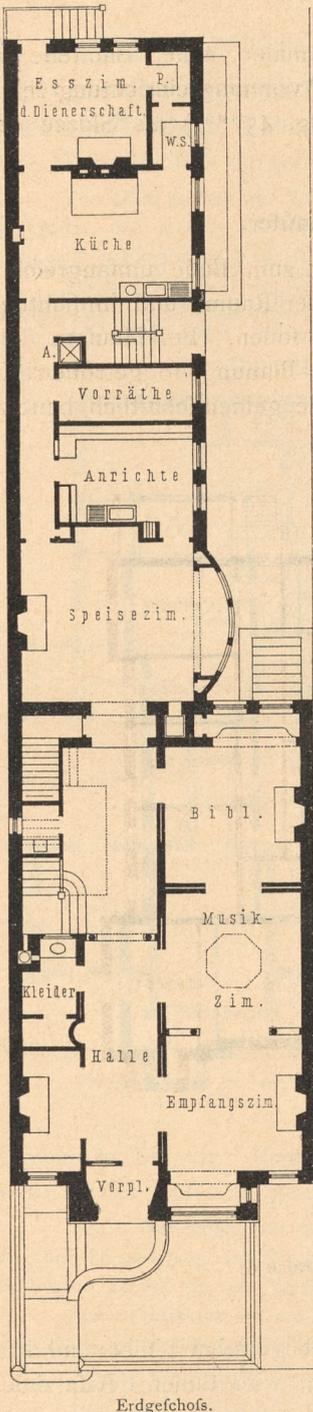
Schaubild.

Herrschaftliches Wohnhaus

ist der große Salon angeordnet. Den Speisefaal trennt ein kleines Boudoir vom Zimmer der Frau; ein größeres Boudoir, dessen Fenster demjenigen des kleinen Salons gegenüber liegt, trennt das

⁴⁰⁰⁾ Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.

Fig. 458.



Erdgeschoss.

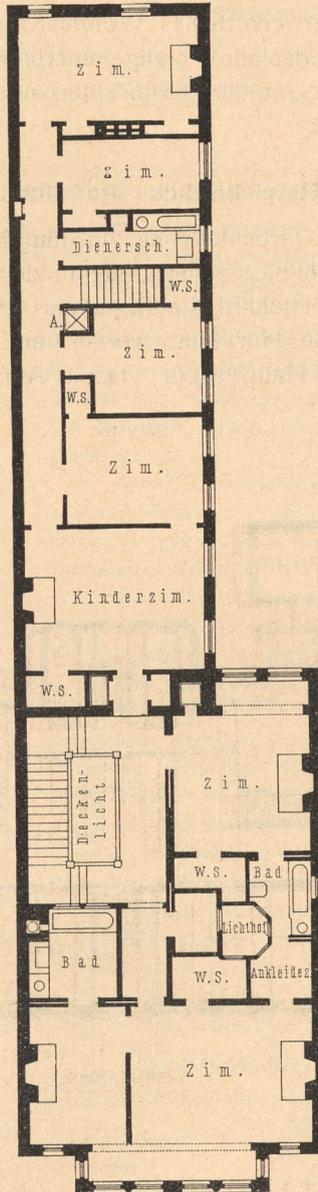
zu Cincinnati⁴⁰³⁾.

401) Siehe: GÉLIS-DIDOT, P. & TH. LAMBERT, a. a. O., Taf. 21 u. 22.

402) Siehe ebendaf., Taf. 25 u. 26.

403) Nach: *American architect*, Bd. 26, S. 62.

Fig. 459.



Obergeschoss.

 $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Arch.: Siter.

Zimmer der Frau von demjenigen des Herrn; zwischen diesem und dem Treppenhause ist die Bibliothek eingefügt. Die Rückseite des Hauses wird von einem schmalen Wirtschaftshofe aus erhellt und hat Kinderzimmer und Badezimmer aufgenommen.

Während die Fassade des Hauses äußerst schlicht gehalten ist, hat man den Hof und das Innere künstlerisch reich im Stil *Ludwig XV.* ausgestattet.

Ein dreieitig umbauten, umfangreiches herrschaftliches Familienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Rue Galilée* (Arch.: *Escalier*), auf unregelmäßiger Baustelle mit Binnenhof errichtet, ist im unten genannten Werke⁴⁰¹⁾ abgebildet. Das Haus besteht aus Erd-, Ober- und Dachgeschoss und trägt den Charakter reicher, feiner Barockarchitektur.

Von einem eingebauten Hause in Paris, das in seinem Hauptteile die Ecke der *Rue de Courcelles* und *Rue de Lisbonne* bildet, in seinem mindergroßen, durch einen Hof getrennten Teile an der *Rue de Murillo* liegt (Arch.: *Escalier*⁴⁰²⁾, verdienen die vorzüglich durchgebildeten Grundrisse besondere Beachtung. Das Haus besteht aus Erdgeschoss, drei Obergeschossen und

574-
Beispiel
XII.575-
Beispiel
XIII.

vollständig ausgebautem Dache; die Architektur ist in strengen Renaissanceformen gehalten.

576.
Beispiel
XIV.

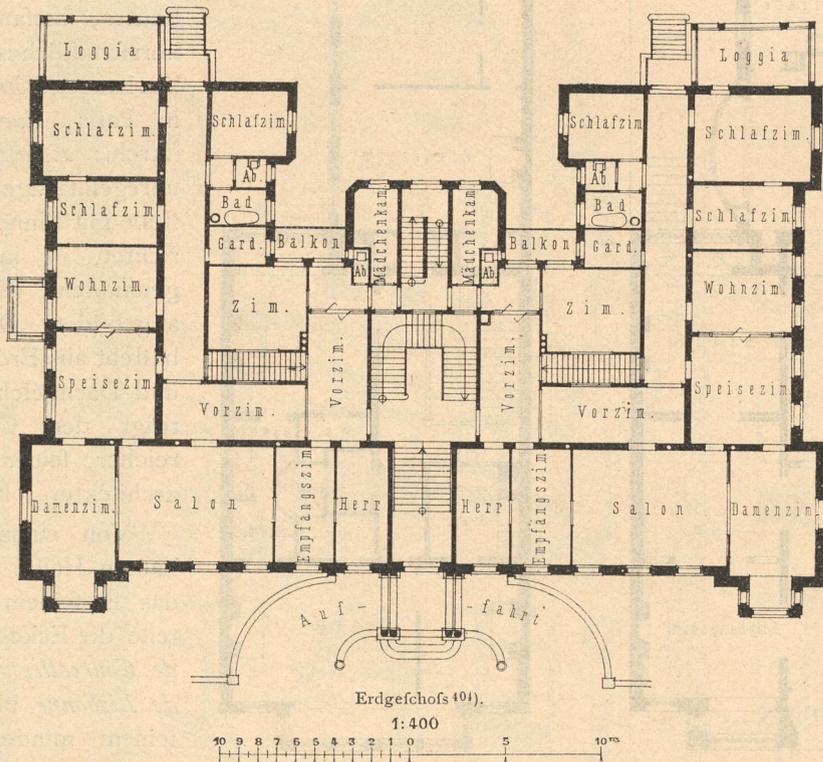
Ein eingebautes herrschaftliches Wohnhaus auf schmaler, tiefer Baustelle zu Cincinnati (Arch.: *Siter*), das alle Vorzüge amerikanischer Wohnungseinrichtung zeigt, ist durch Fig. 458 u. 459 in den Grundrissen und in Fig. 457⁴⁰³⁾ als Skizze der Straßenseite abgebildet.

b) Herrschaftliche städtische Miethäuser.

577.
Kenn-
zeichnung.

Das Leben in der Großstadt hat in jüngster Zeit zum Baue umfangreicher fog. herrschaftlicher Miethäuser geführt, die in der Zahl der Räume und hinsichtlich ihrer Ausstattung das herrschaftliche Eigenhaus ersetzen sollen. Bei Häusern, die nur von wenigen Familien bewohnt werden und deren Planung so getroffen ist, daß außer Hausflur und Haupttreppe, bezw. Aufzug, die gemeinschaftlich benutzt

Fig. 460.



Herrschaftliches Miethaus zu Dresden, Lukasstraße 6.

Arch.: *Lippold*.

werden müssen, jeder Wohnung ihre volle Selbständigkeit gewahrt bleibt und in jedem Stockwerke nur eine Familienwohnung vorhanden ist, wird dieser Ersatz des Eigenhauses, wenn auch nur annähernd, zu erreichen sein.

Dergleichen Häuser sind als freistehende, sowie als an- und eingebaute Häuser in den Großstädten von Deutschland, Oesterreich, Frankreich und auch anderwärts zur Ausführung gelangt.

⁴⁰⁴⁾ Durch Güte des Architekten.

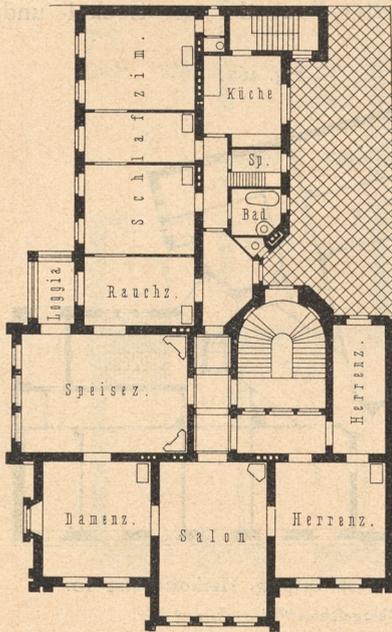
1) Freistehende herrschaftliche städtische Miethäuser.

Ein umfangreiches Beispiel eines solchen freistehenden herrschaftlichen Miethauses in Dresden, Lukasstraße 6 (Arch.: *Lippold*), ist in Fig. 460⁴⁰⁴) im Grundriss des Erdgeschosses dargestellt.

Das Haus besteht aus Sockelgeschoss mit darunter gelegenen Keller-, Erdgeschoss und zwei Obergeschossen und enthält fünf Wohnungen. Der Bau nimmt über 1000 qm an Grundfläche ein; der verbleibende umfangreiche Rest ist ein mit Lauben und Spielplätzen ausgestatteter Garten.

Im Sockelgeschoss des Hauses befinden sich die Wohnung des Pförtners mit besonderem, neben dem Haupteingange gelegenen Zugang, Küchen und Zubehör, sowie die Mädchenzimmer für die beiden Wohnungen des Erdgeschosses, auch Nebenräume für diese und die Wohnungen im II. Obergeschoss, von denen mehrere dieser Nebenräume durch Sprachrohre mit den Wohnungen verbunden sind; außerdem haben hier das Waschhaus und, in der Mitte des Hauses, die Niederdruckdampfheizung Platz gefunden.

Fig. 461.



Wohnhaus zu Berlin, Hohenzollernstraße 8.
Obergeschosses⁴⁰⁵). — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Licht*.

Haus in Leipzig, Bismarckstraße 3 (Arch.: *Inne & Stegmüller*), befinden sich in dem in der Fußnote genannten Werke⁴⁰⁶).

Beide Wohnungen des sowohl in den Grundrissen, als auch im Aufriss vortrefflichen Hauses haben nur den Hauseingang und Vorplatz gemeinschaftlich; die für das Obergeschoss, bezw. das Dachgeschoss bestimmte Treppe ist vom Vorplatz aus unmittelbar zu begehen.

Die Architektur ist aus Sandstein, die Verblendung der Mauern aus Liegnitzer Verblendsteinen hergestellt. 1 qm überbauter Fläche kostet 391 Mark und 1 cbm umbauten Raumes 20,85 Mark.

Vergl. auch Fig. 81 (S. 98).

Ein umfangreiches freistehendes Miethaus in München, Briennerstraße 38 u. 40 (Arch.: *Dollinger*⁴⁰⁷), als Doppelhaus mit gemeinschaftlichem Lichthofe erbaut, ist

578.
Beispiel
I.

579.
Beispiel
II.

580.
Beispiel
III.

⁴⁰⁵) Siehe den Grundriss in: Teil IV, Halbband 6, Heft 3 (Abt. VI, Abfchn. 3, Kap. 1, unter a) dieses »Handbuches« — ferner: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 21 bis 23.

⁴⁰⁶) Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 383.

⁴⁰⁷) Siehe: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 25 u. 26.

schon nach der Zahl der in jedem Geschoße einer Haushälfte vorhandenen Zimmer und deren Zubehör als ein herrschaftliches Wohnhaus zu betrachten.

Die Hauseingänge liegen in den nach der Tiefe gerichteten Fronten unter den Haupttreppen, bezw. unter den unmittelbar neben diesen Treppen liegenden Dienstreppen. Das Haus besteht aus Keller- und Erdgeschoß, sowie zwei Obergeschoßen und flachem Dache, woraus zu schliessen ist, daß der 7 m breite und 18 m lange Lichthof seinen Zweck jedenfalls ausreichend erfüllt.

Die Architektur des Hauses nähert sich in ihrer Auffassung der italienischen Hochrenaissance.

2) Angebaute herrschaftliche städtische Miethäuser.

581.
Beispiel
I.

Das nur auf einer kurzen Strecke angebaute, für mehrere Familien bestimmte Atelier- und Wohngebäude in München, Bavariaring 10 (Arch.: *Emanuel Seidl*), ist in Hinsicht auf eine besonders umfangreiche Wohnung zu den herrschaftlichen Miethäusern zu zählen. Es ist ein überaus reich gruppierter Bau, der aus Sockel- und Erdgeschoß, sowie zwei Obergeschoßen und größtenteils ausgebautem Dache besteht. Letzteres hat noch teilweise Gesellschaftsräume aufgenommen.

Das umfangreiche Haus besitzt nur eine annähernd in der Mitte der überbauten Fläche liegende Treppe. Die Architektur ist in den Formen deutscher Renaissance gehalten⁴⁰⁷.

582.
Beispiel
II.

Das zweiseitig angebaute Wohnhaus in Berlin, Hohenzollernstraße 8 (Arch.: *Licht*), giebt ein gutes Beispiel eines Miethauses für herrschaftliche Wohnungen mittleren Umfanges.

Bei dem in Fig. 461⁴⁰⁸) gegebenen Grundriß eines Obergeschoßes, der einer Erläuterung nicht bedarf, muß nur erwähnt werden, daß die Mädchenstube in einem über dem Badezimmer und der Speisekammer angeordneten Halbgeschoß untergebracht ist.

583.
Beispiel
III.

Ein Wohnhaus mittleren Umfanges ist auch das aus Sockel-, Erd- und drei Obergeschoßen bestehende Haus in Leipzig, Harkortstraße 10 (Arch.: *Brückwald*).

Der vortreffliche Grundriß eines Obergeschoßes ist in Fig. 462⁴⁰⁹) dargestellt. Die Fassaden sind in reicher Renaissancearchitektur gehalten.

3) Eingebaute herrschaftliche städtische Miethäuser.

584.
Beispiel
I.

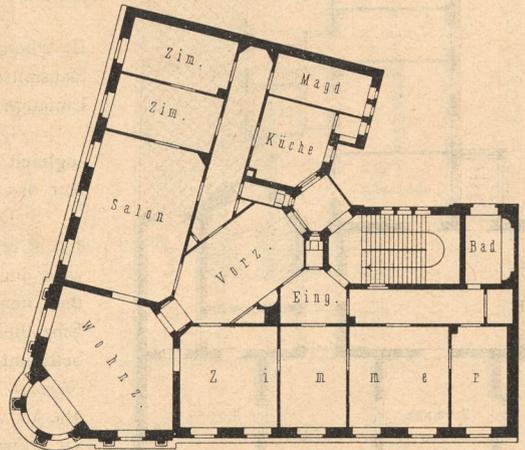
Das eingebaute Haus Wallich in Berlin, Bellevuestraße 18a (Arch.: *Ende & Böckmann*), ist auf einer 17,60 m breiten und 50,50 m tiefen Baustelle 1886—87 errichtet worden und besteht aus Vorderhaus, einem Seitenflügel und Querflügel⁴¹⁰).

Es enthält in seinen beiden Hauptgeschoßen zwei Wohnungen ersten Ranges; die Wirtschaftsräume der unteren Wohnung liegen im Sockelgeschoß, diejenigen der oberen im Dachgeschoß. Die Renaissancearchitektur ist in weißem Sandstein ausgeführt. Die Baukosten haben rund 366 000 Mark betragen.

585.
Beispiel
II.

Als ein vortreffliches Beispiel eines eingebauten herrschaftlichen Miethauses diene das in Wien, Schottenring Nr. 21, gelegene Haus J. Sturany (Arch.: *Fellner*

Fig. 462.



Wohnhaus zu Leipzig, Harkortstraße 10.

Obergeschoß⁴⁰⁹). — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Brückwald*.

⁴⁰⁸) Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 258.

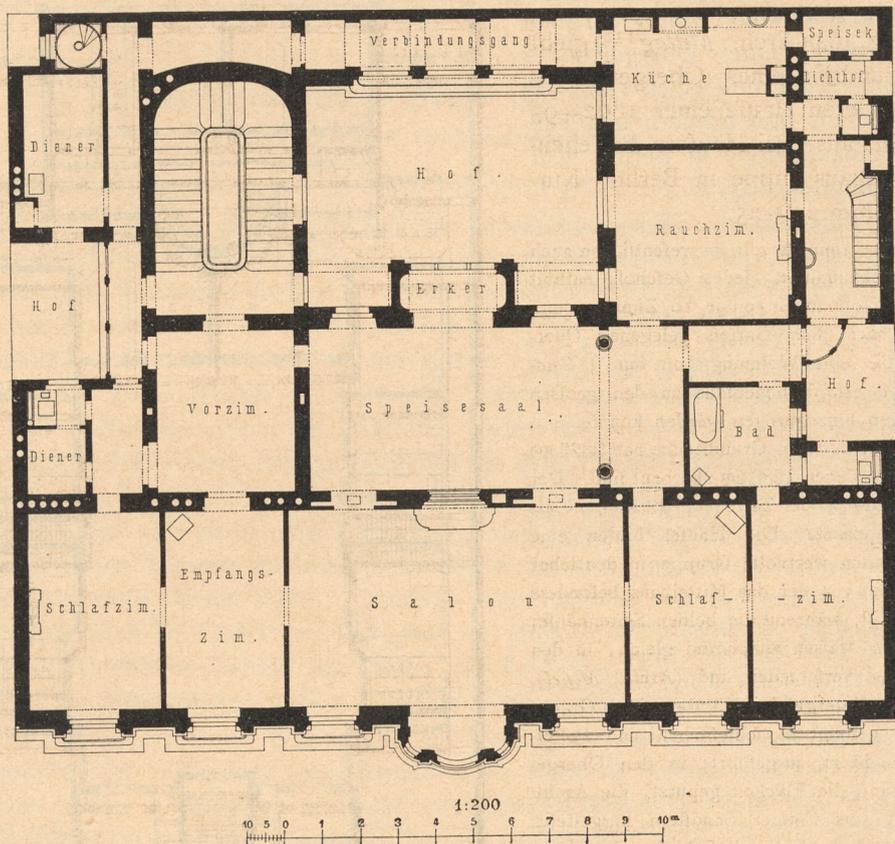
⁴⁰⁹) Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 425.

⁴¹⁰) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 375.

& Helmer), von dem der Grundrifs des Erdgeschosses in Fig. 58 (S. 78) und derjenige des I. Obergeschosses in Fig. 463⁴¹¹⁾ gegeben sind. Beide Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht.

Im II. und III. Obergechofs sind zwei Wohnungen untergebracht, von denen die kleinere durch einen vom oberen Treppenruheplatz ausgehenden, über den Hof geführten Verbindungsgang zugänglich gemacht wird, wie dies im Plane des I. Obergeschosses durch punktierte Linien angedeutet ist.

Fig. 463.



Herrschaftliches Miethaus zu Wien, Schottenring 21.

Erdgeschoss⁴¹¹⁾.

Arch.: Fellner & Helmer.

Die Architektur der Straßenseite trägt den Charakter einer feinen, in Haufstein ausgeführten Barockarchitektur und ist mit figürlichem und ornamentalem Schmuck reich ausgestattet.

Auch das Innere, insbesondere das als Herrschaftswohnung dienende I. Obergechofs ist vortrefflich ausgestattet, »so das man beim Anblick und Betreten des Gebäudes angenehm von dem Charakter der Wohlhägigkeit berührt wird, den das Ganze atmet«.

Das mit einem umfangreichen Binnenhofe ausgestattete Wohnhaus Reimarus in Charlottenburg, Hardenbergstraße 24 (Arch.: Grisebach & Reimarus), zeigt eine besondere Ausbildung der von der Küche jeder der beiden herrschaftlichen Wohnungen nach dem Flurgange des Vorderhauses führenden äußeren Galerien, mit denen hier die Hofbalkone verbunden sind. Durch einen kleinen Flur, auf den die

586.
Beispiel
III.

411) Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 8 u. Bl. 2.

Galerie mündet und in welchem ein Spülabort liegt, wird dem Vorraume zugleich Licht zugeführt.

Die von *Grisebach* entworfene, feither vielfach nachgeahmte Fassade findet ihre eigenartige und zugleich malerische Wirkung in der Verbindung einer Ziegelfstruktur (mit nur wenig Werksteinteilen) von roter Farbe und weissen Putzflächen. Das V. Obergeschoss enthält Malerateliers, die nicht unwesentlich zum Charakter der Fassade beitragen⁴¹²⁾.

587.
Beispiel
IV.

Fig. 464 (Arch.: *Mittag*⁴¹³⁾ giebt den Grundriss eines Obergeschosses vom mittleren Hause einer 1892—93 erbauten, aus drei Häusern bestehenden Miethausgruppe in Berlin, Kurfürstendamm 23—25.

Der Grundriss gilt im wesentlichen auch für die Nebenhäuser. Jedes Geschoss enthält nur zwei Wohnungen von je 10 Zimmern und in dem nach dem Garten gelegenen Quergebäude je eine Wohnung von nur 3 Zimmern, die erforderlichenfalls zu den grossen Wohnungen hinzugezogen werden könnte.

Jedes der drei Grundstücke hat 2323 qm Fläche, von denen 1280 qm überbaut sind. Der hintere Teil, in der Tiefe von 12,00 m, ist als Garten bepflanzt. Die Häuser bilden eine architektonisch wertvolle Gruppe in deutscher Renaissance, von der das Mittelhaus besonders behandelt ist, während die beiden Seitenhäuser nur in den Massen annähernd gleich, in den Einzelheiten verschieden sind (Arch.: *Meffel*).

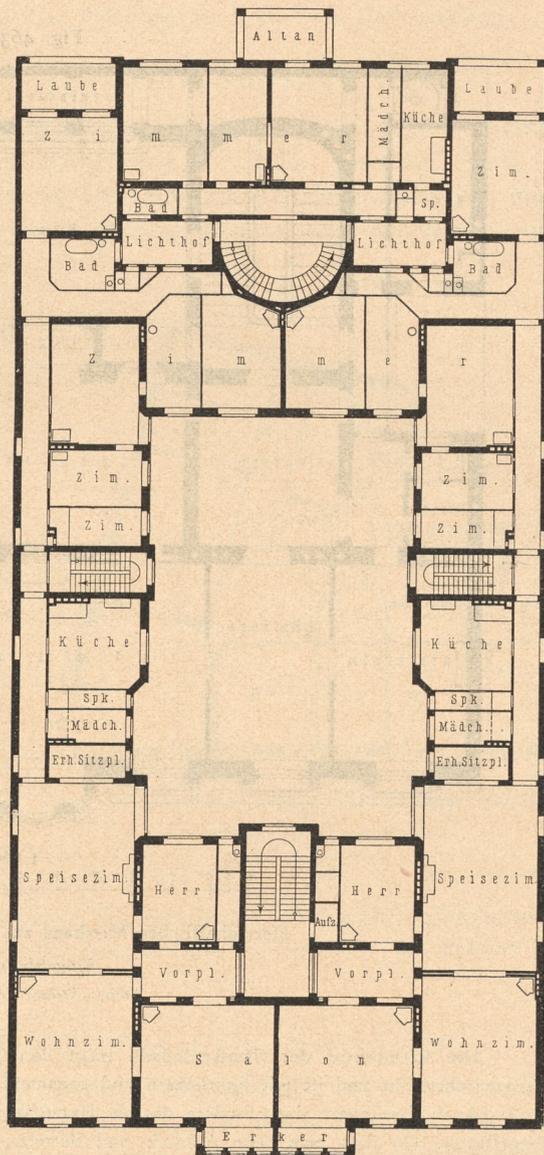
Das Untergeschoss ist über einem Granitsockel in gelblichem schlesischen und Pofelwitzer Sandstein ausgeführt; in den Obergeschossen sind die Flächen geputzt, die Architekturteile aus Cottaer Sandstein hergestellt. Die Hauptdächer sind mit Schiefer, die Erker teils mit Kupfer, teils ebenfalls mit Schiefer gedeckt.

Der innere Ausbau ist gediegen; Vorräume und Speisezimmer haben Holztäfelungen erhalten. Jedes Haus besitzt einen Fahrstuhl. Die Baukosten betragen für 1 qm überbauter Fläche rund 450 Mark.

588.
Beispiel
V.

Als ein Beispiel eines äusserst umfangreichen eingebauten herrschaftlichen Miethauses mit zwei Binnenhöfen in der Haustiefe möge das Wohnhaus Joseph in Berlin, Tiergartenstrasse 10 (Arch.: *Kayser & v. Groszheim*⁴¹⁴⁾, genannt werden.

Fig. 464.



Miethaus zu Berlin, Kurfürstendamm 23—25.
Obergeschoss⁴¹³⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *Mittag*.

⁴¹²⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1891, S. 185 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 219.

⁴¹³⁾ Nach: Blätter f. Arch. u. Kunstgwb. 1894, S. 13 — und: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 217.

⁴¹⁴⁾ Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Teil III, S. 215.

Das Haus hat etwa 25 m Breite und 67 m mittlere Tiefe und enthält in jedem Geschofs zwei Wohnungen, für die in jedem Querflügel außer der Haupttreppe eine Nebentreppe vorhanden ist.

Die Straßenseitige Fassade ist ein Haufteibau.

Auch in den großen Städten Frankreichs sind in jüngster Zeit zahlreiche, gut ausgestattete Miethäuser mit umfangreichen Wohnungen errichtet worden.

Ein solches Haus — *Maison de rapport* — in Paris, *Rue de la Faisanderie* (Arch.: *Perronne*), dreieitig umbaut, auf tiefer Baustelle errichtet, ist in der unten angegebenen Zeitschrift⁴¹⁵⁾ abgebildet und eingehend beschrieben.

589.
Häuser
in Frankreich:
Beispiel
VI.

c) Herrschaftliche Häuser auf dem Lande; Herrenhäuser und Landschlösser.

Mit dem Herrschaftshause auf dem Lande ist öfters ein Wirtschaftsbetrieb verbunden, der über die Bedürfnisse der Herrschaft hinausgeht, da eine fachgemäße Verwertung der zu einem solchen Hause gehörigen Ländereien einen derartigen Betrieb verlangt. Letzterer übt jedoch einen wesentlichen Einfluß auf die Planung des Herrenhauses insofern nicht aus, als er sich außerhalb des Hauses vollzieht und für Wirtschaftsbeamte und Arbeiter eigene Häuser zu beschaffen sind.

590.
Kenn-
zeichnung und
Lage.

Für die Lage solcher Herrenhäuser gestattet in der Regel der zugehörige Grund und Boden freie Wahl der Baustelle. Sehr oft ist die Möglichkeit vorhanden, einen landschaftlich wertvollen oder derart zu gestaltenden Bauplatz innerhalb des Besitztumes zu finden, der zugleich in wünschenswerter Nähe der Wirtschaftsgebäude liegt. Die Lage wird dann meist so gewählt, daß das Herrenhaus zwischen Hof und Garten zu liegen kommt; nur ausnahmsweise findet es in größerer Entfernung vom Wirtschaftsbetriebe seinen Platz. Letzteres setzt dann oft voraus, daß ein eigener Wirtschaftsbetrieb für die Herrschaft sich in unmittelbarer Nähe des Herrenhauses vorfindet. Mindestens werden Stallungen für Reit- und Kutschpferde, auch solche für Kühe zur Beschaffung der im Haushalt nötigen Milch, sowie Kellereien in genügender Anzahl, überdies Wohnungen für die Dienerschaft vorhanden sein müssen. Die Gehöftanlage selbst wird gewissermaßen zu einem Vorwerk.

Die Anlage bildet dann entweder einen geschlossenen Bau oder eine Gebäudegruppe dergestalt, daß die Wirtschaftsräume — manchmal auch ein Teil der Gesellschaftsräume — selbständige Bauten bilden, die mit dem Hauptgebäude nur durch Flurgänge lose in Verbindung gebracht sind. Bei größeren Anlagen muß auf möglichst entschiedene Trennung zwischen den Räumen der Herrschaft und der Dienerschaft Rücksicht genommen werden.

591.
Schlösser.

Dergleichen umfangreiche, in bevorzugter Lage ausgeführte Herrenhäuser heißen in der Regel Schlösser.

Ein Herrenhaus bedarf mehrerer Zugänge aus dem Freien. Der für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmte Zugang ist durch eine Unterfahrt oder ein Vordach geschützt; der zweite Zugang dient der Dienerschaft und führt nach möglichst kurzem Wege zu den Wirtschaftsräumen; manchmal ist noch ein dritter Eingang vorhanden, der zu den Räumen führt, die für den Verkehr mit den Beamten, Gutsleuten oder die für Ausübung von Pflichten, die Ehrenämter mit sich bringen, z. B. ein Standesamt, bestimmt sind. Jedem Zugang ist ein Windfang vorgelegt.

592.
Eingänge
und
Halle.

⁴¹⁵⁾ *Now. annales de la constr.* 1892, S. 173 u. Pl. 44—45.

Aus dem Windfange, der für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmt ist, gelangt man bei umfangreichen Herrschaftshäusern in der Regel in eine Halle (Diele), den eigentlichen Hausflur, der geräumig und gut erhellt sein muß, da er bei Festlichkeiten oder Jagden für den Empfang einer größeren Anzahl von Gästen dient, die öfters zu gleicher Zeit eintreffen. Angenehm dürfte es sein, wenn vor dieser Halle eine geräumige Kleiderablage (oder deren zwei) mit Waschtisch und Abort untergebracht sind und wenn eine kleine Treppe (oder ein Aufzug) die Möglichkeit bietet, in das Obergeschoß gelangen zu können, ohne die Halle betreten zu müssen.

Die Halle erhält oft einen bis zur Decke reichenden Kamin; nur wenige schwere Möbel (Schränke und Bänke) und ihre Wände bekommen Hirschgeweihe oder anderes Gehörn als Schmuck.

593.
Gefellschafts-
und
Wohnräume.

Da in der Regel alle wertvollen Räume für Wohn- und Gefellschaftszwecke im Erdgeschoß liegen, gelangt man meist aus der Halle in ein Gefellschaftszimmer, Saal genannt, das geräumig sein muß, ohne den Charakter des Wohnraumes zu verlieren. Es wird oft zugleich Gartenzimmer mit vorgelegter Halle oder Veranda und ist hauptsächlich für das Tanzen bestimmt. Neben ihm liegt das Speisezimmer mit dem Anrichterraum. Beide müssen geräumig sein, da in ersterem oft viele Gäste mit der Herrschaft speisen, letzterer die Geschirrschränke aufzunehmen bestimmt ist. Der Anrichterraum liegt oft zwischen Speisezimmer und Küche; befindet sich letztere im Kellergeschoß, so ist eine Verbindung durch eine kleine Nebentreppe und einen Aufzug, die beide in eine Vorküche münden, entschieden wünschenswert.

Bei vornehmer Auffassung sind Bibliothek- und Billardzimmer in der Nähe des Speisezimmers angeordnet; letzteres wird manchmal auch im Sockelgeschoß untergebracht. Das Zimmer des Herrn, womöglich mit eigenem Vorzimmer, vom Windfang aus oder aus dem Freien zugänglich, muß nach dem Hofe zu gelegen und auf kürzestem Wege zu erreichen sein. In vielen Fällen wird, wie bereits angedeutet, außer dem Zimmer des Herrn als Stätte der Erholung und gefellschaftlichen Verkehrs noch ein Gefellschaftszimmer des Herrn mit daneben liegender Stube eines Schreibers oder Buchhalters am Orte sein.

Das Zimmer der Frau liegt neben dem Gefellschaftszimmer nach der Gartenseite, mit Erker oder Wintergarten ausgestattet.

Zum Zwecke gemeinschaftlicher Benutzung bei Festlichkeiten werden die Gefellschaftsräume und Wohnräume öfters durch Schiebethüren miteinander verbunden.

Für die Kinder sind mindestens drei Räume nötig. Das für den Tagesaufenthalt der Kinder dienende Zimmer findet manchmal seinen Platz im Erdgeschoß, in der Nähe vom Zimmer der Frau, während die Schlafräume in einem Obergeschoß liegen. In der Regel sind alle Kinderzimmer, sowie die für eine Erzieherin oder einen Hauslehrer bestimmten Räume im Obergeschoß untergebracht. Ein eigenes Schulzimmer und ein Bad treten öfters hinzu.

Das Schlafzimmer der Eltern mit Ankleidezimmer und Bad für den Herrn und die Frau werden im Obergeschoß an bevorzugter Stelle untergebracht.

Gastzimmer oder Fremdenzimmer sind im umfangreichen Hause in größerer Zahl, sowohl für Ehepaare als auch für Unverheiratete, vorzusehen. Sie liegen im Obergeschoß, vielleicht auch teilweise im Dachgeschoß, werden benummert und müssen mit Badezimmern in genügender Zahl versehen sein.

Mindestens zwei Schrankzimmer — viel Wandfläche bietende Räume — sind nötig.

Die Räume für Dienftboten, auch für diejenigen der Gäste, finden im ausgebauten Dach-, bezw. im Sockelgefchofs ihren Platz. Im umfangreichen Landhaufe ist für die Dienerschaft der Gäste ein eigener Zugang vorgefehen.

Für die in der nötigen Zahl und an zweckmäßigen Orten unterzubringenden Aborte eignen sich Torfmull- oder Erdklofets (also Streuaborte).

Auf die Wirtschaftsräume mufs besonderer Wert gelegt werden, vor allem dann, wenn vom Herrenhaufe aus die Verpflegung des Gefindes beforgt wird. Sie liegen entweder im Erdgefchofs oder im Kellergefchofs des Herrenhaufes oder in einem Anbau — Flügelbau — der nur lose durch einen Flurgang oder in anderer Weise mit dem Herrenhaufe verbunden ist.

Die Küche mufs mindestens 30,00 qm Fläche erhalten, ein Maß, das erhöht werden mufs, wenn sie zugleich zur Bereitung der Speisen für das Gefinde dient. Für den letzteren Zweck wird manchmal die Wafchküche eingerichtet, die auch zugleich Schlachtraum wird. Eine zweite Köchin ist dann notwendig, die in dieser Leuteküche arbeitet. Für diesen Fall sind auch getrennte Speisekammern erforderlich. In der Regel ist eine Vorratskammer vorhanden, die aufer der Hausfrau nur der Wirtschaftlerin zugänglich ist, während die Speisekammer für die Herrschaftsküche und Leuteküche zwar der Obhut der Wirtschaftlerin untersteht, doch hauptsächlich von den Köchinnen benutzt wird. Diese Räume dürfen nicht zu klein sein (12,00 bis 20,00 qm), da sie zur Aufnahme größerer Vorräte für längere Zeit dienen müssen. Eine Spülküche, 12,00 bis 15,00 qm Grundfläche haltend, in der auch manche Vorarbeiten für die Küche vorgenommen werden können, ist nötig, um möglichste Reinlichkeit in der Küche durchführen zu können.

Zahl und Größe der Kellerräume richten sich selbstverständlich nach dem Umfange und der Art des Wirtschaftsbetriebes; jedenfalls müssen getrennte Keller für Wein, Bier, Gemüse u. a. m. vorhanden sein. Die für die Küche täglich dienenden Keller liegen in geeigneter Weise in ihrer Nähe und werden durch eine eigene Treppe zugänglich gemacht. Man trennt die Keller voneinander durch Steinwände. Für Mehl, Hülsenfrüchte, Backobst u. a. m. mufs ein trocken gelegener, gut zu lüftender Vorratsraum, der meist im Dachgefchofs untergebracht wird, vorgefehen werden. Wo Obstbau getrieben wird, ist für geeignete Obstkammern Sorge zu tragen.

Aufer der Haupttreppe, die, falls die Gesellschaftsräume im Erdgefchofs untergebracht sind, nur mäßige Abmessungen erhält, ist mindestens eine Nebentreppe für die Dienerschaft und den Wirtschaftsverkehr nötig; umfangreiche Herrenhäuser besitzen wegen des leichteren Verkehrs mehrere Nebentrepfen, an geeigneter Stelle angeordnet.

Die zum Wafchen, Backen, Schlachten, Räuchern, Obstdörren, sowie für den Tagesaufenthalt des unverheirateten Gefindes bestimmten Räume werden bei großen Gutsanlagen oft in einem selbständigen Gebäude vereinigt, das dann in der Nähe des Wohnhaufes zu errichten ist, damit die in diesem Nebengebäude vorzunehmenden Arbeiten von der Wirtschaftlerin leicht überfehen und überwacht werden können⁴¹⁶⁾.

In Hinsicht auf Architektur und Ausstattung des Herrenhaufes ist auf Art. 453 (S. 322) zu verweisen. Jedenfalls ist feine Architektur als minderwertig zu bezeichnen, wenn sie dem Herrschaftshaufe in der Stadt, dem Palaste

594-
Wirtschafts-
räume.

595-
Trepfen.

595.
Architektur
und
Ausstattung.

⁴¹⁶⁾ Siehe: TIEDEMANN, v., a. a. O., S. 472 ff. — Baukunde des Architekten. Berlin 1884. Bd. II, Teil I, S. 145 ff. — WANDERLEY, G. Die ländlichen Wirtschaftsgebäude. Fulda 1876—87.

oder Stadtschloße entspricht. Im Herrenhause muß eine Steigerung der Architektur des Bauernhauses zum Ausdruck gebracht werden; deshalb kann es bei Verwendung echter Baustoffe eine gewisse Derbheit und Schlichtheit vertragen; zierliche Architektur und reicher Schmuck sind somit zu vermeiden; vor allem muß der Grundriß nach außen zur Erfcheinung gelangen.

Auch eine aus einzelnen Häusern bestehende Bauanlage eignet sich für das herrschaftliche Wohnhaus auf dem Lande, die so weit ausgedehnt werden kann, daß für jeden Zweck ein selbständiges Gebäude auftritt. Dadurch entstehen Anlagen, die ihren Zweck — ihr Inneres — charakteristisch auch nach außen zum Ausdruck bringen und zugleich malerische Gruppen bilden.

Ofters werden die Wirtschaftsräume von den Räumen, die der Herrschaft dienen, getrennt und in einem eigenen Hause untergebracht, das nur lose mit dem Hauptgebäude in Verbindung steht.

Im folgenden sind einige Beispiele von Häusern gegeben, die nur während des Sommers bewohnt werden.

597.
Sommerfütze:
Beispiel
I.

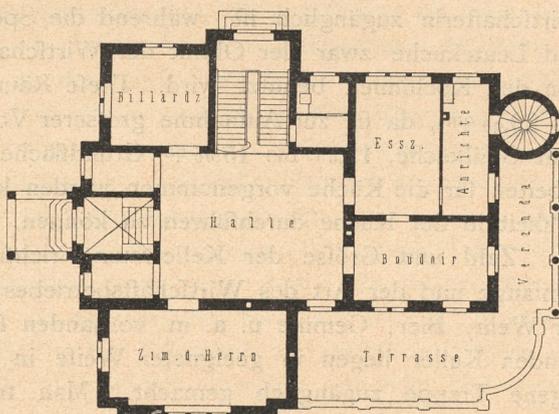
Der Herrenfütz Wart in Neftenbach (Kanton Zürich; Arch.: *Jung & Briedler*) ist nur für den Sommeraufenthalt der Familie bestimmt.

Er enthält deshalb im Erdgeschoß (Fig. 465⁴¹⁷) eine geräumige Halle (8×10 m), die als Empfangsraum, als Esszimmer oder für den Aufenthalt am Abend oder während der heißen Mittagszeit dient. Um diese Halle, die eine 2,00 m hohe eichene Wandtäfelfung hat und von der aus eine reiche, in Eichenholz ausgeführte Treppe nach dem Obergeschoß führt, gruppieren sich die Wohnräume. Dem Eingange zunächst liegt das Arbeitszimmer des Herrn, ganz in Nufsbaumholz getäfelft, die Deckengliederungen aus gleichem Holze hergestellt, während die Füllungen aus amerikanischem Ahornholz gearbeitet sind. Das Zimmer der Frau ist im Stil *Ludwig XVI.*, das Esszimmer, mit eichener Täfelfung und der gleichen Decke ausgestattet, in gotischen Formen gehalten. Die Höhe des Erdgeschoßes beträgt 4,50 m im Lichten.

Im Obergeschoß sind, mit Ausnahme eines Salons im Stil *Ludwigs XV.* mit reicher Stuckdecke, nur Schlaf-, Kinder-, Gast-, Badezimmer und sonstige Räumlichkeiten für den häuslichen Bedarf, im Dachbodenraume endlich geräumige Gast- und Dienstoffenzimmer untergebracht. Im Untergeschoß befinden sich eine geräumige Küche, Spülküche, Zimmer für Dienstoffoten, Eiskeller u. f. w. Für den Besitzer selbst sind eine mechanische Werkstätte und eine Schreinerei eingerichtet. Der übrige Raum wird vom Wein- und Gemüfekeller, von der Sammelheizung mit Gelafs für Kohlen u. f. w. in Anspruch genommen. Der Küchenherd liefert dem ganzen Hause warmes Wasser, und eine Niederdruckdampfheizung ermöglicht, das Schloß auch bei Kälte und selbst im Winter bewohnen zu können. Auch für elektrische Beleuchtung ist geforgt. Einen besonderen Reiz erhält das kleine Schloß durch zum Teil treffliche alte Möbel, Waffen und Glasbilder, mit denen es ausgestattet ist. — Für die Mauern der Fassaden ist Dielsdorfer Kalkstein, für die in gotischen Formen gehaltene Architektur Wattwyler Sandstein gewählt worden.

Die Kosten betragen, die elektrische Beleuchtung nicht inbegriffen, trotz bedeutender Schwierigkeiten bei der Gründung nur 321 319 Franken, d. i. für 1 cbm umbauten Raumes 57 Franken.

Fig. 465.



Herrenfütz Wart zu Neftenbach.

Erdgeschoß⁴¹⁷. — 1/400 w. Gr.

Arch.: *Jung & Briedler.*

417) Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 23, S. 61, 71.

Außer dem Schlosse wurden noch die Oekonomiegebäude mit Stallung und Kutscherwohnung, ein Maschinenhaus, eine Verwalterwohnung, ein Treibhaus und eine Pächterwohnung errichtet.

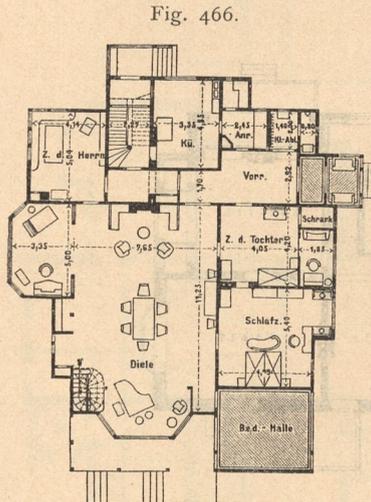
Weiters möge eine Villa auf dem Tafelberge bei Blankenefer-Hamburg mit umfangreicher Halle (Arch.: *Thielen*) hier genannt sein⁴¹⁸⁾.

Das in Fig. 466⁴¹⁹⁾ im Grundrifs des Erdgeschosses abgebildete Holzhaus ist auf einer Anhöhe neben dem Seebad Alt-Heikendorf gegenüber der Kanalmündung bei Holtenau am Kieler Hafen errichtet (Arch.: *March*). Es dient seinem Besitzer (*Dr. Leonhard*) nur zum Aufenthalt während der Sommermonate. (Vergl. auch Fig. 121, S. 167.)

Außer den erforderlichen Schlaf- und Gastzimmern und einem Zimmer des Herrn von bescheidenen Abmessungen genügt daher ein einziger großer luftiger Raum, der die Bewohner während des Tages vereinigen und zugleich als Speisezimmer dienen sollte. Dies führte zur Anlage der geräumigen Diele, an die sich die übrigen Zimmer im Erd- und Obergechofs unmittelbar anschließen. Der Grundrifs zeigt eine sehr geschickte Gliederung der Haupträume und verschiedene ungezwungene Einbauten, die mit Zweckmäßigkeit zugleich behagliche Wohnlichkeit verbinden. Die Wirtschaftsräume sind von den Wohnräumen entsprechend abgefordert und demnach bequem für die Benutzung der Hausfrau.

Das Gebäude ist auf gemauertem Kellergeschofs in Holzwerk errichtet und mit Schiefer gedeckt.

Seine den heftigen Winden ausgesetzte Lage forderte eine starke Verankerung nicht nur der Grundschwelle mit dem Kellermauerwerk, sondern auch sämtlicher Außenwände untereinander. Erreicht ist diese dadurch, daß auf die verriegelten Wandgerüste unter der Schalung starke Bandeisen diagonal angeschraubt sind, welche die Balkenlage der Geschoße miteinander in feste Verbindung bringen. Außer den äußeren und inneren genuteten Bretterverschalungen schützt eine Ausmauerung aus 7 cm starken Gipsdielen gegen die Außentemperatur. Die äußere gestülpte und gehobelte Schalung ist überdies gegen Schlagregen innen mit Dachpappe bekleidet; der Abwechslung wegen ist sie teilweise friesartig mit Schindeln aus amerikanischem Cypressenholz ausgestattet, die auf rauher Schalung befestigt sind. Wände und Decken der Schlaf- und Gastzimmer sind geputzt, ebenso das 2,00 m hohe, ringsherum mit japanischer Tapete in reichem Goldornament auf Karmingrund bekleidete Paneel der Diele; im übrigen zeigen ihre Wände und Decke das braungebeizte Holzwerk; nur einzelne ausgesparte Flächen erscheinen in der



Holzhaus bei Alt-Heikendorf,
Erdgeschofs⁴¹⁹⁾. — 1/400 w. Gr.
Arch.: *March*.

hellen Naturfarbe des Kiefernholzes und haben breites Ornament in Laformalerei. Den Holzteilen des Außeners ist ebenfalls ein warmbrauner Ton gegeben; die Wandflächen zwischen den Brüstungen des Erd- und Obergeschoßes sind braun gebeizt. Die Fensterrahmen sind weiß, die Fensterläden hellgrün angefrichen.

Als ein Beispiel eines Landhauses, bei dem der Wirtschaftsanteil ein selbständiges Gebäude bildet, das nur durch einen verdeckten Verbindungsgang mit dem Hauptgebäude lose zusammenhängt, diene die in Fig. 467⁴²⁰⁾ im Grundrifs des Erdgeschoßes dargestellte Gebäudegruppe des *Grafen F. zu Eulenburg* in Gühlen bei Lindow in der Mark (Arch.: *Solf & Wichards*).

Im Hauptgebäude gelangt man von einem Windfang aus in eine Diele, die als Vorzimmer dient und von der aus die Treppe nach dem Ober- und Dachgeschofs führt. Das darauffolgende geräumige Wohnzimmer, mit Erkeranlage und geräumiger Veranda ausgestattet, liegt neben dem mit einem erkerartigen Einbau und einer Loggia mit vorgelegter Veranda versehenen Speisezimmer. Eine neben dem Anrichterraum gelegene Treppe führt zum Verbindungsgange. Das nur mäßig große Arbeitszimmer des Herrn ist von der Diele aus zugänglich. Das Obergeschofs und das Dachgeschofs enthalten die anderen für die Familie und Dienerschaft bestimmten Räume.

418) Siehe: Hamburg und seine Bauten. Hamburg 1890. S. 605.

419) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 435, 436, 439.

420) Nach: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1894—95. Taf. 70 u. 71.

In einer Entfernung von 26,50 m vom Hauptgebäude liegt das Wirtschaftsgebäude, welches in seinem Erdgeschoss die Küche, die Speisekammer und eine Leutestube, sowie ein Badezimmer aufgenommen hat.

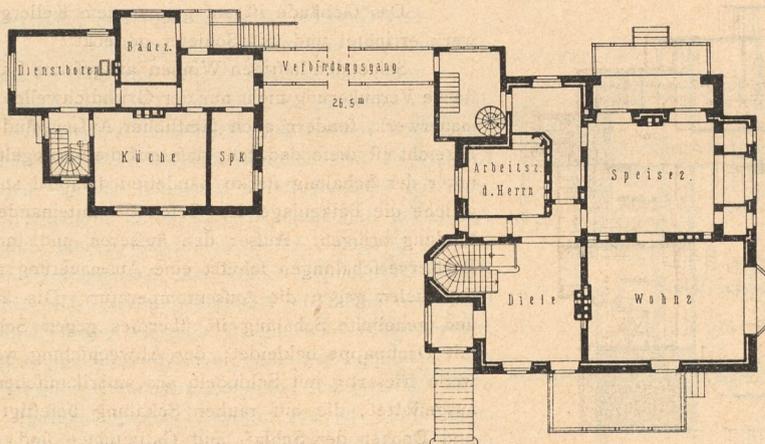
Für den Unterbau des Hauptgebäudes sind Rathenower Handfrischsteine verwendet, die weiß gefügt sind. Die Wandflächen haben Stipputz erhalten, der durch Ziegelfstreifen unterbrochen wird. Das Dachgeschoss ist in Fachwerkbau mit schlicht gehaltener Bretterverfchalung ausgeführt, das Dach mit braunglasierten Falzziegeln (von *Ludovici*) eingedeckt. Die überaus schlichte, derbe Architektur ist von vortrefflicher charakteristischer Wirkung.

Die Kosten des Hauptgebäudes betragen 79 000 Mark, diejenigen des Wirtschaftsgebäudes und des Verbindungsganges zusammen 21 000 Mark.

Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude sind auch als selbständige Bauten behandelt und sind durch einen Verbindungsgang zusammenhängend bei dem vortrefflichen, hochmalerischen Landsitze Wolde in St. Magnus bei Bremen (Arch.: *Reiner & Körte*⁴²¹).

Die Villa M. Großmann in Großröhrsdorf in Sachsen (Arch.: *Heyn*) besteht aus Sockelgeschoss, Erdgeschoss, einem Obergeschoss (Fig. 468 u. 469⁴²²) und teilweise ausgebautem Dache.

Fig. 467.



Landhaus des Grafen J. zu Eulenburg zu Gühlen.

Erdgeschoss⁴²⁰). — 1/400 w. Gr.Arch.: *Solf & Wichards*.

Das Hauptmotiv des Grundrisses ergab sich aus der Forderung einer Diele (Halle), um die sich die Haupträume so gruppieren, wie die Abbildungen zeigen. In der Diele liegt die nach dem Obergeschoss führende, reich in Eichenholz ausgeführte Haupttreppe, während eine in einem Turme gelegene steinerne Nebentreppe den Dienstverkehr durch alle Geschosse vermittelt. Das Untergeschoss enthält außer den Kellerräumen noch Mangelkammer und Raum für die Sammelheizung (Niederdruckdampfheizung), das Dachgeschoss die Räume für das Dienstpersonal. — Die ziemlich reichen Architekturformen sind im Stil der Renaissance gehalten und in Pirnaer Sandstein ausgeführt, während die Wandflächen Mörtelputz erhalten haben.

Das sehr stattliche, aus Sockel-, Erd- und Obergeschoss bestehende, 1881—82 erbaute Landhaus (vorm. Holtz) in Berlin-Westend (Arch.: *March*), dessen geschlossene Haltung sowohl im Grundriss, als auch in der Aufrisbildung noch an die Ueberlieferungen der älteren Berliner Schule erinnert, ist in seinem Außenbau aus hellgelben Verblendsteinen hergestellt, die durch glasierte Streifen von rotbrauner Farbe und einem blauweißen Fries unter dem weit ausladenden Gesims des nur mächtig geneigten Daches belebt werden. Fig. 470⁴²³) zeigt das Haus im Grundriss

⁴²¹) Siehe: *Architektonische Rundschau* 1895, Taf. 6.

⁴²²) Durch die Güte des Architekten.

⁴²³) Nach: LICHT, H., *Architektur der Gegenwart*. Berlin 1886—92. Bd. I — und: Berlin und seine Bauten. Abt. III. Berlin 1896. S. 154.

601.
Beispiel
V.

602.
Dauernd
bewohnte
Villen:
Beispiel
VI.

603.
Beispiel
VII.

des Erdgeschosses. Baukosten 155000 Mark. Hinter dem Hauptgebäude befindet sich noch ein Gewächshaus, und, um einen Wirtschaftshof gruppiert, liegen Stallung, Remise, Kutfcherwohnung und Zubehör.

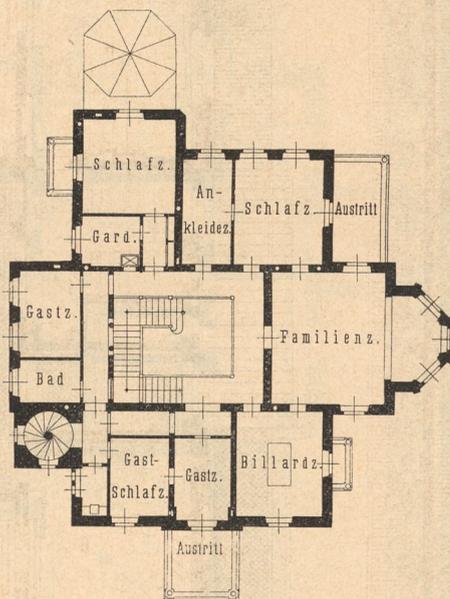
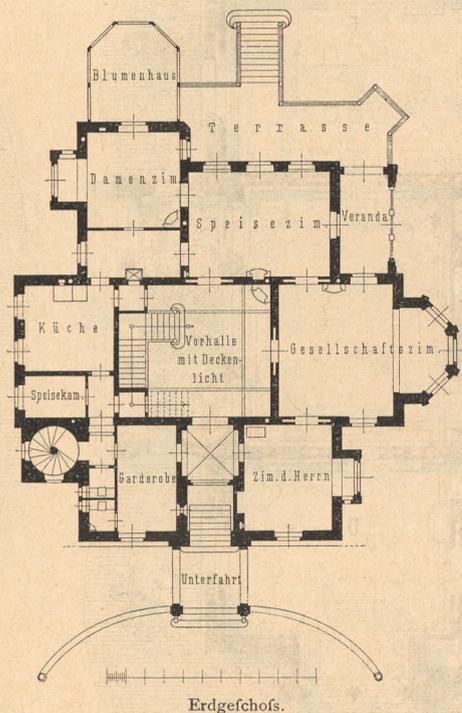
Die Besitzung *Eduard Puricelli's* zu Liefer a. d. M., dessen 1884—87 durch *Schmidt* erbautes Wohnhaus im Grundriß des Hauptgeschosses durch Fig. 471⁴²⁴⁾ gegeben ist, liegt mit vielen Gehöften und den großen Weinkeltereien und Felsenkellern längs des Ufers der Mosel, umgeben vom Orte Liefer.

Der Grundriß des Gebäudes konnte, da der Mosel entlang nur schmale Streifen Landes zwischen Gebirge und Fluß vorhanden sind, sich nur als Langbau gestalten. Das Erdgeschoss des Hauses mußte selbstverständlich über den Hochwasserstand der Mosel gelegt werden und kam auch damit in bequeme Verbindung mit einer durch hohe Terrassenmauern und Balustraden eingefriedigten hübschen Gartenanlage.

604.
Beispiel
VIII.

Fig. 468.

Fig. 469.



Obergeschoss.

Arch.: Heyn.

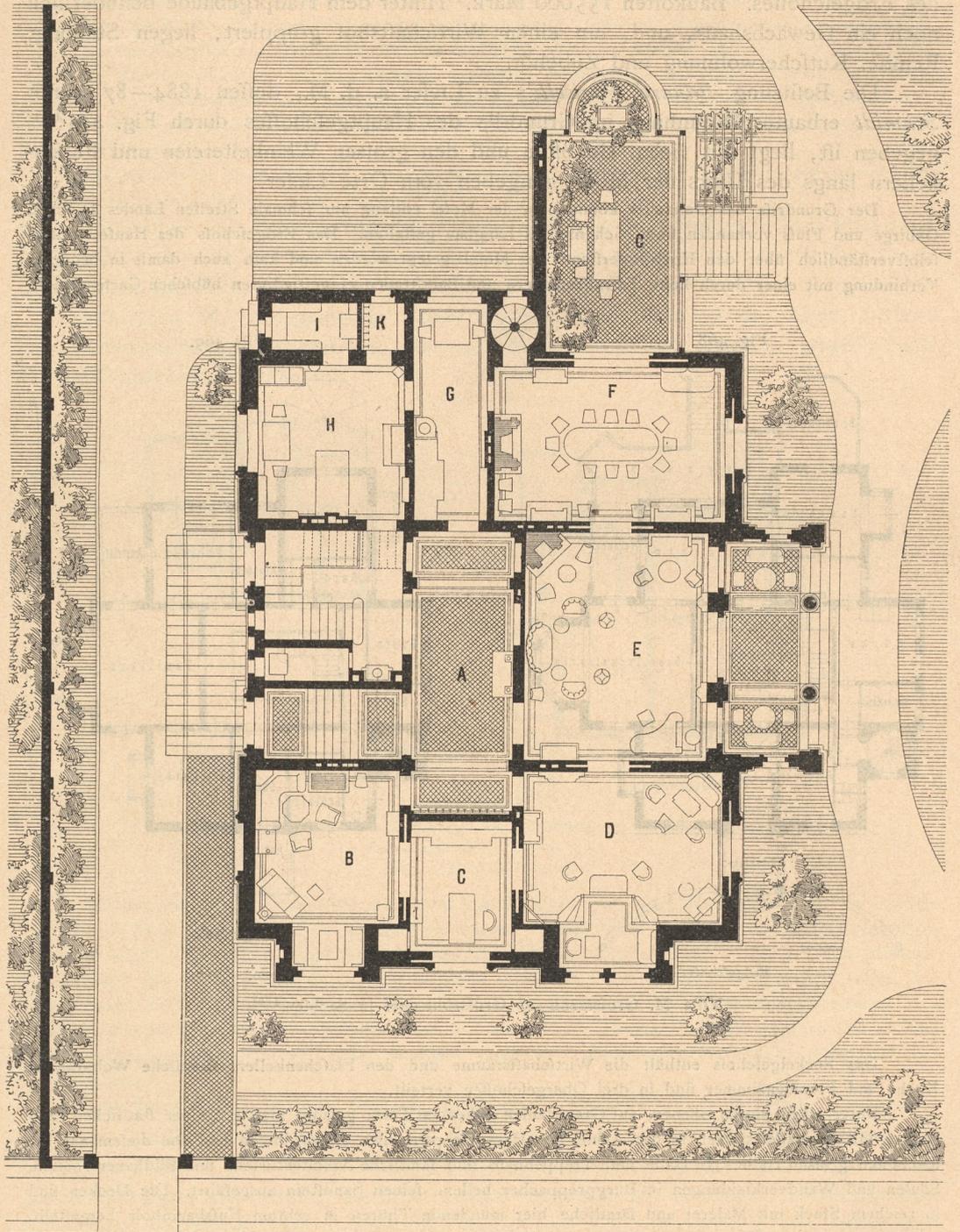
Villa M. Grofmann zu Grofrröhrsdorf in Sachsen⁴²²⁾.

Das Sockelgeschoss enthält die Wirtschaftsräume und den Flaschenkeller; sämtliche Wohnräume, Küche und Fremdenzimmer sind in drei Obergeschossen verteilt.

Unter einem unten offenen, auf Granitfäulen ruhenden Turm gelangt man auf einer stattlichen Freitreppe mit Vorhalle zu der in der Achse des Haupttreppenhauses angeordneten und von diesem aus beleuchteten großen Halle. In Halle und Treppenhaus sind sämtliche Architekturteile und Bildhauerarbeiten, Säulen und Wandverkleidungen in Burgpreppacher hellem, feinen Sandstein ausgeführt. Die Decken sind in reichem Stuck mit Malerei und sämtliche hier mündende Thüren in echtem Nufsbaumholz hergestellt. Acht große, von *Grätz* gemalte Architekturlandschaften aus der Moselgegend schmücken die Felder zwischen den Pilastrern des Treppenhauses. Die Treppe selbst ist freitragend in Trierer Sandstein hergestellt, mit reichem schmiedeeisernen, teilweise vergoldetem Handgeländer und Kandelaber. Das architektonisch ausgebildete Treppenhausfenster ist ganz in Bleiverglafung mit vier gemalten Medaillons ausgeführt.

⁴²⁴⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1889, S. 209.

Fig. 470.



1:400
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10^m

Landhaus zu Berlin-Westend.

Erdgeschoss⁴²³.

Arch.: March.

A. Halle.
B. Zimmer des Herrn.
C. Arbeitszimmer.

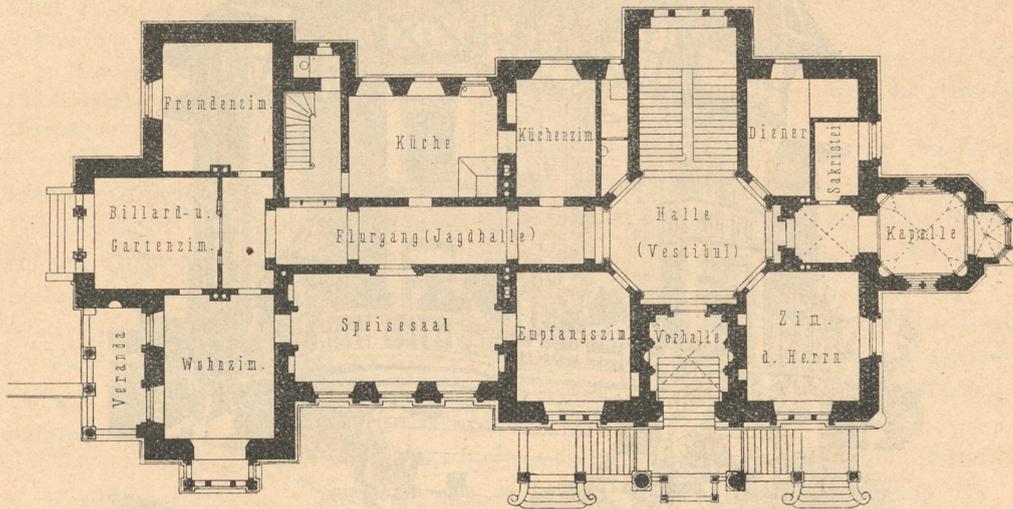
D. Zimmer der Dame.
E. Wohnzimmer.
F. Speisezimmer.

G. Anrichte.
H. Küche.
J. K. Speisekammern.

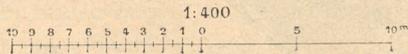
Das mit der Halle in unmittelbarer Verbindung stehende Arbeitszimmer des Hausherrn hat eine einfache Ausstattung aus lasiertem Tannenholz erhalten. Das auf der anderen Seite der Vorhalle liegende Empfangszimmer trägt den Charakter der Spätrenaissance; die Thüreinfassungen und Täfelungen sind in italienischem und deutschem Nufsbaumholz hergestellt; die Stuckdecke ist farbig ausgefattet. Der an diesen Raum sich anschließende große Speisesaal, der ganz in Eichen- und *Pitchpine*-Holz getäfelt und mit reich geschnitzten Thürumrahmungen und reicher Holzdecke ausgefattet ist, hat auch eine damit übereinstimmende Möbeleinrichtung in Nufsbaumholz erhalten. Neben ihm liegt ein kleineres Speisezimmer für den täglichen Gebrauch der Familie mit Getäfel in hellem Tannenholz, das durch eine große Veranda mit dem Garten in Verbindung steht. In einer Nische der letzteren hat die als Verkörperung der »Häuslichkeit« in altdeutscher Tracht dargestellte Statue der Besitzerin (von *Fuchs*) Platz gefunden.

Hieran reiht sich das einfach ausgestattete Billard- und Gartenzimmer, welches auch als Durchgang nach dem Garten benutzt wird. Ein bevorzugtes Fremdenzimmer, eine Dienftreppe und die Küche mit einem Nebenzimmer füllen den Raum auf der hinteren Seite des Hauses bis zur Haupttreppe.

Fig. 471.



Hauptgeschoss 424).



Wohnhaus Puricelli zu Liefer a. d. M.

Arch.: *Schmidt*.

In bequemer Verbindung mit der Halle ist in einem Anbau die reich ausgestattete, mit einer besonderen Sakristei versehene Hauskapelle angeordnet, die sich auch von aussen als solche erkennen lässt. Der Fußboden des Raumes wurde nach dem Entwurf des Architekten als Figurenmosaik in Mettlach hergestellt. Die reiche ornamentale und figürliche Bemalung der Wände und Gewölbe ist ein Werk des bereits genannten *Grätz*. In vier Ecknischen haben Heiligenstatuen (von *Fuchs*) Platz gefunden; Engelsköpfe tragen die steinernen Gewölberippen. Die Fenster der Altarnischen sind mit reichen Glasmalereien gefächert; der Altar ist aus Marmor und Sandstein hergestellt.

Das Obergeschoss des Hauses enthält neben den einfach ausgestatteten Familien-, Schlaf-, Fremden- und Dienerzimmern den mit reichen Thürumrahmungen, Getäfel und Holzdecke in Nufsbaum- und Eschenholz ausgestatteten großen Gesellschafts- und Wohnraum, an den sich der über dem Eingangsturm befindliche erkerartige Bau mit hübscher Fernsicht auf die Mosel und das Gebirge anschließt. Den Hauptschmuck dieses Saales bildet ein bis an die Decke reichender Marmorkamin mit feilich verdeckten Oefen. In der Mitte des Kamins über der Feuerung ist als schönste Zierde eine (von *Salentin*) auf Kupfer gemalte Heilige Genoveva im Walde untergebracht.

Die äußere Erscheinung des Hauses ist in den Hauptlinien gotifizierend gehalten, während fämtliche

Fig. 472.

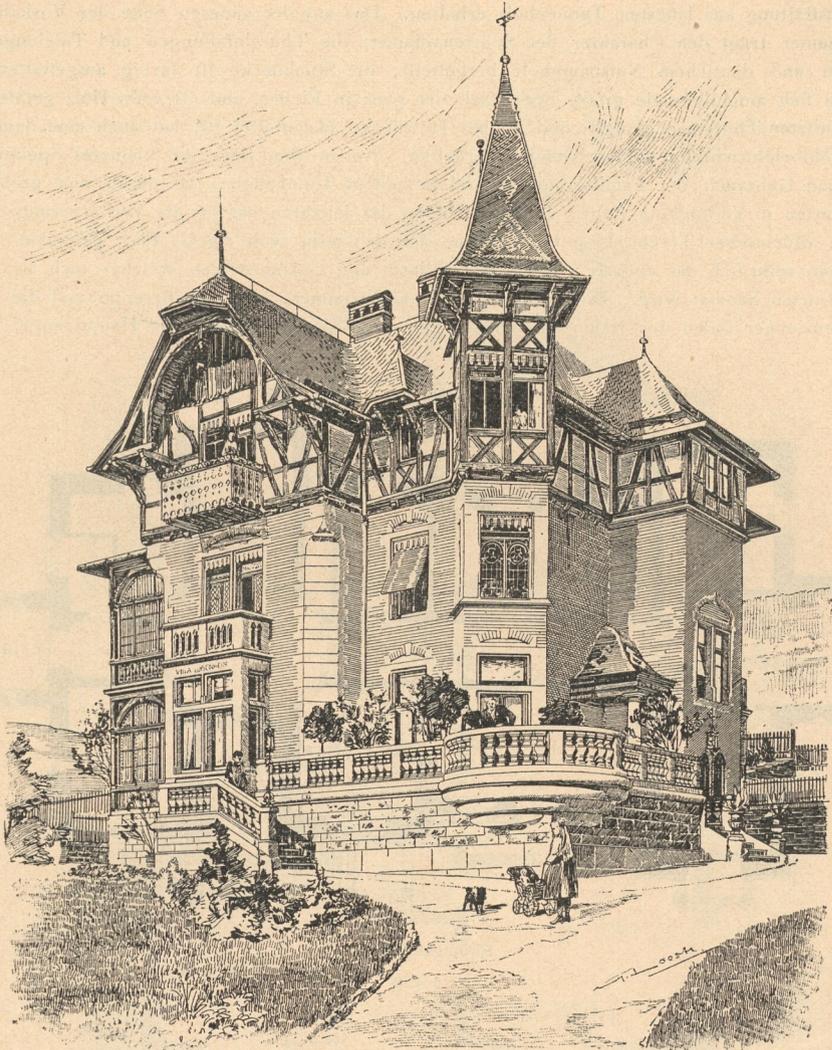
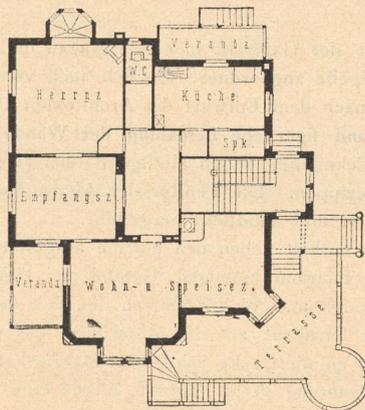


Schaubild.

Fig. 473.

Arch.:
Eisenlohr & Weigle.



[Erdgeschoss.

1/400 w. Gr.

Landhaus zu Uhlbach ⁴²⁵.

Einzelheiten der Architektur, sowie die Bildhauerarbeiten in den Formen deutscher Spätrenaissance durchgebildet sind. Die äußeren Mauerflächen wurden in hellblauen, sichtbar ausgefugten Mofelschiefersteinen, in Verbindung mit rotem und im Erdgeschoss mit hellem Udelfanger Sandstein, hergestellt, wobei eine ungewöhnlich schöne Farbenwirkung erzielt wurde. Einen Hauptschmuck der Fassade bilden außer dem Eingangsturm und dem Erker, über dem im Giebel das Familienwappen angeordnet ist, die sehr schöne, von *Fuchs* ausgeführte, große Madonnenstatue an der Hausecke zunächst der Kapelle, sowie die im farbigen Stiftnosaik hergestellten Bilder in den Füllungen zwischen den Fenstern jenes höher geführten Bauteiles und des Turmes; an letzterem sind auf Goldgrund Darstellungen der Industrie und Landwirtschaft angebracht. Das durchaus bemalte, weit ausladende Hauptgestirn in Holz bildet darüber einen hübschen Abschluss.

Das sehr steile Dach wurde mit Schiefer der kleinsten Sorte in deutscher Deckart aus den anerkannt besten Brüchen des Cauber Erbfolgens eingedeckt. Der vordere Abschluss der Besitzung wird durch ein reiches schmiedeeisernes Thor mit Einfriedigungsmauer und schmiedeeisernem Geländer bewirkt.

Das im Grundriss des Erdgeschosses und einem Schaubilde (Fig. 472 u. 473⁴²⁵) dargestellte Landhaus (Arch.: *Eisenlohr & Weigle*) liegt in Uhlbach bei Stuttgart auf einer Anhöhe seitlich hinter dem der Straße nahe gerückten Stall- und Wirtschaftsgebäude.

Der der Oertlichkeit in vortrefflicher Weise angepasste Grundriss bedarf einer Erklärung nicht. Die charakteristische Architektur ist von hohem malerischen Reiz, der insbesondere durch das vorgekragte Dachgeschoss zum Ausdruck gelangt.

Ein im Charakter eines Landhauses vortreffliches Werk ist die in der Villenkolonie Grunewald-Berlin, Winklerstraße 18, gelegene Villa Dotti (Arch.: *Messel*). Die Grundrisse vom Erd- und Obergeschoss, mehrere Schaubilder der äußersten malerischen Außenarchitektur der Villa und des Pförtnerhauses, sowie die Schaubilder mehrerer Innenräume sind im unten genannten Werke abgebildet⁴²⁶.

Als ein sehr beachtenswertes Beispiel eines herrschaftlichen Landhauses, sowohl in der Grundriszbildung, als auch in den aus Haufstein und Backstein gebauten Fassaden ist die Villa Dr. Kolbe in Radebeul bei Dresden (Arch.: *March*) zu nennen⁴²⁷.

Nach den Plänen desselben Architekten ist das umfangreiche Landhaus F. Vorster bei Köln a. Rh. in englischer Auffassung der Architektur erbaut⁴²⁸.

Das durch Fig. 474⁴²⁹) dargestellte Herrenhaus Dotti in Hönow bei Berlin (Arch.: *Solf & Wichards*) bildet neben dem Dorfkirchlein den Mittelpunkt der um eine Gruppe kleiner Seen angeordneten Niederlassung.

Die Hauptfronten sind gegen Osten und Westen gerichtet. Die Ostseite enthält den Haupteingang und ist von der Dorfstraße durch einen breiten Vorgarten getrennt; westlich liegen Park und See; die Nordseite ist durch eine schmale Straße vom Kirchhofe getrennt, und im Süden befindet sich der Wirtschaftshof, in den sich von der Südostecke des Hauses her freie Einblicke bieten. Aus dieser Lage des Gebäudes ergab sich die Notwendigkeit, die Fenster aller Wohnräume möglichst nach Osten und Westen, das Arbeitszimmer des Herrn und das Zimmer der Frau also an die Südostecke zu legen, um von hier aus den Hof übersehen zu können. Von Süden erhält nur die Diele durch ein hohes Treppfenster ihr Licht, und an der Nordseite sind bloß Wirtschafts- und Nebenräume angeordnet.

Nach Durchschreiten eines schmalen Vorplatzes gelangt man in einen quadratischen Eingangsflur, über dem sich der Turm erhebt und zu dessen Seiten sich Kleiderablagen mit Aborten befinden. Einer von den Ablegeräumen bildet den Durchgang zum Zimmer des Herrn, während der andere unmittelbare Verbindung mit dem Wirtschaftsflur herstellt. Um die sich von der Südseite aus bis über die Hausmitte erstreckende Diele, in der die in Holz ausgeführte Haupttreppe liegt, gruppieren sich nach Osten die Zimmer des Herrn und der Frau, nach Westen ein Empfangsraum (Salon) und ein Wohnzimmer mit vor-

605.
Beispiel
IX.

606.
Beispiele
X bis XII.

607.
Beispiel
XIII.

⁴²⁵) Nach: Architektonische Rundschau 1895, Taf. 73 u. 74.

⁴²⁶) Siehe: Berliner Architekturwelt, Jahrg. II (1899), S. 251 bis 258.

⁴²⁷) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 478.

⁴²⁸) Siehe ebendaf. 1892, S. 67.

⁴²⁹) Nach ebendaf. 1898, S. 365.

liegender Terrasse. Letzteres ist mit dem Speisezimmer durch Schiebethüren verbunden. Die Küche mit Speisekammer und Elszimmer der Mägde und der zugleich als Spülküche dienende Anrichterraum sind, wie erwähnt, gegen Norden gelegen und stehen mit einer massiven, durch alle Gefchoffe führenden Nebentreppe in Verbindung, zu deren Seite sich das Zimmer der Wirtschaftlerin befindet.

Fig. 474.

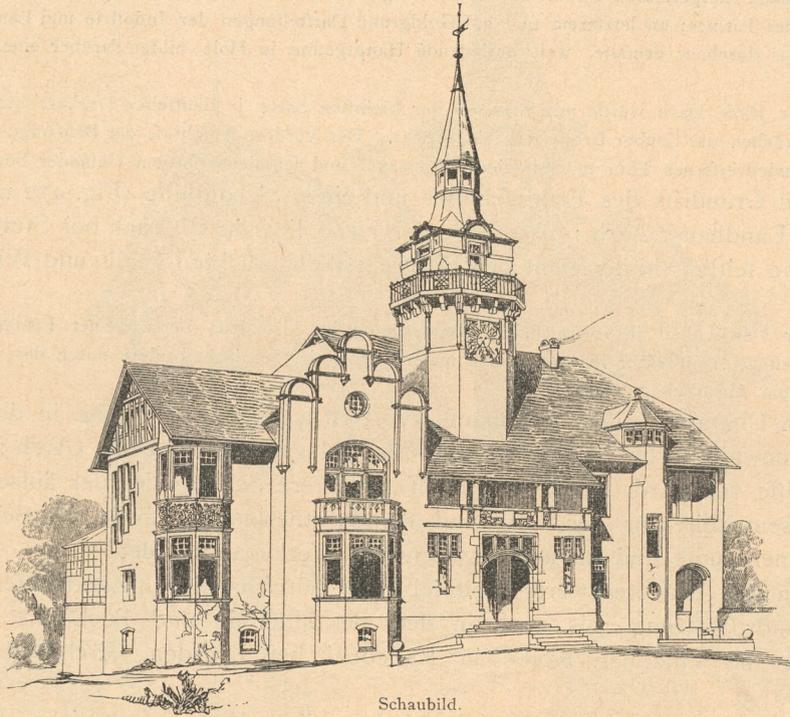
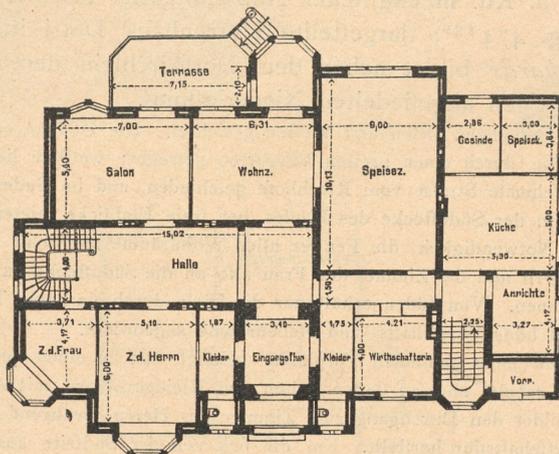


Schaubild.

Fig. 475.

Arch.:
Solf & Richards.



Erdgefchofs.

1/400 w. Gr.

Herrenhaus Dotti zu Hönow 429).

Im Obergefchofs sind rings um die Diele die Schlafzimmer der Eltern und Kinder nach Osten, die Fremdenzimmer, sowie ein Spiel- und ein Schulzimmer der Kinder nach Westen gelegt, ausgestattet mit Bädern, Aborten und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Vor dem Raume unter dem Turme, einem Fremdenzimmer und dem Zimmer der Erzieherin sind Altane angelegt.

Das Kellergeschoß enthält den Weinkeller mit einer Kneiptube, die Waschküche mit Plätzzimmer, verschiedene Vorratsräume und die Warmwasserheizung. Im Dachgeschoß sind mehrere Giebelstuben vorhanden. Im oberen Stockwerk des Turmes befindet sich ein die Hausleitungen speisender Wasserbehälter, dem das Wasser von der zum Brennereibetriebe gehörigen Pumpe zugeführt wird.

Im Aeußeren (Fig. 474) spricht sich der Grundriß überall klar und ungezwungen aus. Durch wechselvoll gestaltete Oeffnungen, durch gut gewählte Walme und Verschneidungen der Dächer ist bei äußerst sparsamer Verwendung von Architektur und Ornament ein charakteristisches und zugleich angenehmes Bauwerk entstanden. Die Fenstereinfassungen und Ecken des Sockelgeschoßes sind aus Werkstücken, die Flächen aus lagerhaften Bruchsteinen, den Rüdersdorfer Kalksteinbrüchen entnommen, hergestellt. Darüber sind die übrigen Wandflächen mit Spritzbewurf geputzt, die Architektur entweder aus Cottaer Sandstein oder an den der Witterung besonders ausgesetzten Stellen aus hartem schlesischen Sandstein gearbeitet. Das Dach ist mit braun glasierten schlesischen Biberchwänzen gedeckt, der Ornamentschmuck (Attribute der Landwirtschaft) in Mörtel geschnitten.

Der Ausbau des Hauses ist schlicht gehalten. Die durchweg in *Klein*e'cher Art hergestellten Decken sind bemalt, die Wände mit Tapeten bedeckt. Die Halle ist mit einer Holztäfelung und Holzdecke und einem Kamin ausgestattet. In den besseren Räumen liegt Parkett- oder Stabfußboden auf Lagerhölzern, in den Wohn-, Schlaf- und Vorräumen Linoleum auf Gipsestrich, in den Wirtschaftsräumen Terrazzo. Das Haus besitzt elektrische Beleuchtung, für die der Strom in einem Nebengebäude erzeugt wird. Die Baukosten haben etwa 240 Mark für 1,00 qm überbauter Fläche betragen.

Das Herrenhaus Ginskey in Maffersdorf, 5 km von der Stadt Reichenberg entfernt, liegt in landschaftlich bevorzugter Lage auf hügeligem Gelände und gewährt freie Blicke in die schöne Umgebung. Es wurde in den Jahren 1897—98 nach den Plänen und unter Leitung von *Griesebach & Dinklage* erbaut. Die Grundrißbildung des Erd- und Obergeschoßes geben Fig. 477 u. 478⁴³⁰⁾.

Aus der an der Nordostecke des Hauses gelegenen Unterfahrt gelangt man durch eine Vorhalle, zu deren Seiten Ablegeräume für Kleider angeordnet sind, in die geräumige Diele, die von den Wohn- und Gesellschaftsräumen umgeben ist und die Haupttreppe des Hauses aufgenommen hat. Einen zweiten Zugang von außen besitzt das Erdgeschoß an der Südwestecke des Hauses, wo das Speisezimmer durch Vermittelung einer Gartenhalle und einer unbedeckten Terrasse mit dem Parke in Verbindung steht. Der Wirtschaftseingang in das Untergeschoß ist im Treppentürmchen an der Nordseite angelegt. Sieben Stufen führen hier in das durchschnittlich 2,50 m aus der Erde herausgebaute Wirtschaftsgeschoß hinab. Unter dem Antritt der Haupttreppe liegt ein Dienerzimmer und in der Mitte des Hauses die Niederdruckdampfheizung. Die Kohlengasse haben unter den Eingangsräumen des Erdgeschoßes Platz gefunden, daneben eine Putzkammer. Die Waschküche und Plätztube, die Küche mit ihren beiden Speisekammern und die Wirtschaftskeller, die sich bis unter die Terrasse erstrecken, sind von einem unter der Diele gelegenen Vorplatz unmittelbar zugänglich. Der mit einer Trinknische ausgestattete Weinkeller ist durch eine kleine Wendeltreppe mit dem Wintergarten verbunden. Rechts gelangt man vom kleinen Eingangsflur zu einem im Hauptturme neben der Küche gelegenen Anrichterraum, der mit der Anrichte im Erdgeschoß durch einen Speisenaufzug und eine kleine Treppe in Verbindung steht, sowie zu einem Bad und Abort für die Dienerschaft. Ein bis zum Obergeschoß führender Wäscheaufzug mündet unmittelbar auf den Eingangsflur.

Das Obergeschoß enthält das Schlafzimmer der Herrschaft mit Wandschrankanlage, zwei Kinderzimmer und drei Fremdenzimmer, von denen zwei mit Erkerplätzen ausgestattet sind, sowie Bad und Abort. Im Dachgeschoß ist der ganze Raum seitlich vom Nebentreppenhaufe zu einem Zimmer von der Grundform eines überhöhten Halbkreises mit Erkernische verwendet; außerdem enthält es noch drei größere, vom gemeinsamen Vorplatze aus zugängliche Giebelzimmer, deren südliches mit einem Erkerplatze ausgestattet ist, und eine Badestube.

Für die Ausführung des Aeußeren diente der böhmische, warm gelbliche Sandstein, der mit dem deutschen Schiefer der Dächer sehr gut zusammengeht.

Die Erscheinung des Hauses in ihrer Gesamtheit (Fig. 476) spricht fein Wefen klar und form schön aus. Zu dem anheimelnd deutschen, bürgerlich behaglichen Grundzug treten in dem stattlichen mit Umgang versehenen Turme, in der Unterfahrt, dem vorgebauten Wintergarten und der reichen Gartentreppe Gebilde, die dem Gebäude ein schloßähnliches Gepräge geben, zugleich dazu beitragen, es mit

608.
Beispiel
XIV.

430) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 253.

dem umgebenden Parke zu verbinden und ihm überdies bei Betrachtung aus weiter Entfernung die erwünschte Wirkung zu sichern.

609.
Beispiel
XV.

Als ein schönes Beispiel eines Herrenhauses möge auch dasjenige zu Görlsdorf bei Luckau i. L. (Arch.: *Martens*⁴³¹) genannt werden. Besondere Beachtung verdient die Grundrissbildung.

610.
Beispiel
XVI.

Das Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf, 8 km von der mecklenburgischen Station Boizenburg gelegen (Fig. 479 u. 480⁴³²), wurde 1882—84 von *Haller & Lamprecht* ausgeführt.

Fig. 476.

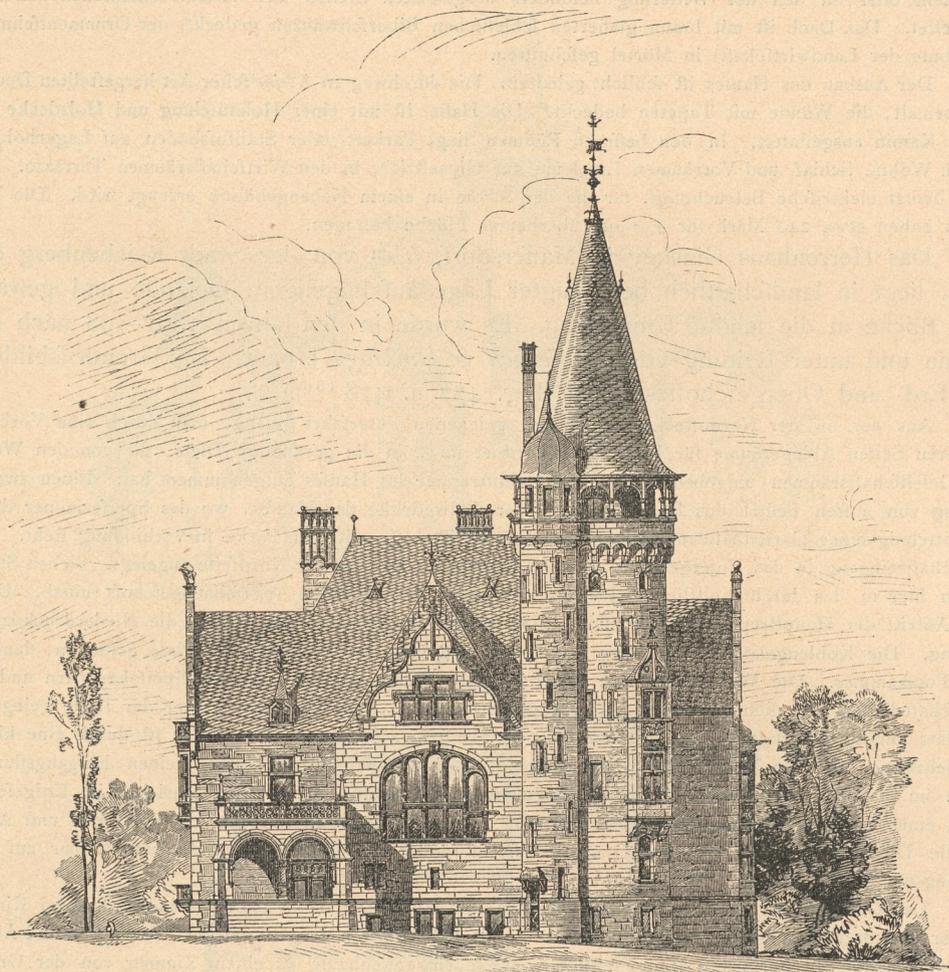


Schaubild.

Herrenhaus Ginskey

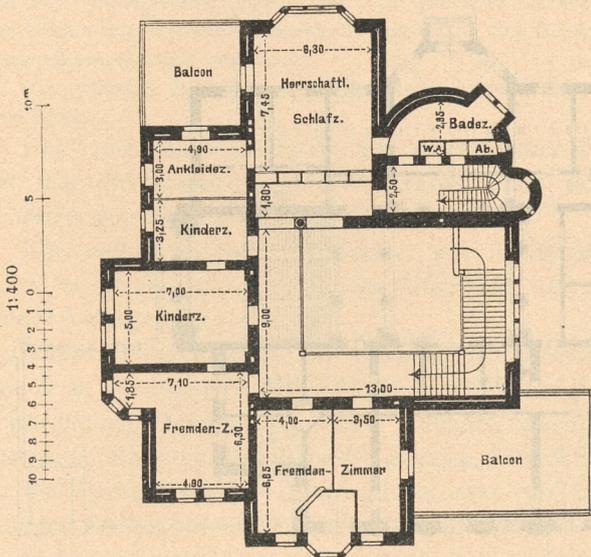
Arch.: *Griesebach*

Für die Lage des Gebäudes und für die Hauptanordnung des Grundrisses waren die fast sämtlich neu aufgeführten, das Haus umgebenden Wirtschaftsgebäude, der an alten Baumgruppen reiche Park und das Flüschen Schale maßgebend, welches unmittelbar hinter dem Gebäude fließt. Von der Auffahrt her betritt man nach Durchschreiten eines hohen Portikus zunächst die geräumige Diele, die in offener Verbindung mit der Mittelhalle und der Haupttreppe steht. Die Mittelhalle reicht durch alle Gefchoffe und

⁴³¹) Siehe: LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Taf. 23.

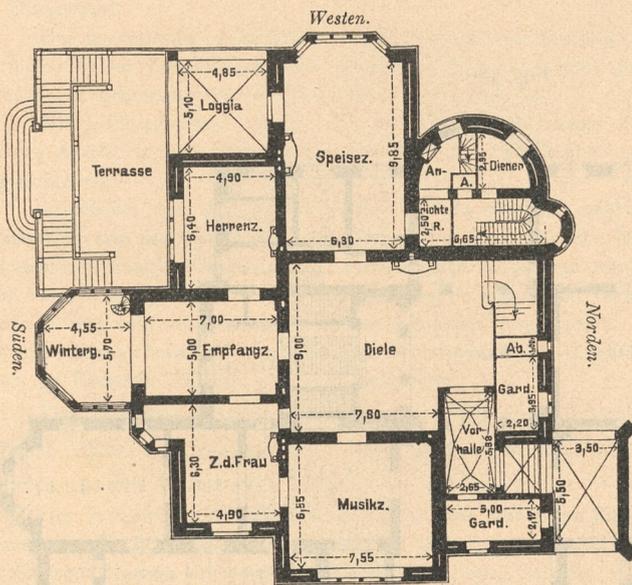
⁴³²) Nach: Deutsche Bauz. 1885, S. 257.

Fig. 477.



Obergeschoss.

Fig. 478.



Erdgeschoss.

zu Maffersdorf⁴³⁰⁾.

↳ Dinklage.

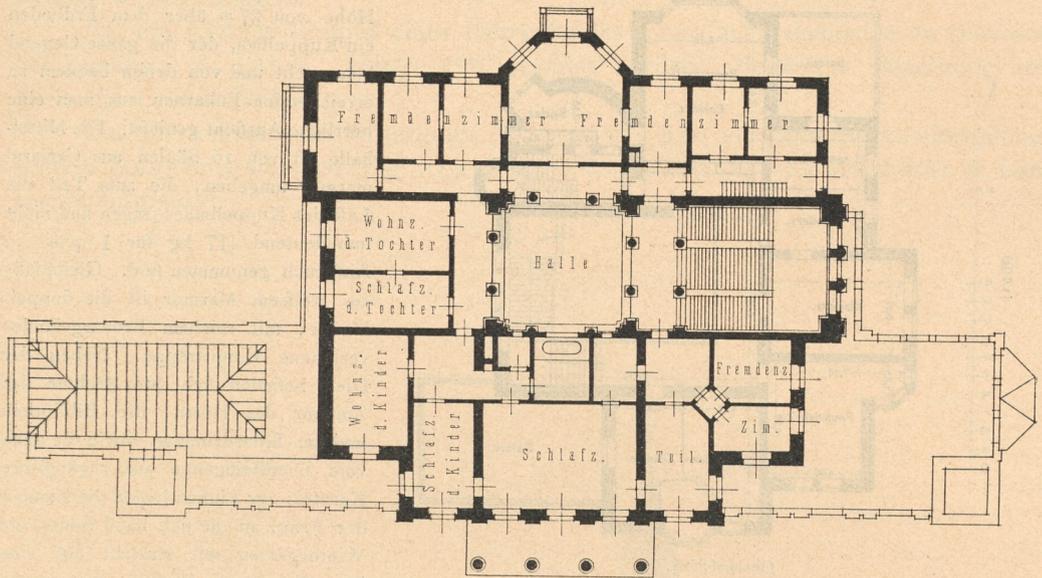
keteriarbeit ausgeführt. Das Treppenhaus ist durch 6 Wandgemälde geschmückt, welche den Spruch: »Tagesarbeit, Abends Gäste, Saure Wochen, Frohe Feste« zum Stoff haben, während das Deckenbild eine allegorische Darstellung der Sonne und des Regens zeigt, die ihren Segen über die Gutsherrschaft ausgießen. Diese Gemälde sind von *Arthur Fitger*, von dessen Hand auch eine Anzahl kleinerer symbolischer Bilder in den Wandfüllungen des Saales herrührt. Mittelhalle und Treppenhaus schmücken 6 Bronzekandelaber; die Möblierung entspricht dem Reichtum der übrigen Ausstattung.

Das den Charakter eines städtischen Schlosses tragende Gebäude ist aus Mallifer Ziegeln in Zement

ist oben von Umgängen umgeben. Ueber ihr erhebt sich bis zu einer Höhe von 37 m über dem Erdboden ein Kuppelbau, der die ganze Gegend beherrscht und von dessen bequem zu erreichenden Lukarnen aus man eine herrliche Aussicht genießt. Die Mittelhalle ist von 16 Säulen aus Carrarmarmor umgeben, die zum Teil die Last des Kuppelbaues tragen und nicht unbedeutend (17 kg für 1 qcm) in Anspruch genommen sind. Gleichfalls aus weißem Marmor ist die doppel-läufige, mit reichem Bronzege- länder verfehene Haupttreppe. Neben der Diele befinden sich zur Rechten das Zimmer des Herrn, die Bibliothek und das Billardzimmer, sowie die auch vom Diensteingange aus zugängliche Kanzlei; zur Linken liegen die Zimmer der Frau, an die sich nach Süden ein Wintergarten mit Austritt auf eine Terrasse, nach Westen der große Speise- und Tanzsaal anschließen. Die Mitte der Hinterfront wird durch das mit einem Vorbau verfehene Eßzimmer eingenommen. Büffett, Dienerzimmer, Kleiderablage u. f. w. sind von dem zur Diensttreppe führenden Flurgang zugänglich. Das obere Gefchofs enthält die Schlafräume der Familie, zahlreiche Fremdenzimmer, mehrere Badestuben u. f. w. Im Kellergeschofs befinden sich die Küchen-, Wirtschafts- und Diensträume, sowie ein stattlicher Weinkeller.

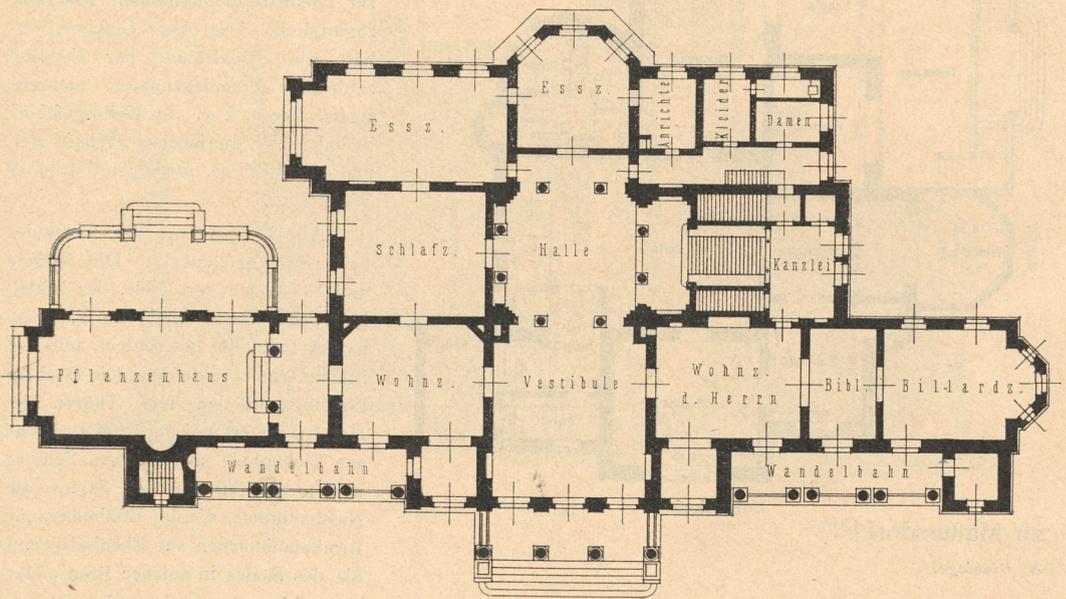
Alle Haupträume des Gebäudes sind reich geschmückt. Die Wände und Fußböden der Diele, der Mittelhalle, des Saales und des Treppenhauses sind teils mit echtem, teils mit Stuckmarmor bekleidet. Die Deckentäfelung, Säulen und Thüren des Herrenzimmers und der Bibliothek sind aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk, die Thüren des Salons aus Nufsbaumholz, die des Eßzimmers mit Birnbaumintarsien auf Ebenholzgrund, die des Saales in reicher Bronze-Mar-

Fig. 479.

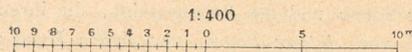


Obergeschoss.

Fig. 480.



Erdgeschoss.



Herrenhaus des Rittergutes Wiebendorf⁴³²⁾.

Arch.: Haller & Lambrecht.

gemauert; fämtliche äufere Architekturteile find aus Kunftlein hergestellt, während die fchlichten Mauerflächen mit Portlandzement geputzt find. Die geneigten Dächer und die Kuppel find mit Schiefer, die flachen Dächer mit verzinktem Eifenblech eingedeckt. Das Gebäude ift mit einer Fettgasanlage und einer Niederdruckdampfheizung ausgestattet.

Die gefamten Baukosten betragen rund 390 000 Mark; die innere Einrichtung kostete rund 154 000 Mark.

Das Herrenhaus Murkwitz, ein vortrefflicher Backsteinbau (Arch.: *March*), befindet ſich im Grundriß des Erdgefchoßes und dem Schaubild der Gartenſeite in dem unten angedeuteten Werke abgebildet⁴³³). 611.
Beispiele
XVII u. XVIII.

Ein umfangreiches Herrenhaus mit vielfacher Verwendung von Fachwerk (Arch.: *v. Naumann jun.*) ift im Grundriß und einem Schaubilde im gleichen Werke⁴³⁴) dargeſtellt.

Schloß Pflugenberg, der Landſitz des Herrn *Ed. v. Eichel-Schreiber* (Arch.: *Neher & v. Kaufmann*; Fig. 481 u. 482⁴³⁵), liegt der Wartburg gegenüber auf den nördlichen Hängen der Stadt Eifenach inmitten eines Parkes. Auf einer in Serpentinaen ſtark ansteigenden Fahrtraſſe erreicht man das an der nordöſtlichen Seite des Parkes gelegene Pfortnerhaus und von da aus, an den abſeits gelegenen Stallungen vorbei, die 56 m lange Auffahrtsterraffe des Hauptgebäudes. 612.
Beispiel
XIX.

Diefer zugewendet liegt der Haupteingang zu einem umfangreichen Hausflur — einer Diele oder Halle — an die ſich die nach Ofen gelegenen Herrenzimmer und die nach Süden gerichteten Wohnräume anſchließen. In einer befonderen Gebäudegruppe befinden ſich, in ſich abgeſchloffen, die um eine halbe Stockwerkshöhe tiefer gelegten Küchen- und Wirtschaftsräume, darüber ein Zwifchengefchoß für die Dienerschaft.

Der nordöſtliche groſſe Turm nimmt die nach dem Hausflur ſich öffnende Haupttreppe auf, während im ſüdweſtlichen Treppenturm die einzelnen Stockwerke unter ſich und mit dem anstoßenden Nebengebäude zur Benutzung für die Dienerschaft verbunden ſind.

Das I. Obergefchoß enthält die zahlreichen Schlafräume der Familie und nach Weſten zu eine kleinere Anzahl von Fremdenzimmern, während das Dachgefchoß größtenteils zur Aufnahme von Gäſten eingerichtet ift.

Abgeſehen vom Fachwerk ift das Gebäude durchaus maſſiv mit graugrüner Thüringer Kalkſteinverblendung und mit gewölbten, auf eifernen Trägern ruhenden Decken ausgeführt. Nur für vereinzelt vorkommende reichere Gliederung der Faſſaden und im Inneren wurde grüner Pfälzer Sandſtein verwendet. Vom Verputz der Holzgefache im Außenſeren wurde abgeſehen; dieſe wurden mit kleingefchnittenen Kalkſteinen in wagrecht und ſchräg geſtellten Schichten ausgemauert. Das ganze Gebäude wird durch eine Niederdruckdampfheizung — in einzelnen Wohnräumen mit Zuhilfenahme von Kaminen — erwärmt und durch die ſtädtiſche Zentrale elektriſch beleuchtet.

Das Schloß Hummelshain, die Sommerreſidenz des Herzogs von Altenburg (Arch.: *Ihne & Stegmüller*), liegt auf dem ſüdöſtlichen Abhange des Thüringer Waldes in der Nähe von Jena. 613.
Beispiel
XX.

Der in mäſſigen Abmeſſungen gehaltene Bau enthält im Erdgefchoß (Fig. 483⁴³⁶) die Geſellſchaftsräume und die Privatgemächer des Herzogs und der Herzogin, im I. Obergefchoß, bezw. in den Dachgiebelbauten Zimmer für fürſtliche Gäſte und deren Gefolge. Der herzogliche Hofſtaat bewohnt ein in der Nähe des Schloſſes befindliches Kavaliergebäude. Die Haupträume ſind nach Süden und Weſten, den Ausſichtsſeiten, gelegt und von dieſen aus durch Loggien, Terraffen und Treppenanlagen in bequeme Verbindung mit Garten und Park gebracht.

Durch Anlage eines Turmes über der Vorhalle ſollte über die zunächſt liegenden bewaldeten Berge ein Einblick in die Jagdgründe des Herzogs und in das ferne Saaletal ermöglicht werden.

Von der Nordſeite tritt man durch die Unterfahrt in die gewölbte Vorhalle (Vestibule), die bis zur Kämpferhöhe mit Marmor bekleidet ift. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand ſchmückt ein

433) Siehe: Architektoniſche Rundſchau 1890, Taf. 37.

434) Siehe ebendaſ., Taf. 18 u. 19.

435) Nach: Architektoniſche Rundſchau 1893, Taf. 34 u. 35.

436) Nach: Deutſche Bauz. 1882, S. 99, 100 — und: Architektoniſches Skizzenbuch 1880, Heft 2, Bl. 3.

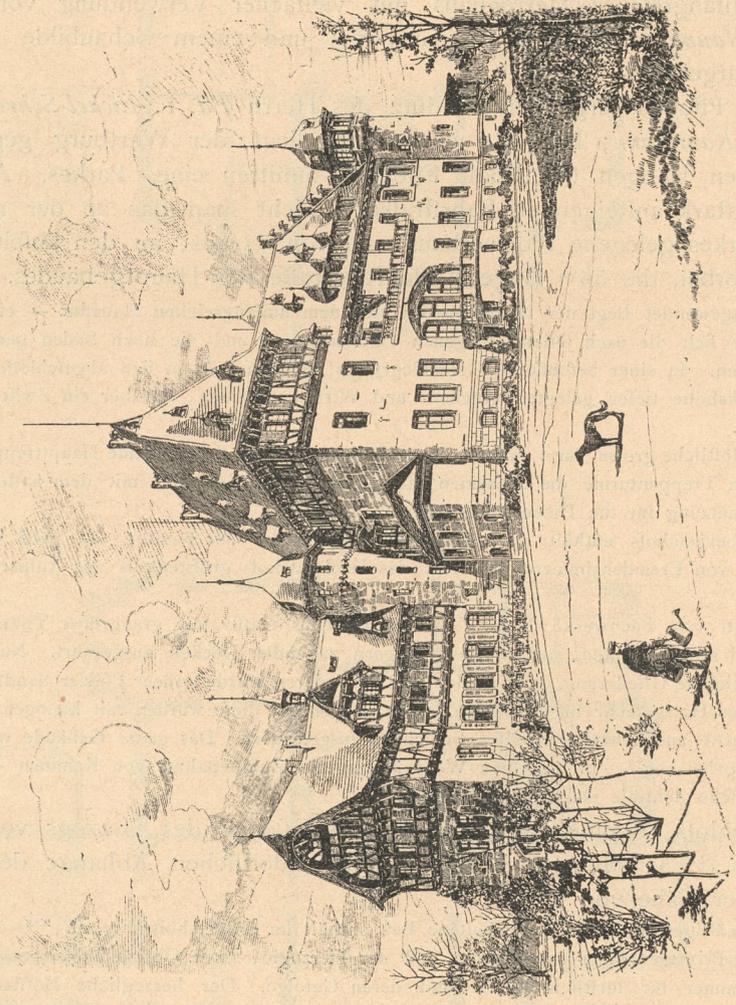


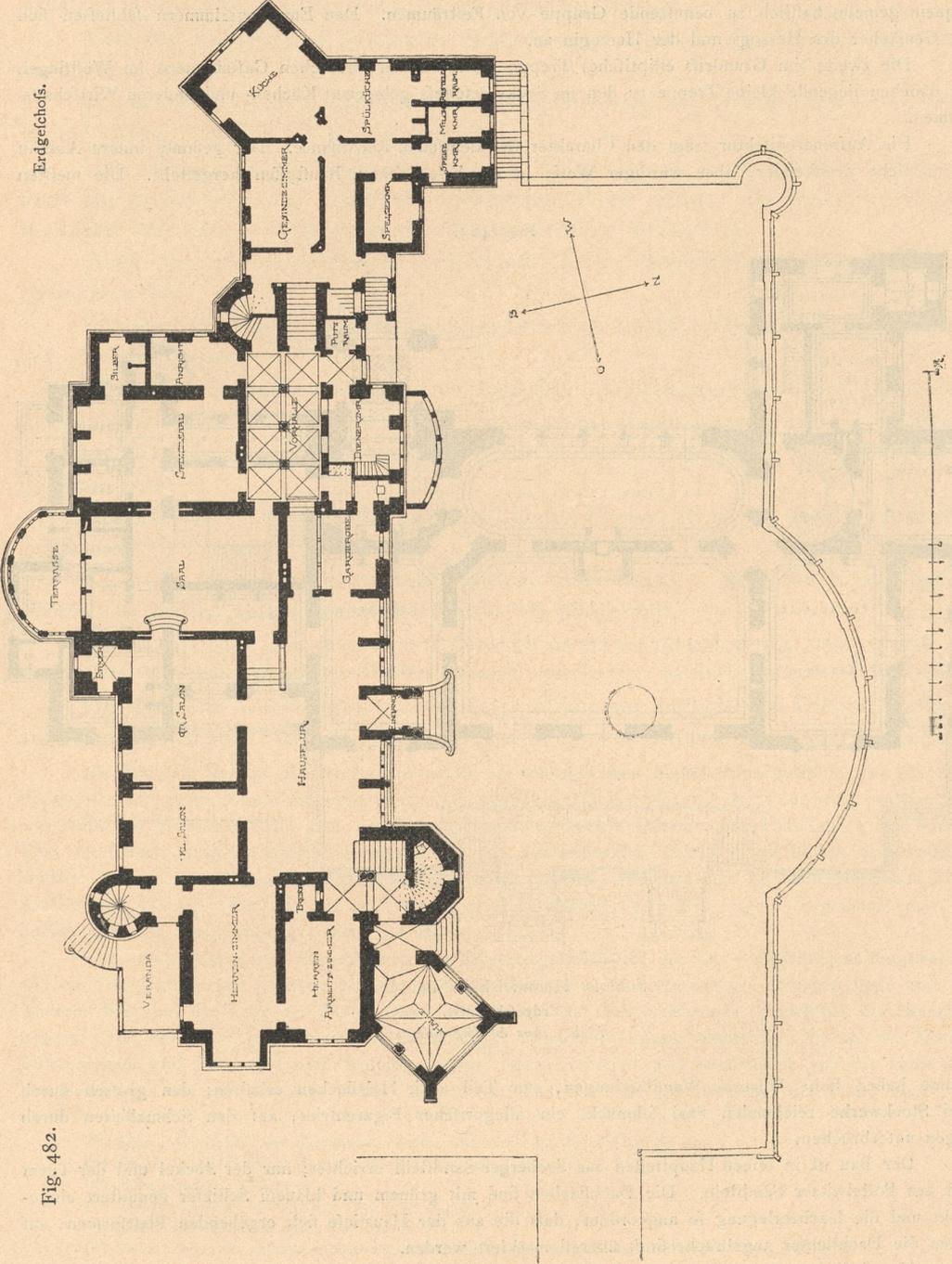
Fig. 481.

Schaubild.

Arch. :

Neher & v. Kaufmann.

Fig. 482.



Erdgeschoss.

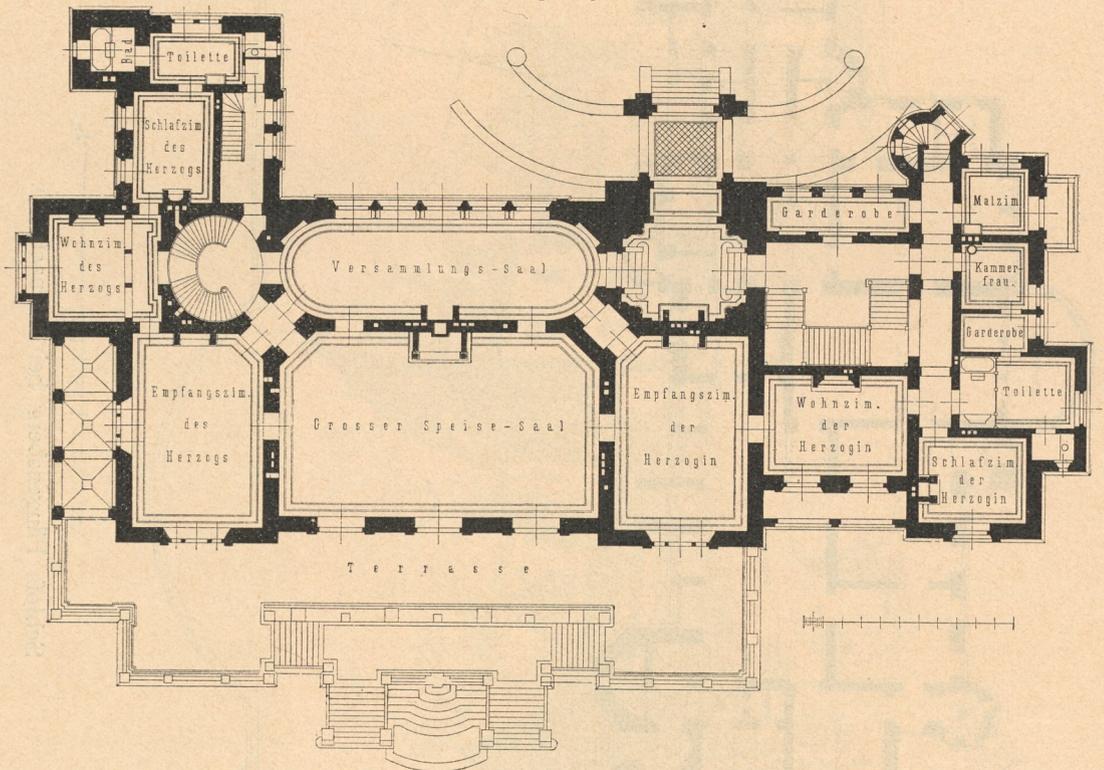
Schloß Pfugensberg bei Eifelnach 482).

mächtiger Kamin. Von der Vorhalle aus gelangt man links in das durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht erhellte Haupttreppenhaus, rechts in den im Charakter einer Galerie gehaltenen Verfammlungsfaal, der zugleich als Vorraum für die Empfangszimmer des Herzogs und der Herzogin dient. Der große Speisefaal liegt zwischen diesen Empfangszimmern und bildet mit ihnen und dem Verfammlungsfaal eine bequem gemeinschaftlich zu benutzende Gruppe von Festräumen. Den Empfangszimmern schliessen sich die Gemächer des Herzogs und der Herzogin an.

Die zweite (im Grundrifs elliptische) Treppe führt zu den fürstlichen Gaftzimmern im Westflügel, die daneben liegende kleine Treppe zu den im Sockelgeschofs gelegenen Küchen- und anderen Wirtschaftsräumen.

Die Außenarchitektur trägt den Charakter der deutschen Renaissance. Der gefamte innere Ausbau ist in nicht prunkender, aber würdiger Weise in durchweg echten Baufstoffen hergestellt. Die meisten

Fig. 483.



Schloß Hummelshain bei Jena.

Erdgeschoss⁴³⁶⁾.

Arch.: Ihne & Stegmüller.

Räume haben hohe hölzerne Wandtäfelungen, zum Teil auch Holzdecken erhalten; den großen durch zwei Stockwerke reichenden Saal schmückt ein allegorischer Figurenfries, auf den Schmalseiten durch Bogen unterbrochen.

Der Bau ist in feinen Hauptteilen aus Seeberger Sandstein errichtet; nur der Sockel und der Turm sind aus Postelwitzer Sandstein. Die Dachflächen sind mit grünem und blauem Schiefer gemustert eingedeckt und die Dachzerlegung so angeordnet, daß die aus der Haustiefe sich ergebenden Plattformen, auf denen die Dachlichter angebracht sind, überall maskiert werden.

Unterhalb der Turmstube befindet sich ein Wasserbehälter, der durch eine im Dorfe Hummelshain aufgestellte Dampfmaschine gefüllt wird. Für die größeren Räume und die Treppenhäuser dient eine Luftheizung; die Wohnräume sind mit Oefen, bezw. Kaminöfen ausgestattet⁴³⁷⁾.

⁴³⁷⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1882, S. 99 u. 100.

Den Schlofscharakter trägt auch der mit einem bedeutenden Turme ausgefattete Landfitz Andreae in Königstein am Taunus (Arch.: v. Hoven).

614.
Beifpiel
XXI.

Die äufferft ftattliche, hochmalerifche Anlage ift in den Hauptgrundriffen und in der Außenarchitektur in dem unten genannten Werke⁴³⁸⁾ zur Darftellung gebracht.

Von den nachfolgend genannten Schlofsbauten find die Quellen als Fufnoten angegeben.

615.
Beifpiele
XXII
bis XXVII.

In reicher Gotik zeigt fich das Schlofs Drachenburg am Drachenfels bei Königswinter (Arch.: *Tüshaus & v. Abbema*⁴³⁹⁾.

Das Schlofs Nufsdorf bei Vaihingen a. E. ift ein im Erdgefchofs in Hautfein, fonft im wefentlichen in Fachwerk gehaltenes Werk (Arch.: *Eifenlohr & Weigle*). Es bietet mit feinen Nebengebäuden hochmalerifche Bilder⁴⁴⁰⁾.

Auch das Schlofs Sefswegen in Livland (Arch.: *Grifebach & Dinklage*) ift hier zu nennen⁴⁴¹⁾.

Schlofs Eferházy in St. Abraham bei Dioszegh (Arch.: *Urban*) ift im Charakter der Moderne erbaut⁴⁴²⁾.

Von den verschiedenen umfangreichen Schloferweiterungen, bezw. Umbauten, die architektonifch wertvoll find, möge nur das in feinem älteren Teile von *Mylius & Blunfchli*, in feinem jüngeren Teile von *Schäfer* erbaute Schlofs Langenzell genannt fein⁴⁴³⁾.

Ein franzöfifcher Herrenfitz auf dem Lande (*Manoir*) ift in der unten genannten Zeitchrift⁴⁴⁴⁾ dargeftellt.

Eine am Meeresufer zwifchen Mentone und Monaco gelegene Villa (Arch.: *Schmit*) ift in der unten genannten Quelle⁴⁴⁵⁾ dargeftellt.

616.
Beifpiel
XXVIII.

Der Unterbau bildet eine umfangreiche Terrasse, auf der fich das aus Erdgefchofs, Obergefchoffen und Dachgefchofs beftehende, mit mehreren Söllern (Altanen) ausgefattete, malerifch wirkende Gebäude erhebt.

Die Domäne von Calmont liegt einige Kilometer füdlich von Dieppe entfernt, auf dem weftlichen Plateau, welches das Thal von Arques-la-Bataille beherrfcht.

617.
Beifpiel
XXIX.

Als Bauplatz für das Herrfchaftshaus wurde ein Gehege alter Aepfelbäume gewählt, das von alten Ulmen wie von einem Zaune umgeben war, in Wahrheit wirkliche Mauern von Laubwerk, welche den normännifchen Wohnungen vor den ungeftümen Seewinden Schutz bieten. Um Einblick in das fchöne Thal mit feinem reizenden Dorf zu gewinnen und den Sonnenftrahlen Eintritt in die Räume zu gewähren, mußten die fchönen Bäume an der Südoffeite gefällt werden, während man fie nach Nord und Weft mit Sorgfalt fchonte. Fig. 484 bis 486⁴⁴⁶⁾ zeigen die Grundriffe vom Erd- und Obergefchofs und die Fassade mit dem Haupteingang (Arch.: *Le Bègue*).

Von einem gruppierten Bau fah man aus Erfparnisgründen ab; nur das vorgeschobene Treppenhaus und ein Treppentürmchen unterbrechen das geftreckte Rechteck des Grundplanes. Dagegen legte man befonderen Wert auf die Lage der Räume nach ihrem Range und ihrer Beftimmung hinfichtlich der Himmelsgegend. Der Speifefaal liegt an der öftlichen Ecke, nahebei in einem ebenerdigen Anbau die Küche; Billardzimmer und Salon find nach Südoften gelegt; letzteren betritt man unmittelbar von der Halle aus. Die Bibliothek, ein viel benutzter Raum, liegt an der Südecke, das Arbeitszimmer des Herrn nach Süd-

438) Siehe: Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92. Bd. III, Taf. 46 bis 49.

439) Siehe: Architektonifche Rundfchau 1887, Taf. 44 u. 45.

440) Siehe ebendaf., Taf. 91 u. 92.

441) Siehe: *Academy architecture* 1896 — II, S. 100.

442) Siehe: Der Architekt 1900, Taf. 7 u. S. 3.

443) Siehe: KICK, W. Moderne Neubauten aus Süd- u. Mitteleufchland. Stuttgart 1894, Taf. 47 ff.

444) *Manoir (au moyen âge). L'habitation complète et confortable d'un propriétaire rural qui réside tout l'année sur ses terres et les fait valoir. Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 101. — Vergl. auch: CAUMONT, M. A. DE. Abécédaire ou roudiment d'archéologie. Architecture civile et militaire. Caen 1869 — außerdem: VIOLLET-LE-DUC. Dictionnaire raisonné de l'architecture française etc. Bd. VI. Paris 1863. S. 300 ff.*

445) PLANAT, P. *Habitations particulières*. Paris o. J. 2^e Serie.

446) Nach: *Encyclopédie d'arch. 1887—88, S. 101 u. Pl. 1169, 1175, 1181, 1198, 1203.*

Fig. 484.

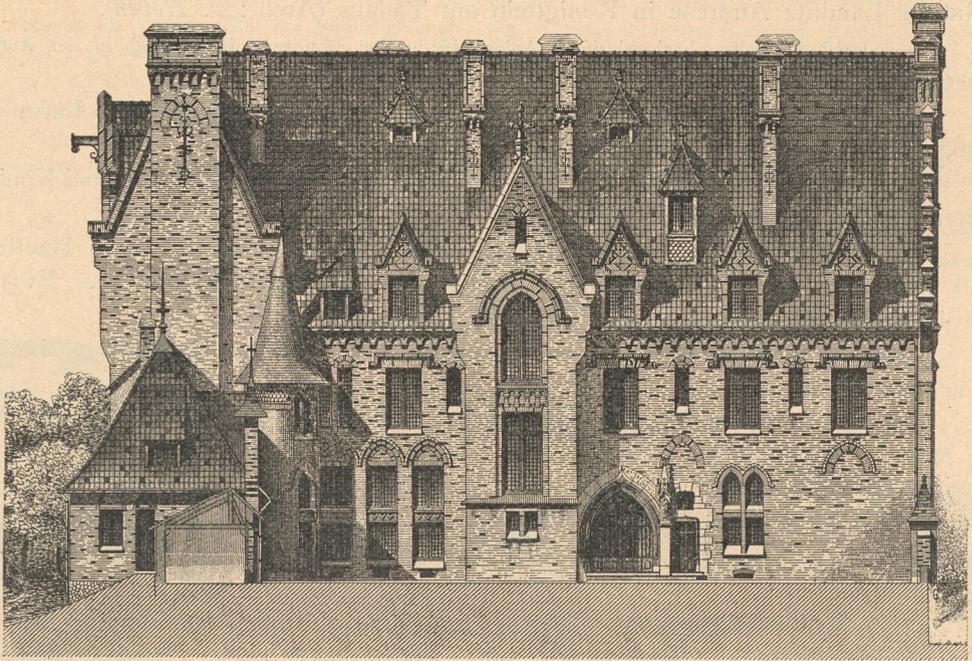
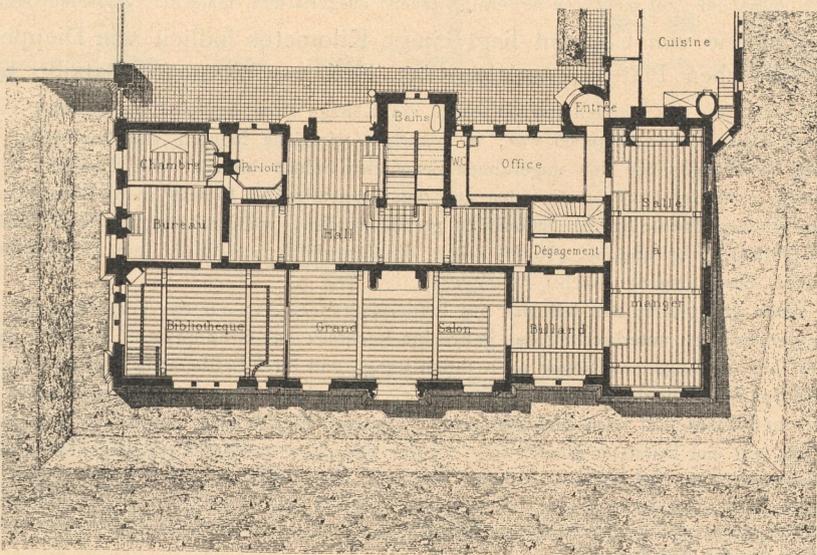
Anficht nach Norden. — $\frac{1}{185}$ w. Gr.

Fig. 485.

Erdgeschoss. — $\frac{1}{400}$ w. Gr.*Manoir zu*

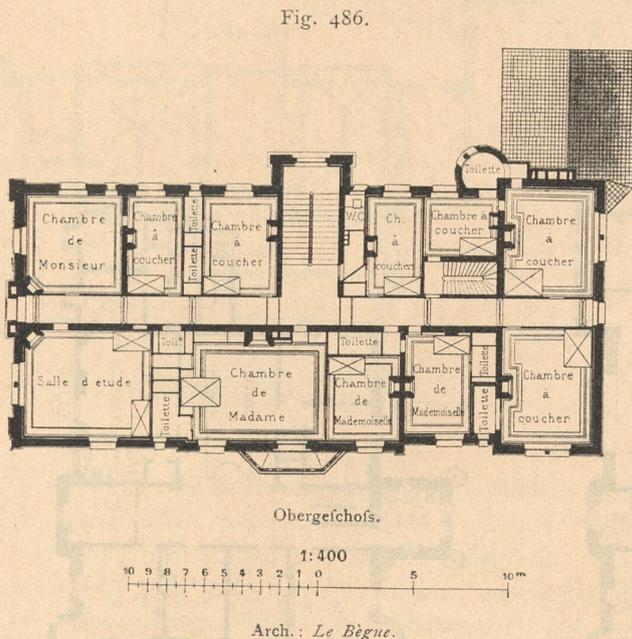
weisen nach dem Hofe und dem Obftgarten zu, die von ihm aus leicht überwacht werden können. An der schlechtesten Seite, also nach Nordwest, liegen die Eingangshalle, die Treppe und die untergeordneten Räume, wie Anrichterraum (*Office*). Die Obergeschosse sind durch einen breiten, spitzbogig gewölbten Flurgang in zwei Hälften geteilt; sie enthalten beiderseits Wohn- und Schlafräume. Der Flurgang ist in

feiner Mitte durch das Treppenhaus und an beiden Enden durch je ein breites Fenster erhellt. Die Kinderzimmer liegen an der Südecke, die Hauptzimmer nach Südosten; sie genießen die milden Strahlen der Morgensonne. Für den Bau hat man die Baustoffe der Gegend gewählt. Feldsteine, Ziegel und Tannenholz bilden die Hauptbestandteile des Bauwerkes; Haufstein ist nur ausnahmsweise an hervorragenden Stellen gewählt, um das Eintönige des Backsteines zu mildern. Der Sockel besteht aus Feldsteinen, in die Haufsteinecken und Bänder einbinden. Alle darüber befindlichen Mauern sind in Backstein ausgeführt; auch für Halle und Treppe sind Backsteine ohne Putz beibehalten worden. Eine 6 cm starke Verblendung der Mauern im Inneren giebt die für Tapete und Lambris nötige Trockenheit, die man vom Norden und vom Meere her in der Nachbarschaft des Meeres sonst nicht erhält.

Die Decken über den Kellern bestehen aus Eisenträgern und Backsteingewölben, in Zement gemauert. Die übrigen Decken sind in Tannenholz in verschiedener Art ausgeführt; auch das Dach ist in demselben Holze konstruiert und mit schwarzen, glasierten Ziegeln eingedeckt. Die Bibliothek, der Anrichterraum und die Diensttreppe haben Tafelungen in nordischer Rottanne erhalten. Der Salon besitzt einen Kamin in Sandstein, der einer alten Farm der Nachbarschaft entnommen ist; im Speisezimmer ist der Kamin in Backstein ausgeführt. Zahlreiche Inschriften, in den Buchstaben des XV. Jahrhunderts geschrieben, sind im Inneren angebracht. Ein Calorifère für Dauerbrand heizt das Haus.

Das in seiner Grundrissbildung äußerst bewegte *Manoir de Chavigny* (Arch.: *Raffet*), welches allen Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung trägt und in der Architektur an gute Arbeiten der französischen Hochrenaissance erinnert, ist im unten genannten Werke⁴⁴⁷⁾ abgebildet.

Ein *Manoir*, in der Grundrissbildung völlig den reizenden Anlagen aus der Zeit *Franz I.* entsprechend, in der Architektur jedoch in vorzüglicher Hochrenaissance gehalten, im unten genannten Werke⁴⁴⁸⁾ »*Château dans la Loire-Inférieure*« bezeichnet (Arch.: *Sédille*), ist an dieser Stelle besonders erwähnenswert (vergl. auch Fig. 100, S. 115).



Calmont⁴⁴⁵⁾.

447) Siehe: PLANAT, a. a. O.

448) Siehe: *Encyclopédie d'arch.* 1887—88, Pl. 1085, 1094, 1097.

449) Siehe ebendaf. 1884, Pl. 960, 961, 969 u. f. w.

450) Siehe: PLANAT, a. a. O.

451) Siehe: *Academy architecture* 1896, S. 78, 80.

618.
Beispiele
XXX
bis XXXIII.

Château de Perreuse près Fouarre möge als ein vorzügliches Beispiel französischer Auffassung, sowohl hinsichtlich der Grundrissbildung, als auch der Fassadenentwicklung genannt werden (Arch.: *Dau-met*⁴⁴⁹⁾.

Als ein in den Grundrissen eigenartiges Schloss in mittelalterlicher Architektur ist dasjenige zu Contrefol près le Donjon (Allier) zu nennen (Arch.: *Moreau*⁴⁵⁰⁾.

Die eigenartige und zugleich vortreffliche Anlage eines Landsitzes zu Pollockfields (Arch.: *Thomson & Sandilands*) ist in Fig. 487 bis 489⁴⁵¹⁾ dargestellt.

Das nur mächtig große Haus besitzt eine geräumige Vorhalle (*Porch*), der eine Kleiderablage (*Cloak room*), ein Wachraum (*Lavatory*) und ein Spülabort, unmittelbar am Eingange

619.
Beispiel
XXXIV.

Fig. 487.

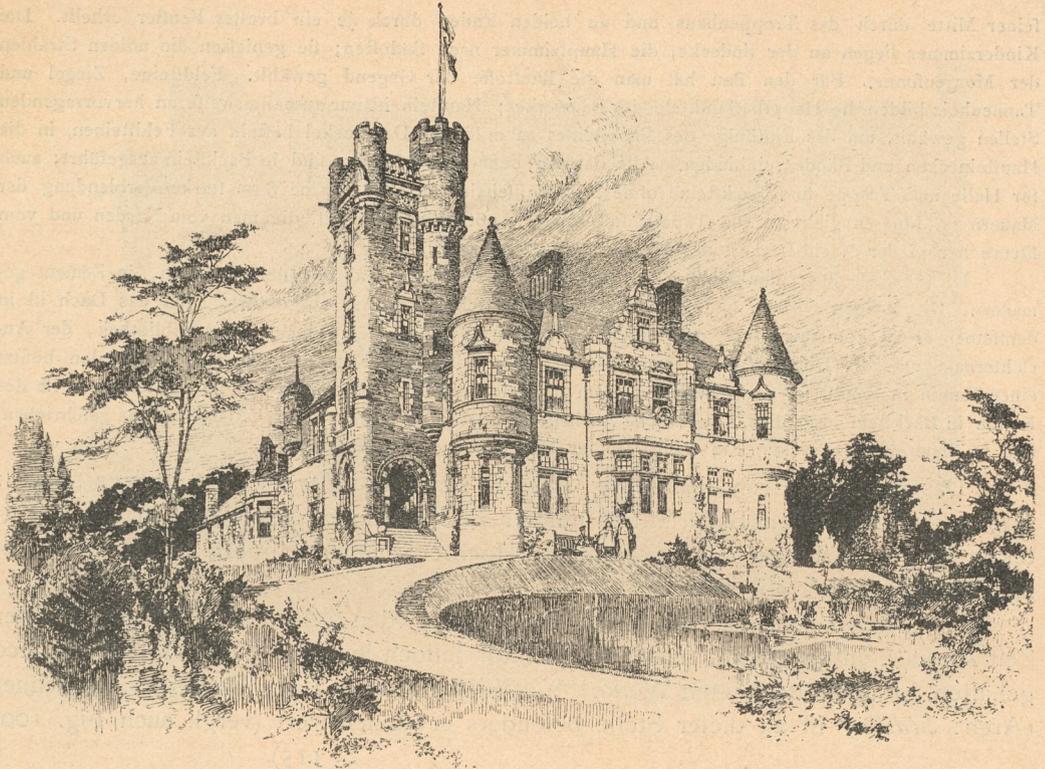
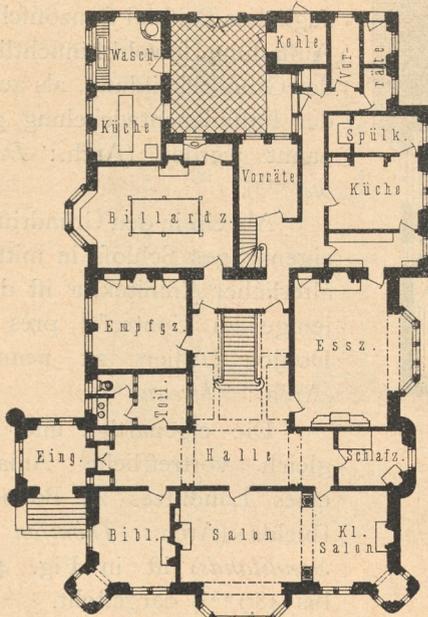


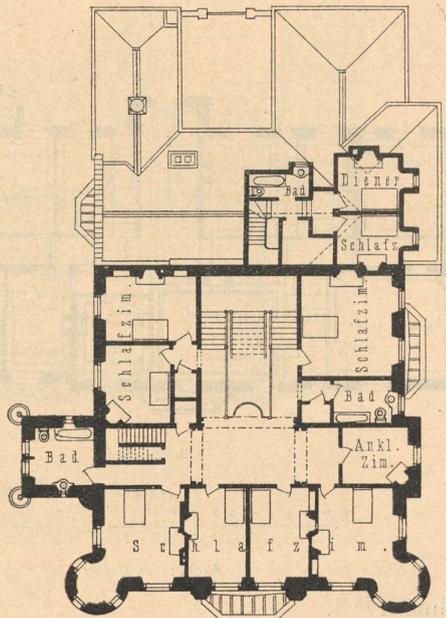
Schaubild.

Fig. 488.

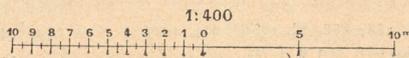


Erdgeschoss.

Fig. 489.



I. Obergeschoss.



Landfitz zu Pollockfields ⁴⁵¹).

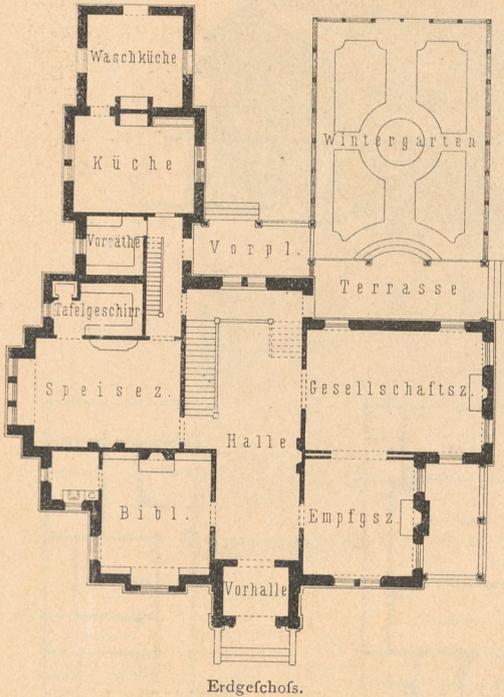
Arch.: Thomson & Sandilands.

gelegen, folgen; gegenüber hat die Bibliothek (*Library*) geeignete Stelle gefunden. Von der umfangreichen Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat, gelangt man in alle wertvollen Räume: *Drawing room*, *Parlour* und *Dining room*. Das geräumige Billardzimmer, mit Waschraum und Spülabort versehen, liegt abseits und doch in nächster Nähe der genannten Räume. Der Wirtschaftsanteil besteht aus Anrichterraum, Küche, Spülküche und vier Vorratsräumen. Von einem kleinen Hofe aus sind andererseits noch das Waschhaus und die Plättstube zugänglich.

Der Grundriß des I. Obergeschosses (Fig. 489) zeigt die geräumigen Schlafzimmer, fämtlich durch Kamine heizbar, ein Ankleidezimmer und zwei mit Waschtisch und Spülabort verfehene Baderäume für die Herrschaft und die Nebentreppe für das Dachgefchoß und den Turm. Heizbare Zimmer für die Dienerschaft, mit Baderaum ausgestattet, sind über der Küche angeordnet und durch eine Treppe zugänglich gemacht.

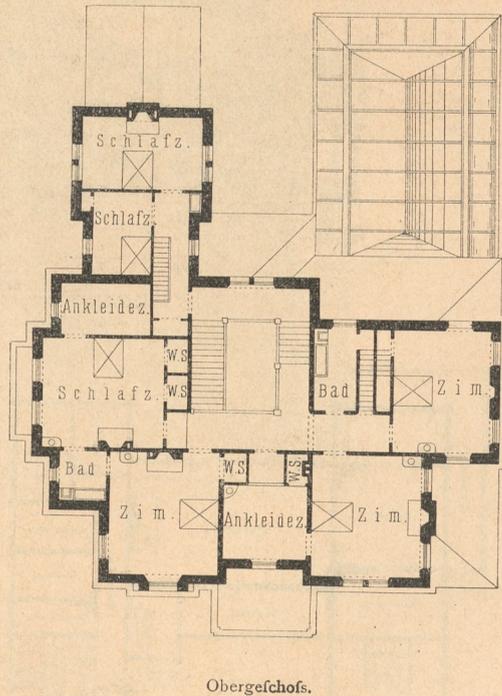
Die Architektur ist der für Landfitze besonders beliebte und deshalb öfters ausgeführte mittelalterliche Aufbau, mit Renaissanceformen ausgestattet.

Fig. 490.

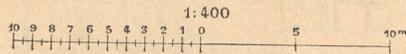


Erdgefchoß.

Fig. 491.



Obergefchoß.

Landhaus bei Cincinnati⁴⁵²⁾.Arch.: *Lauglhn.*

Eine vornehme Anlage eines amerikanischen Herrschaftshauses bietet das in den Grundrissen vom Erd- und Obergefchoß durch Fig. 490 u. 491⁴⁵²⁾ dargestellte Landhaus bei Cincinnati (Arch.: *Lauglhn.*). Es ist ein Vorstadthaus und liegt etwa 400 Fufs über der eigentlichen Geschäftstadt.

Die Grundriffe bedürfen einer Erklärung nicht; doch ist die Ausstattung des Hauses erwähnenswert. Der Fußboden der geräumigen Halle ist mit weißem Marmor belegt; die Wände sind mit Täfelung aus Nufsbaum bekleidet, über der sich Fresken in einzelne Felder geteilt befinden. In der Halle ist ein offener Kamin mit einem Aufsatz aus gleichem Holze angeordnet, dessen reich geschnitztes Gefimswerk von drei Statuen (Friede, Reichtum und Eintracht) getragen wird.

Die im *Elisabeth*-Stil gehaltene Treppe hat geschnitzte Ahornfüllungen. Im Empfangszimmer ist

⁴⁵²⁾ Nach: *Builder*, Bd. 33, S. 253.

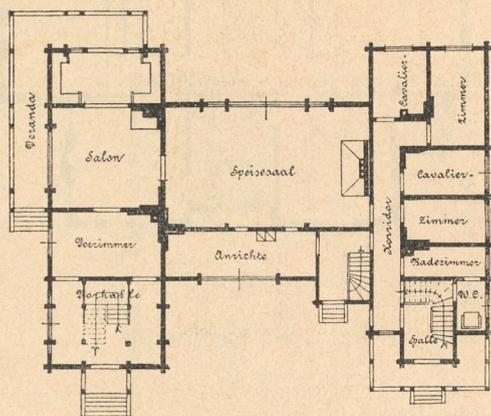
der Kamin aus rotem Marmor aus Liffabon und schwarzem aus Irland, derjenige im Gesellschaftszimmer aus weißem carrarifchem Marmor mit gebälktragenden Figuren in Lebensgröße gefchmückt. Die Bibliothek ist bis zur Decke in Nufsbaumholz mit Ebenholzeinlagen getäfelt; reich ornamentierte Pilafter teilen die Wandflächen in Felder. Ueber den Bücherbrettern sind die gefchnitzten Reliefbildnisse der bedeutendsten Schriftsteller angebracht. Das Speisezimmer hat Eichenholzbekleidung mit Mahagonifüllungen; Kamin und Büffett reichen bis zur Decke und sind Prunkstücke ersten Ranges. Die Flurgänge zeigen eingelegte Arbeit aus verschiedenen Hölzern hergestellt. Im Obergefchofs, welches die Schlafzimmer enthält, sind Eiche und Wallnufs mit Mahagonifüllungen verwendet. Die übrige Ausstattung des Haufes ist aus harten, polierten oder gefirniften Hölzern im fog. Kabinettil gehalten.

Fig. 492.



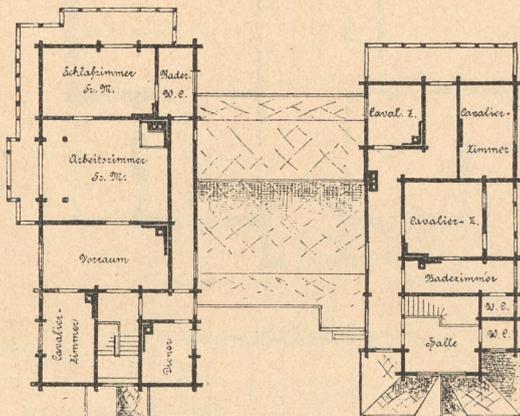
Schaubild.

Fig. 493.

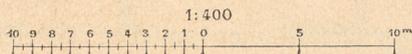


Erdgefchofs.

Fig. 494.



Obergefchofs.



Kaiferl. Jagdhauſ zu Rominten ⁴⁵⁸).

Arch.: *Munthe*.

Zu den äußeren Mauern ist der blaue Kalkstein der Umgegend, zur Architektur und zu den Innenwänden der Vorhalle grauer Sandstein (aus den 120 Meilen entfernt liegenden Brüchen an den Ufern des Ohio) verwendet worden.

Auch die Ställe sind aus Haufstein gebaut und haben Schiefdach erhalten. Die Kosten betragen etwa 160 000 Dollars.

Zu den Herrnhäusern auf dem Lande zählen auch noch Häuser, die nur vorübergehender Benutzung dienen, also nur auf kurze Zeit bewohnt werden. In erster

Linie gehören dazu die Jagdhäuser und Jagdschlösser, während Häuser für andere Arten des Sports — Ruderport, Angelsport — nur in feltenen Fällen derart eingerichtet sind, daß man sie zu den Wohnhäusern zu zählen berechtigt wäre.

Fig. 495.

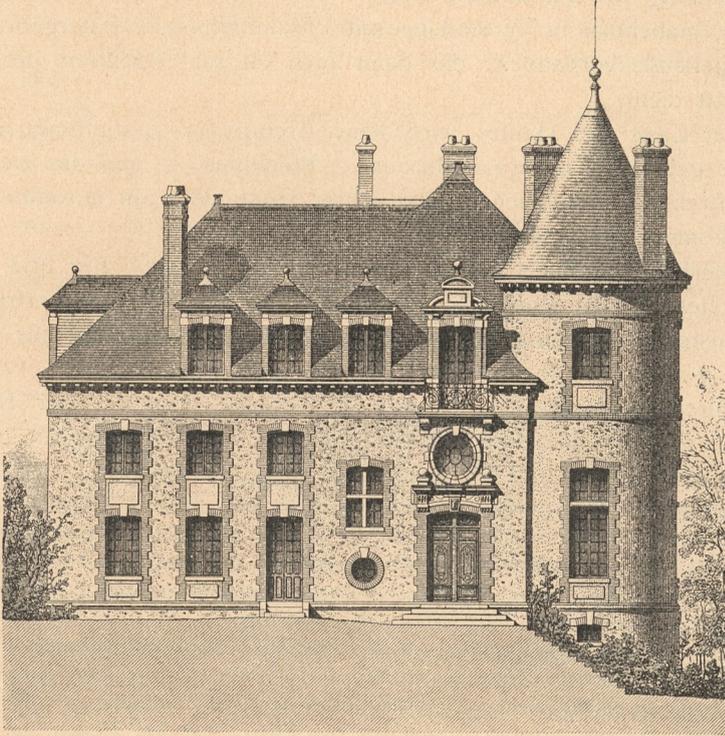
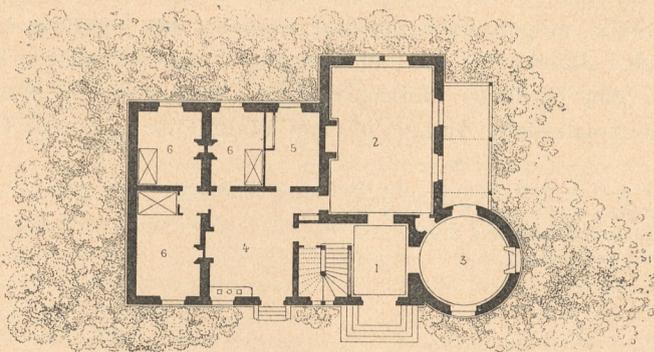
Ansicht der Eingangsseite. — ca. $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 496.

Erdgeschoss.

 $\frac{1}{400}$ w. Gr.

1. Vestibule.
2. Speisefaal.
3. Salon.
4. Küche d. Hüters.
5. Anrichte.
6. Zimmer d. Hüters.

Jagdhaus zu *St.-Nicolas en Charnie*⁴⁵⁴.Arch.: *Daumet & Saint-Ange*.

Da diese Jagdhäuser nur vorübergehend, also auf kurze Zeit benutzt werden, entbehren sie der Räume, die dem Familienleben dienen, und bedürfen außer wenigen, für den Besitzer bestimmten Wohnräumen von mäßigen Abmessungen nur

kleinerer Zimmer für die Jagdgäste und die oft zahlreiche Dienerschaft, sowie einen Festräum, den Speisefaal, dem manchmal ein Nebenzimmer beigefügt ist.

An Wirtschaftsräumen bedarf ein solches Haus einer geräumigen Küche mit Anrichterraum, einer Speisekammer und mehrerer Keller. Ueberdies sind Baderäume und Aborte in genügender Anzahl zu beschaffen.

Die Wohnung des Haushüters ist entweder im Hause selbst oder in dessen nächster Nähe, manchmal in Verbindung mit Pferdehallungen, untergebracht. Somit ist ein Nebengebäude vorhanden, das dann auch oft zur Aufnahme der Räume für die Dienerschaft dient.

Nach der Lage des Hauses wird seine Architektur zu bestimmen sein. Das tief im Walde gelegene schwere Holzhaus — Blockhaus — und das zierliche, keck in die Höhe strebende Schlöfchen, auf lichter Höhe oder am umwaldeten See gelegen, beide können charakteristisch sein.

Das kaiserliche Jagdhaus zu Rominten (Arch.: *Munthe*; Fig. 492 bis 494⁴⁵³) ist ein wertvolles Beispiel eines solchen Hauses und zugleich ein vortrefflicher Beweis zielbewusster Verwendung alter norwegischer Holzarchitektur für die Zwecke der Jetztzeit.

Das zahlreichen Jagdgästen Unterkunft bietende Jagdhaus der Domäne von *Saint-Nicolas en Charnie* (Mayenne) ist im Grundriss des Erdgeschosses und in einer Fassade durch Fig. 495 u. 496⁴⁵⁴) dargestellt (Arch.: *Daumet*).

Den Hauptraum des Erdgeschosses, zu dem man durch einen Flur gelangt, bildet der geräumige Speisefaal, der mit grossem Kamin ausgestattet ist; neben ihm liegt der Salon. Ausserdem hat die Wohnung des Wächters (Hüters) und seiner Familie hier Platz gefunden. Die geräumige Küche dieser Wohnung, die auch der Herrschaft dient, bildet zugleich den Vorraum und ist aus dem Freien zugänglich. Die Speisekammer, zugleich Anrichterraum, liegt neben dem Speisefaaale.

In den beiden Obergeschossen befinden sich das Zimmer des Herrn und dasjenige der Frau (letzteres im Turm untergebracht), zahlreiche kleine Zimmer für die Jagdgäste und ihre Diener, sowie zwei Aborte.

Das Kellergeschoss enthält mehrere Wirtschaftskeller und die unerläßliche Backstube. Im Untergeschoss des Turmes, mit unmittelbarem Zugang aus dem Freien, hat das Zimmer des Försters Platz gefunden.

Für die Architektur ist nur wenig Hauftein verwendet. Fenster- und Thürumrahmungen bestehen aus Backstein, die Mauern aus Bruchsteinen, die einen Rauhputz erhalten haben. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt.

An dieser Stelle mögen noch genannt werden: das Jagdhaus Gelbenfande in Mecklenburg (Arch.: *Möckel*⁴⁵⁵), ein umfangreicher Fachwerkbau von schöner Grundrissbildung, sowie das Jagdhaus Hubertushof bei Winterberg in Westfalen (Arch.: *Vogel*⁴⁵⁶) eine hochmalerische Anlage, in einer Waldblöße an einem Teiche gelegen.

⁴⁵³) Siehe: DIETRICHSON, L. & H. MUNTHE. Die Holzbaukunst Norwegens. Berlin 1893.

⁴⁵⁴) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 94 u. Pl. 918.

⁴⁵⁵) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1892, S. 252.

⁴⁵⁶) Siehe: Deutsche Bauhütte 1899, S. 6, 18, 31 u. 32.

622.
Beispiel
XXXVI.

623.
Beispiel
XXXVII.

624.
Beispiele
XXXVIII u.
XXXIX.